

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pränumerando:
Wochenblatt 2,50 RM, monatlich 1,10 RM,
vierteljährlich 2,80 RM, frei ins Haus.

Vorwärts

Die Inserions-Gebühr
Beträgt für die sechsstelligen Nummern-
blätter oder deren Raum 20 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Berichtsblätter 10 Pf., für
„Kleine Anzeigen“, das erste (fest-
gedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere
Wort 10 Pf., Stellenangebote und Schul-
stellen-Anfragen das erste Wort 10 Pf.,
jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über
15 Buchstaben zahlen für zwei Worte.
Inserate für die nächste Nummer müssen
bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition
abgegeben werden. Die Expedition ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 5. August 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die revolutionäre Bewegung in der russischen Armee.

(Von unserem Petersburger Korrespondenten.)

II.

Am 27. Januar 1904 begann der russisch-japanische Krieg. Der Soldat, im Bunde mit seiner Obrigkeit, wurde berufen, die „Pflicht der Vaterlands- und Zarenverteidigung“ zu erfüllen. Es galt jetzt, die Tugenden, die vier lange Jahre den Soldaten in der Kaiserzeit gepredigt wurden: Heroismus, Standhaftigkeit, Ergebenheit dem Throne „bis zum letzten Blutstropfen“ usw., auf dem Schlachtfelde zu bewahren. Das Resultat dieser Probe ist bekannt. Der Heroismus und die Tapferkeit der Offiziere, die Generalität nicht ausgeschlossen, hielten so lange vor, als es galt, die Mittel des Reichs in Champagne zu erlösen und die Intendantendepots beim ersten Gerücht vom Anrücken des Feindes zu plündern oder in Brand zu stecken. Die ganze Kriegskunst der Generale beschränkte sich auf Rückzüge „in vollkommener Ordnung“ und Uebergabe ganzer Armeekorps in die Hände des Feindes. Die Offiziere zählten und plünderten, während die Soldaten Strapazen erlitten, die jeder Beschreibung spotten und zu Tausenden mit ihren Leichen die Schlachtfelder besäten. Das Elend und die Leiden des Heeres konnten den Abgrund nicht überbrücken, der den Offizier von dem Soldaten trennte, die Beziehungen zwischen ihnen blieben unverändert. Die Obrigkeit behandelte die Soldaten nach wie vor wie Sklaven, nach wie vor waren Furcht und Haß die Gefühle des Soldaten, die Gefühle des Anechts für seinen Herrn.

Ein Matrose, der am Kriege teilnahm, beschreibt in folgender Weise die Lage der Dinge in Armee und Flotte: „Offiziere und Gemeine bildeten hier (auf dem Panzerschiff „Osliaba“) zwei feindliche Lager. Leiter und Volkzähler sahen einander mit haßerfüllten Augen an. Sie waren sich völlig fremd. Selbst die bevorstehende Seeschlacht führte zu keiner Annäherung; bei solchen Beziehungen konnte von Einflang in der gemeinsamen Tätigkeit keine Rede sein. Die Beziehungen waren demnach geschrumpft, daß eine Verhöhnung undenkbar war, und es gab Zeiten, wo die Unzufriedenheit fast zu offenem Aufstand und blutigen Zusammenstößen geführt hätte (wie das z. B. zu Ostern der Fall war).“

Was war die Ursache dieses Antagonismus? Wodurch ist dieses feindselige Verhalten der Untergebenen gegen ihre Befehlshaber zu erklären? Dafür gab es eine Menge Gründe, die am besten aus Gesprächen mit den Matrosen ersichtlich sind. Ein Mineur z. B. äußerte folgendes:

Wir wurden mit Arbeit, häufig ganz zweck- und sinnloser Arbeit, förmlich überladen. Wir hatten keinen Feiertag, hatten keine Ruhe Tag und Nacht. Das war noch zu ertragen. Aber nun die Hauptsache: unsere Obrigkeit behandelte uns von oben herab, mit tiefster Verachtung. Wir waren für sie bloß Lasttiere, widerspruchslos mußten wir alle Unbilden des Kriegsdienstes ertragen, ohne Murren, uns schürigeln lassen von ehrlosen Subjekten, die gewissenlos genug waren, dem Soldaten, diesem „Grawieh“, wie Dragomiroff uns bezeichnet, das letzte Stück Zwiebad zu stehlen, und das zu einer Zeit, wo die Steppen der Mandschurie mit Soldatenblut getränkt wurden, wo wir nach dem fernen Osten getrieben wurden, um ziellos in der koreanischen Meerenge unterzugehen, mit Schiffen und Leichen den Boden des Japanischen Meeres zu besäen.

Diese gewichsten, verweidlichten Mutterjöhnden, die zu nichts anderem taugten, als in eleganter Uniform mit Epauletten, mit aufgeworfenen Köpfen, wie Füllen über das Partett zu gleiten, auf Västen zu tanzen und tagelang zu jucken, konnten nur demoralisierend auf uns einfache Leute wirken. Sie kannten nicht einmal unsere Namen, statt der Rede hatten sie für uns nur Schläge, die ungeachtet des Verbotes im kaiserl. Manifest nach wie vor bei jedem Schritte auf unsere Köpfe niederhagelten. Niemand nahm Anstoß daran, es war das etwas ganz Gewöhnliches. Klagen war nutzlos. Die großen und kleinen Herren waren alle in gleicher Weise in diesem Geiste erzogen.

Dazu kam noch, daß man uns „Vaterlandsverteidiger“ förmlich Hunger leiden ließ. Wir mußten nussigen Zwiebad und faules Fleisch essen, während unsere Offiziere sich mit Delikatessen und teuren Weinen überließen. Wir waren Zeugen ihrer endlosen Orgien. Wir wurden geheißt wie wilde Tiere und soweit gebracht, daß wir schließlich wilden Tieren sehr ähnlich sahen.

Nach einem Jahre ruhmloser Kriegsführung begann in der Armee der Zerlegungsprozess; im Heere zirkulierte revolutionäre Literatur. Von revolutionärer Gärung berichteten die Befehlshaber der verschiedensten Heeresteile. Linienweise rapportierte nach Petersburg in dem gleichen Sinne. Nach dem Friedensschluß war die Armee schon ganz „unzuverlässig“. „Revoluten“ brachen aus.

Eine deutliche Vorstellung von der damals in der Armee herrschenden Stimmung geben die Reden auf dem Offiziersmeeting in Gharbin im Dezember 1905. Zur größeren Verständlichkeit des folgenden soll bemerkt werden, daß zu der Zeit, während alle Eisenbahner Rußlands streikten, in Gharbin

das Streikkomitee die Evakuierung des Heeres nach Rußland leitete. Die Versammlung war von den Oberbefehlshabern einberufen worden und hatte den geheimen Zweck, über den bei den Offizieren herrschenden Geist und ihre „Zuverlässigkeit“ Ausschluß zu erhalten.

„Die Disziplin im Heere ist völlig zerrüttet. . .“ gestanden die ersten Redner (höhere Offiziere aus dem reaktionären Lager). „Die Armee ist der Zerlegung verfallen: die Soldaten machen keine Honeurs, erfüllen keine Befehle. In allen drei aktiven Armeen und im Rücken hat die Gärung der Soldaten ihren Höhepunkt erreicht, und es kann sein, daß eben jetzt, während wir hier die Lage besprechen, dort bereits ein Aufruhr losgebrochen ist, der den Wladimostoffchen weit hinter sich läßt. . .“ Die Macht des Streikkomitees muß zerrumpelt, die Revolutionäre müssen vernichtet und vertilgt werden, und an erster Stelle — die Sozialdemokraten! Ohne das ist auf die Soldaten kein Verlaß, namentlich auf die Reservisten.

Was ist der Sozialismus? Was wollen die Sozialdemokraten? Sie sagen, daß sie nach dem Eintreten des goldenen Zeitalters auf Erden streben? Sie wollen keine Obrigkeit, keine Regierung, daß niemand sich unterordne und niemand befehle! Sie wünschen den Uebermenschen auf Erden, den auch Nietzsche herbeiwünscht, ihr Führer, dem sie sich blindlings unterordnen. — Viele Offiziere raten, mit den Streikmännern einen Vertrag zu schließen, mit den Revolutionären aber dann würde jede Achtung vor der Obrigkeit völlig verschwinden. Die Soldaten haben aufgehört uns zu gehorchen, wir fürchten sogar ihnen Befehle zu erteilen, — das einzige Mittel dagegen ist schonungslose Disziplin.“

Ein zweiter Redner, der albelannte bornierte General Rodaroff schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Noch haben wir Frieden in unserer Armee, aber, meine Herren, der Tag ist vielleicht nahe, wo ich Sie alle zum Krieg aufrufen werde! Und dann wird keinardon gegeben! Ich werde mit dem Schwert in meiner Rechten vorangehen und als erster los schlagen — Söhne, Mütter, Greise, Kinder, alle werden niedergelacht werden!“

Diese Redner stießen auf starken Protest, wurden beständig unterbrochen. Der größte Teil der Versammelten erklärte sich für entschiedene Anhänger der Befreiungspartei. Die Redner der progressiven Offizierspartei äußerten sich in folgender Weise:

„Nicht Krieg führen wollen wir mit den Aufständern und dem Streikkomitee, sondern Frieden machen! Nicht streiten, sondern Vertrag schließen und gemeinsam handeln! . . .“ „Ist es unsere Pflicht, das Volk, die Streikenden niederzuschlagen oder nicht?“ stellte einer der Redner deutlich die Frage. „Ist es Eidbruch, wenn wir uns weigern, zu schießen? . . .“ „Rein, nein und nein“ — lautete die Antwort vieler Redner und der ganzen, buchstäblich der ganzen Versammlung. „Bis zum Kriege stützte sich die Obrigkeit auf die Autorität der Gewalt, durch sie wurde die Armee noch zusammengehalten, jetzt ist diese Autorität verschwunden, und die Armee, als ein Ganzes, hört auf zu existieren, zerfällt in ihre Atome. . .“ „Wir haben hier zu hören bekommen, wonach die Sozialdemokraten streben und was der Sozialismus ist! Wäre es nicht gefährlicher, die Sozialdemokraten einzuladen und sie selbst zu befragen, welche Ziele sie verfolgen, anstatt hier aus zweiten und dritten Händen davon zu erfahren? Vielleicht teilen sie uns dann das Geheimnis mit, wie sie es fertig bringen, über die Seele des Soldaten Herrschaft zu gewinnen? Vielleicht erweist es sich dann, daß es unnötig wäre, sie zu vertilgen und bietet sich die Möglichkeit, mit ihnen übereinzukommen? . . .“ „Die Streiker und Sozialdemokraten“, sagte ein Redner, „misträuen der Regierung. Aber wir, haben wir nicht auch das Vertrauen zu ihr verloren? Sie sind früher zur Einsicht gekommen, wir — später! Wenn wir Offiziere nicht mit ihnen übereinkommen, so werden es die Soldaten tun, ja, die Soldaten haben es schon getan, und wir sind zurückgeblieben und werden als nutzloser Ballast über Bord geworfen! . . .“

Das hartnäckige Zögern der Regierung bei der Evakuierung der mandschurischen Armeen nach Rußland wird nun verständlich.

Viele, die die in der Armee herrschende und aus obigem ersichtliche Stimmung kannten, können es nicht fassen, wie dieses Heer, nach der Heimat zurückverlegt, sich an dem schonungslosen Niederwerfen des Volkes im Januar und Februar dieses Jahres beteiligen konnte.

Dabei wird ein Umstand außer acht gelassen. Die revolutionäre Gärung hatte bei weitem nicht alle Heeresteile ergriffen, und bei weitem nicht allen Offizieren hatte der Krieg die Augen geöffnet. Unter den letzteren wurde immer, wenn es galt, konterrevolutionäre Expeditionen zu unternehmen, sorgfältige Auswahl getroffen. Unter vielen Tausenden ist es nicht schwer, die nötige Zahl „zuverlässiger“ Leute herauszufinden. Die Reservisten, der revolutionäre Teil der Armee, waren ja auch schon meist aus dem Kriegsdienst entlassen, und sie sind es, die, in ihre heimlichen Dörfer zurückgekehrt, am meisten dazu beigetragen haben, die Landbevölkerung zu revolutionarisieren und die kolossale Agrarbewegung heraufzubeschwören, die jetzt der russischen Revolution ihre immense Bedeutung verleiht.

*) Ostasi. Sowremennosti, Nr. 3, S. 62.
**) S. daselbst.
***) Daselbst, S. 53 und 54.

Die russische Revolution.

Generalfreist.

Abermals setzt der Generalfreist in der Hauptstadt Rußlands ein. Das Petersburger Streikkomitee hat einen Aufruf, in dem als Protest gegen die Regierung ein siebenstägiger Generalfreist gefordert wird, erlassen. Ueber die Befolgung des Aufrufes laufen sehr widersprechende Meldungen ein. Die der Petersburger Telegraphenagentur verfolgen offenbar den Zweck, die Bewegung als möglichst unbedeutend hinzustellen, und ähnlich berichten die Korrespondenten hiesiger bürgerlicher Blätter. So heißt es in einem Telegramm des Petersburger Korrespondenten des „Berliner Tageblatt“:

„Gestern streikte bereits ein Fünftel aller Fabriken Petersburgs, doch trat schon heute früh eine starke Unzufriedenheit der Streikenden zutage. Ich besuchte den Widorger Streiktrakt — so wird die Vorstadt bei dem finnländischen Bahnhof genannt —, wo ich an zwei Arbeitermeetings teilnahm, auf denen die Mehrzahl der Arbeiter den bevorstehenden Streik für ein Unbedeutendes erklärte, da keine Garnmittel vorhanden seien. Die Arbeiter erklärten offen, daß die verschwindende Minderheit sie zum Streik zwingt. Da heute russischer Feiertag ist und viele Fabriken ohnehin nicht arbeiten, wird sich erst in der nächsten Woche beurteilen lassen, wie weit der Streik durchgeführt werden wird. Bisher haben die Streiker und ein großer Teil der Fabriken sich bereit erklärt, dem Streik beizutreten. Von den Eisenbahnen funktioniert seit gestern die Strandbahn nicht mehr, dagegen wird seit der sonstigen Bahnverkehre bisher fahplanmäßig ab. Es verlautet, daß die Bahnen sich dem Streik vom Dienstag ab anschließen wollen, doch bedarf das Gerücht noch sehr der Bestätigung.“

Und die Petersburger Telegraphenagentur meldet vom 4. August: „Trotz des Beschlusses des Streikkomitees, heute den allgemeinen Ausstand zu beginnen, ist der Eisenbahnverkehr nicht unterbrochen, mit Ausnahme der Linie nach Sestrorjez. Die Stadt ist ruhig, der größte Teil der Arbeiter feiert; auf den elektrischen Beleuchtungswerken, sowie in mehreren öffentlichen und Privatbetrieben ruht die Arbeit, dagegen sind alle Geschäfte geöffnet. In allen Theatern finden Vorstellungen statt, die Dampfverkehren. Aufstörungen sind nicht gemeldet, abgesehen von unbedeutenden Zusammenstößen aus Anlaß der Einstellung des Betriebes der Straßenbahnen.“

Etwas anders lauten schon die folgenden Meldungen: „Petersburg, 4. August. Der Ausstand nimmt hier immer größeren Umfang an. Die meisten Fabriken des Widorger Bezirks haben seit Nachmittag den Betrieb eingestellt. Die Angestellten der Straßenbahn und der Flussdampfer haben sich den Ausständigen angeschlossen. Die Bahnhöfe sind militärisch stark besetzt.“

Petersburg, 4. August, 11 Uhr 34 Min. vormittags. (Tag-Meldung). Der gestrige Tag brachte viele Ausschreitungen. Mit Gewalt wurden Leute zur Teilnahme am Streik gezwungen. Zahlreiche Versammlungen wurden abgehalten. Es streikten die Angestellten bei den Straßenbahnen, den Dampf-Befehlshabern und in mehreren Fabriken. Der Bahnhof in dem Sadeort Sestrorjez, unweit Petersburg, ist von Arbeitern zerstört worden. Starke Militäraufgebote versuchen die Ordnung aufrecht zu erhalten. . . .

Endlich aber wird der „Russischen Korrespondenz“ vom 3. August, abends 12 Uhr, aus Petersburg gemeldet:

„Heute ist die Zeitung „Netsch“ ebenfalls unterdrückt worden. Somit sind alle oppositionellen Blätter vernichtet. Es verbleiben nur noch reaktionäre Heftblätter und revolutionäre Proklamationen, die zu Hunderttausenden geheim gedruckt und verbreitet werden. Dazu sind alle Organisationen zerstört, Versammlungen verboten, Disziplin, Befonnenheit, Planmäßigkeit ist ausgeschaltet.“

Selbst Otkobristen sind der Regierung noch zu radikal. Die Verhandlungen über den Eintritt einiger gemäßigter Duma-Abgeordneten in das Kabinett Stolypin sind deshalb gescheitert. Die Bevölkerung ist äußerst aufgebracht. Heute ist in vielen Fabriken und bei der Tramdbahn der Generalfreist proklamiert worden. Die Ruhe ist unmöglich, wird vielleicht auch nicht gelinst.“

Uebrigens muß auch der Korrespondent des „Berliner Tageblatt“ seinem obigen Telegramm noch anfügen:

„In revolutionären Arbeiterkreisen herrscht fürchterliche Erbitterung gegen die Regierung, deren Ausbruch leicht zu blutigen Zusammenstößen mit dem Militär führen kann. Die nächsten Tage können leicht eine Wiederholung der Rosenbergtage bringen, zumal es heute feststeht, daß Stolypin die Bildung des Kabinetts mißlungen ist. Die Männer, welche bereit waren, Minister zu werden, verlangten feste Garantien von Peterhof. Diese Garantien wurden ihnen in der geforderten Form verweigert. Entweder wird sich Stolypin nach anderen Männern umsehen oder alles beim alten lassen müssen, bis der Gang der Ereignisse einen neuen Premier des Staates des Staatschiffes ergreifen läßt.“

Nach einer „Tag“-Meldung wäre der Rücktritt Stolypins schon beschlossene Sache. Die Meldung kommt aus Moskau, ist vom 4. August und lautet: „Stolypins Kabinettsbildungsplan ist jetzt völlig gescheitert. Seine dem Zaren vorgelegte neue Ministerliste wurde entschieden abgelehnt. Man glaubt an die Proklamierung einer Militärdiktatur. Stolypins Demission ist beschlossene Sache. Gleichzeitig steht der Rücktritt des Ministers des Äußeren Jzwolsky bevor, der den Premierminister bei seinen Verhandlungen mit den Vertretern der Partei friedlicher Reformen tätig unterstützte.“

Denn Stolypin wäre danach also schon so gut wie mitgefegt, obgleich er doch das Menschenmöglichste an Gewaltmaßregeln geleistet hat und seine Reformtätigkeit darauf beschränkt, bisweilen eine paar Limonadenbänne Reformversprechungen zu machen. Bezeichnend für die Reformtätigkeit dieses Ministers ist der Umstand, daß er sich mit aller Kraft neben der Unterdrückung der oppositionellen Presse um die Vernichtung der jungen russischen Gewerkschaftsbewegung bemüht.

Von allen Seiten kommen Nachrichten, daß nicht nur die politischen, sondern auch die rein gewerkschaftlichen Arbeitervereine von den Generalgouverneuren, Gouverneuren und anderen lokalen Behörden, die auf Anweisung aus dem Zentrum handeln, unterdrückt werden.

In den Otkobristen des vorigen Jahres wurden die Mitglieder des „Schwarzen Hunderts“ häufig aus den Reihen der unorganisierten Tagelöhner, Bäder, Schuhmacher usw. rekrutiert. Die Gewerkschafts-

Bewegung hat all diese unaufgeklärten Elemente in sich absorbiert und ihre Energie auf ganz andere Ziele gerichtet. Obwohl die Gewerkschaften erst einige Zeit existieren, ist es ihnen doch gelungen, in den Dezembertagen eine Pogromorganisation des Schwarzen Hunderts unmöglich zu machen. Dies wurde überall beobachtet: in Moskau, in Kiew, in Odesa und in anderen Städten hat die Verfassbewegung die unaufgeklärten Elemente der Konterrevolution entzogen und sie der Verfassbewegung zugeführt.

Daraus erklärt sich die jegliche Verfolgung der Berufsvereine, die den Arbeitern in diesen kritischen Tagen großen materiellen Schaden beibringt. Die handelsindustrielle Klasse, die die Arbeiter zu Laufenden und aber Laufenden auf's Pfaster geworfen hat, lastet schwer auf der gesamten Arbeiterklasse, und die Auflösung ihrer Vereine wirkt in dieser Beziehung geradezu verhängnisvoll.

Aber viel Augen wird der „neue Kurs“ aus dieser Verfolgung nicht ziehen. Wenn die Arbeiter nicht in der Lage sind, ihre Energie auf dem Gebiete der neuen Berufsinteressen zu verwenden, so wird es nur dazu führen, daß sie ihr Augenmerk mehr der Politik widmen, und das wird für Stolypin und seine „Reformen“ noch schlimmer werden, als die Betätigung der Arbeiter in den Gewerkschaften.

Die Missetäterentereien

dauern an. Heute liegen folgende Meldungen vor:

Petersburg, 4. August. Große Unzufriedenheit herrscht im Moskauer Garderegiment, welches augenblicklich hier garnisoniert. Die von den Mannschaften aufgestellten Forderungen sind sowohl wirtschaftlicher wie politischer Natur. Versuche des Obersten und nachträglich auch des Grafen Kowalew, die Unzufriedenen zu beruhigen, verliefen resultatlos. Nach der Kaserne des Regiments wurden Kosaken abgedankt.

Reval, 3. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Das Torpedoboot Nr. 108, welches sich geweigert hatte, dem Panzerkreuzer „Pamjat Azowa“ zu folgen, ist nach Reval durchgebrochen. Die Mannschaften der übrigen Kriegsschiffe im Nevaler Hafen sind an Land gegangen und haben im Walde Schutz gesucht. Den Kreuzer „Adrel“ hat die Mannschaft am Ufer anlaufen lassen. Auf dem „Pospeschni“ hat die Besatzung die Feuer gelöscht und das Schiff voll Wasser laufen lassen.

Ueber die Vorgänge an Bord des Kreuzers

„Pamjat Azowa“

veröffentlicht der russische Admiralstab jetzt folgende Mitteilung:

In der Nacht vom 1. auf den 2. August traf Kapitänleutnant Mazurow einen ihm unbekanntem Matrosen auf Deck vor, der sich bei näherer Untersuchung als ein verkleideter Agitator entpuppte. Gleich darauf fielen zwei Schüsse, durch die ein Schiffsführer verwundet wurde. Der inzwischen durch einen Offizier geleitete Kommandant und die anderen Offiziere fanden, als sie auf Deck eilten, nur unbrauchbar gemachte Gewehre; gleichzeitig erfolgte die elektrische Beleuchtung. Beim Anblick wurden die Offiziere mit Schüssen empfangen, wobei der Kommandant Lofinski einen Schuß in die Brust erhielt und mehrere Leutnants verwundet wurden. Angesichts der offenen Meuterei versuchten die Offiziere in einer Barasse, die sie zu Wasser ließen, zu entfliehen. Durch Gefährdung von Bord wurde das Boot unbrauchbar gemacht, zwei weitere Offiziere wurden verwundet. Die übrigen Offiziere gewannen schwimmend das Ufer, wo sie sich im Walde vor den sie verfolgenden Meutereern versteckten. Der „Pamjat Azowa“ eröffnete sodann ein starkes Feuer auf die ihn begleitenden kleinen Kriegsschiffe, die sich der Meuterei nicht angeschlossen hatten.

Aus Helsingfors

wird der „Russischen Korrespondenz“ vom 3. August abends telegraphiert:

Nachdem die Revolutionäre endgültig kapituliert hatten, war es ruhig auf der Festung. Die dort gefangen genommenen Finnländer sind gefesselt an die finnischen Oberbehörden ausgeliefert worden. Von verschiedenen Forts hat man auf friedliche Einwohner geschossen, die ohne die Befehle zu verschießen, in ziemlicher Entfernung von der Festung von den Inseln zur Stadt fahren wollten. Sogar ein Lotsenboot mit dem rot-weißen Lotsenflagel wurde beschossen und zwei Lotsen getötet. Man hat sie für revolutionäre Missetäter gehalten. Noch nach Aufgange der Festung versuchte die rote Garde den Generalfreist. zu erzwingen. Als die Schutzgarde zum Schutz des Straßenbahndepots heranzog wurde sie von der roten Garde angegriffen. 7 Mann wurden getötet, einige verwundet. Ueber den Verlust der roten Garde sind keine bestimmten Nachrichten vorhanden, ihre Verluste bei dieser Gelegenheit sind wahrscheinlich unbedeutend, da sie mit ihren weißschneidenden Soldatengewehren aus dem Verdeck schossen, während die nur mit Brownings bewaffnete Schutzgarde ihrem Feuer ganz ausgesetzt war. Nachmittags besetzten russische Infanterie und Kosaken die Hauptpunkte der Gegend, die Polizei bemächtigte sich des Bureaus der roten Garde. Die Nacht verlief ruhig.

Die Meldungen der Petersburger Telegraphenagentur lauten: Helsingfors, 3. August. Nach den letzten Feststellungen wurden während der Unruhen in Sveaborg und auf den umliegenden Inseln ein Oberst sowie 10 Soldaten und drei Zivilpersonen getötet und 35 Personen schwer und 40 leicht verletzt.

Helsingfors, 3. August. Die telegraphischen sowie die Eisenbahnverbindungen mit Helsingfors sind wieder normal. Alle Zweige der Verwaltung geben sich die größte Mühe zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse, so daß die Stadt bedeutend ruhiger geworden ist. Der Senat hielt abends eine Sitzung ab, in der über Maßnahmen zur Unschädlichmachung der roten Garde beraten wurde.

Ein Spezialkorrespondent des Wolffschen Bureaus berichtet: Helsingfors, 4. August. Hier ist die Lage noch sehr gespannt. Die Kämpfe gegen die rote Garde haben aufgehört, doch ist die Streikbewegung noch im Gange. Alle staatsverhaltenden Parteien haben sich von der roten Garde losgesagt.

Nach dem Korrespondenten des „Tag“ befindet sich unter den in Sveaborg verhafteten Meutereern der Dumadeputierte Dniptlo.

Ueber die

Kronstädter Meuterei

will der Petersburger Korrespondent des „Verl. Tagebl.“ erfahren haben:

... Die bisherige Untersuchung hat festgestellt, daß sie das woffvorbereitete, aber verfrüht begonnene Werk der Revolutionäre war. Die Meuterei war für Ende August verabredet, wo in einer Nacht das sämtliche Offizierpersonal ermordet werden sollte. Zu diesem Termin waren auch alle Kriegsschiffe anwesend gewesen, die mit in der Verschwörung verwickelt waren. Wie unsicher die Marine ist, geht daraus hervor, daß die Kriegsschiffe vor Sveaborg nicht etwa mit Matrosen, sondern mit Seekadetten bemannt waren, weil sich die Matrosen geweigert hatten, die Festung zu beschießen. Auch auf dem Panzer „Slawa“ war vor Kronstadt eine Revolte ausgebrochen, doch gelang es rechtzeitig, vierzig Meutereern zu überführen.

Heute, am Namenstage der Kaiserin-Witwe, haben die Strophen geslagt. Kleine Arbeitertrupps durchziehen die Strophen und fordern von den Hausbesitzern Entfernung der Fahnen und Unterlassung der für heute abend offiziell angesetzten Illumination. Die Hausbesitzer fügen sich den Drohungen der Revolutionäre.

Bezählte Mordbuben.

Der russische Polizei soll die allgemeine Meinung, daß sie mit den Mördern des Duma-Abgeordneten Herzenstein unter einer Decke

steht, unangenehm sein und sie soll deshalb die Mühe haben, sich durch eine Untersuchung nach berechtigtem Wahlfoster Muster reinzuwaschen.

Die inzwischen bekannt gewordenen Einzelheiten der Ermordung Herzensteins zeigen, mit welchem Raffinement sie ausgeführt wurde. Die Mordtat war von vier Verbrechern organisiert, die sich als Revolutionäre ausgaben, am 24. Juli nach Terijoki kamen und im Hotel Donord abstiegen. Jeder war mit einem Browningrevolver, Dolch und kugelsicherem Panzer versehen. Da der Hotelwirt von den Unbekannten Pässe verlangte, verließen sie alle am 28. Juli das Hotel, um sich mit Hilfe des Gendarmen T. Sapolsky bald hier, bald dort Unterhant zu verschaffen. Etwa drei Stunden vor der Ermordung Herzensteins sahen zwei der Mordgesellen auf dem Terijokier Bahnhof und lenkten beim opportunisten Wahl mit teurem Wein hauptsächlich die Aufmerksamkeit des Zeitungsvärläufers auf sich, der folgendes Gespräch dieser „Herrschaften“ mit anhörte: „Wenn heute gelingt, dann wird mein Revolver 30 000 Rubel verdienen, und ich werde schon in zwei Motoren hierher kommen.“ Bei diesen Worten zog der Sprechende seinen Browningrevolver und Dolch aus der Taube. Gleich darauf entfernten sie sich und schon nach einer kurzen Zeit erfolgte die Ermordung Herzensteins.

Uebrigens verteilt mit Genehmigung der zuständigen Behörde der „Verband wahrhaft russischer Leute“, der die Mörder gegen Herzenstein gebunden und eine ganze Proskriptionsliste von Duma-Mitgliedern und revolutionären Führern aufgestellt hat, an die Soldaten zahlreiche Proklamationen, betitelt „Muskulu solbatu“ („An den russischen Soldaten“), in denen zu Judenhegen aufgefordert wird.

Das russische Polizeidepartement hat indes ein genaues Verzeichnis derjenigen Personen aufgestellt, die als Leiter der in Aussicht gestellten Unruhen in Betracht kommen und bei den ersten Anzeichen unverzüglich in Haft genommen werden sollen.

Wenn die gutbezahlten Mörder der „wahrhaft russischen Leute“ nicht vorher schon ihre patriotische Pflicht getan haben.

Kampfpfeifoden.

Samara, 4. August. Gestern abend wurde auf den hiesigen Gouverneur eine Bombe geworfen, wodurch diesem der Kopf und beide Hände abgerissen wurden. Der Täter wurde verhaftet.

Juzowa, 3. August. Wegen des Ausstandes der Arbeiter der Hüttenwerke sind in der letzten Nacht Polizeiverstärkungen sowie zwei Eskadrons Dragoner hier eingetroffen und haben sofort die Führer der Ausstandsbewegung verhaftet. Als die Arbeiter hiervon Kenntnis erhielten, rotteten sie sich zusammen und machten den Versuch, ihre Kameraden zu befreien. Hierbei kam es zu einem Zusammenstoß mit dem Militär, bei dem mehrere Personen verletzt und die Rädelsführer festgenommen wurden.

Aus den Ostseeprovinzen.

Die „Waldrüder“.

(Aus der „Volkszeitung“, Organ des Jüdischen Arbeiterbundes.) Die Strafexpedition des Generals Orlov hat eine besondere Erscheinung im Leben gerufen — eine Art von freien Schützenbund, die sogenannten „Waldrüder“. Dies sind Bauern, die an den Unruhen teilgenommen haben, die glücklich Galgen und Gewehrlugel entronnen sind und jetzt verächtlicher Weise sich nicht den zarischen Heikern ausliefern wollen. Es sind Leute, die nur zufällig am Leben sind, deren Existenz fortwährend bedroht ist, Leute, die nichts besitzen und nichts zu verlieren haben. Sie haben geschworen, alle Verbrechen der „Strafexpeditionäre“ zu rächen und haben allen Spitzeln und Verrätern, die die Strafexpeditionen in ihrer Tätigkeit unterstützt haben, blutigen Krieg erklärt. Die lokalen Verhältnisse sind ihnen gut bekannt, die einzige Sprache, die sie sprechen, ist die lettische; in kleinen Gruppen zerstreut leben sie im Dickicht der heimlichen Wälder, wo sie auf Schritt und Tritt vom Tode bedroht sind. Von da aus unternehmen sie von Zeit zu Zeit eigene Expeditionen nach den benachbarten Schlössern und Garkhöfen, überfallen Barone, Landpolitzen, Kosaken, Dragoner und jeden, der in irgend einer Beziehung den Verteilern des alten Regimes nahe steht. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß von ihrem Haß vor allem diejenigen leiden, die den Strafexpeditionen geholfen haben, die Revolutionäre ausfindig zu machen.

Die „Waldrüder“ sind ausgezeichnet bewaffnet, ihre Augen verfehlen selten das Ziel und ihre Kenntnis der Gegend macht sie fast unfaßbar. Auf diese Weise jagen sie allen, die ein unreines Gewissen haben, heillose Angst ein.

Ihre Zahl ist, wie es scheint, ganz bedeutend, und die Regierung sieht sich gezwungen, zu ihrer Bekämpfung besondere Expeditionen auszusenden — aber umsonst: die „Waldrüder“ sehen ihr Werk ungestört weiter fort. Sie sind in steter enger Fühlung mit den benachbarten Bauern und werden von ihnen mit Lebensmitteln reichlich versorgt. Im tiefsten Waldesdickicht haben sie ihre Lagerstätten, Höhlen mit geheimen Gängen, geheime Proviantkammern, wo sie zuweilen sogar Wein und Bier zur Verfügung haben.

Die „Waldrüder“ kennen kein Mitleid. Ein Baron hatte von einer „Waldrüderhütte“ Wind bekommen und begann sie auszuspionieren, aber schon nach einigen Tagen blühte er das Leben ein. Die von den „Waldrüder“ ausgeführten Ueberfälle greifen durchaus von ungewöhnlicher Geschwindigkeit, tollkühnem Mut und staunenswerter Kaltblütigkeit. Es ist daher leicht verständlich, daß es nicht gelingt, ihrer habhaft zu werden, umso mehr, da der größte Teil der Bevölkerung mit ihnen sympathisiert und der andere Teil sich vor ihnen fürchtet und es nicht wagt, sie zu verraten.

So ist zum Beispiel folgender Vorfall bekannt geworden. Als die „Waldrüder“ eines Kreises sich durch zahlreiche Ueberfälle allzu sehr bemerkbar machten, befahlen die Behörden den Bauern dreier Dörfer, den Wald zu umringen und die „Waldrüder“ zu fangen. Natürlich haben die Bauern niemanden erwischt, aber als die „Waldrüder“ zu ihren Hütten zurückkehrten, fanden sie eine Menge Lebensmittel, die die Bauern für sie dort gelassen haben.

Vor kurzem hat umweit von Riga ein Zusammenstoß zwischen einer Gruppe „Waldrüder“ und einer Abteilung Kosaken stattgefunden. Die letzteren räumten das Feld, indem sie 3 Tote und 5 Verwundete hinterließen. Aber auch bei den „Waldrüder“ war ein Schwerverwundeter. Da er seinen Genossen nicht zur Last fallen wollte, machte er seinem Leben selbst ein Ende, nachdem er sein Gewehr dem besten Schützen der Gruppe testiert hatte.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 4. August.

Reaktionäre aller Länder, vereinigt Euch!

Wilhelm II. hatte auf seiner letzten Nordlandsreise die Bekanntheit einer französischen Reisegesellschaft gemacht, mit der er nach dem „Matin“ über alle möglichen Dinge geplaudert hat. Aeusserungen des Kaisers über die Presse haben wir bereits erwähnt. Jetzt veröffentlicht der „Matin“ weitere Auslassungen des Kaisers. So soll er unter anderem gesagt haben:

„Jeder Staatsoberhaupt rüstet heute täglich und stündlich sein Leben — Gallies wie der Zar, der Präsident der Vereinigten Staaten wie der spanierkönig. Vollkommenes Einvernehmen herrscht zwischen den Faktoren, welche in allen Ländern auf Abschaffung jeder Autorität, aller Ordnung und der Regierung überhaupt abzielen. Dagegen läßt das Einvernehmen der mit Wahrung der Autorität, der Ordnung und des Regierens betriebes überhaupt Beträuen viel zu wünschen übrig.“

Diese Aeusserungen lassen vermuten, daß Wilhelm II. gänzlich unbegründete Besorgnisse für seine persönliche Sicherheit hegt, und daß die vielfach erörterten eigenartigen Sicherheitsmaßregeln bei Kaiserreisen mit auf Wunsch des Kaisers selbst zurückzuführen sind. Weiter scheint Wilhelm II. der irrigen Auffassung zu huldigen, daß

durch Polizeimaßnahmen auf internationaler Basis Attentate verhindert werden könnten. Schon die Ereignisse in Russland sollten den Kaiser doch eines Besseren belehren haben. Nirgends auf der Welt existiert ein ausgebildeteres polizeiliches Kontroll- und Spionagesystem, als in Russland — und nirgends sind mehr Fürsten, Minister, Gouverneure, Polizeibeamte Attentaten zum Opfer gefallen, als gerade in Russland. Reaktionärer Terrorismus gebiert mit Naturnotwendigkeit den revolutionären Terrorismus. Je mehr Opfer im Befreiungskampfe einer Nation fallen, desto zahlreichere Opfer verfallen auch der Rache der Unterdrückten.

Je freier dagegen die politischen Verhältnisse eines Landes sind, je ungehinderter sich die freireichliche Propaganda betätigen kann, desto sicherer sind auch die gekrönten Häupter und leitenden Staatsmänner, das beweist die Geschichte Englands und der Schweiz.

Aber freilich: des Kaisers Sorge gilt nicht nur der Person des Staatsoberhaupts, sondern der sogenannten Ordnung überhaupt, d. h. der Privilegienherrschafft der bevorrechteten Stände und Klassen. Das beweisen jene Aeusserungen, die der Kaiser in Anknüpfung an die Bemerkungen eines französischen Offiziers über antimilitaristische Bestrebungen getan hat:

„Die Lebensäußerungen der europäischen Staaten stehen in so innigem Zusammenhang, daß kein Hebel auf die Dauer isoliert bleiben könnte. Wenn wirklich Frankreichs Heer und Flotte desorganisiert würden, hätte diese Entwertung für uns weit eher etwas Beunruhigendes. Der Antimilitarismus ist eine internationale Plage; das Land, welches jubeln würde, den Nachbar davon heimgeführt zu sehen, wäre der Stadt vergleichbar, welche beim Ausbruch der Cholera im Nachbarort illuminierte.“

Der Kaiser betonte also hier die Interessensolidarität der internationalen Reaktion, er appellierte gewissermaßen an die Reaktionen aller Länder, sich zum Kampf gegen den Umsturz zusammenzuschließen.

Diese Losung ist nichts Neues. Sie ist nur — um bei der neueren Geschichte zu bleiben — die Fortsetzung der Interventionenpolitik gegen die französische Revolution, nur ein Wiederbelebungsversuch jener „heiligen Allianz“, durch die im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts aller europäischer Fortschritt niedergehalten wurde.

Aber ein solcher Wiederbelebungsversuch begegnet heute dem doch unüberwindlichen Widerstande. Eine „heilige Allianz“ zwischen Deutschland, Frankreich und England wäre dem doch nicht so leicht zu realisieren, wie seinerzeit zwischen Preußen, Russland und Oesterreich. Frankreich und England besitzen immerhin ein derartiges Maß politischer Freiheit, daß die Bourgeoisie dieser Länder bo-russische Anhebungspraktiken nicht anwenden kann. Ferner hat es gerade die deutsche Regierung verstanden, durch weltpolitische Provokationen ein derartiges Mißtrauen gegen sich zu erregen, daß Frankreich und England innerpolitischen Schwierigkeiten Deutschlands mit höchster Teilnahmslosigkeit gegenüberstehen würden. Etliche französische Jesuitengenerale mögen ja anders denken — die französische Nation dagegen würde in dem Erstarren demokratischer Tendenzen in Deutschland nur die Stärkung internationaler Friedensgarantien erblicken, es also mit Genugthuung begrüßen müssen.

Und schließlich hat doch auch das internationale Proletariat selbst im internationalen Leben bereits ein Wortchen mitzusprechen!

Im übrigen kann es uns nur recht sein, wenn die Reaktion auf internationaler Basis ihre Herrschaft zu stabilisieren versucht. Ihr im tiefinnersten Grunde volksfeindlicher und antinationaler Charakter wird dadurch auch den Elementen deutsch vor Augen geführt, bei denen bisher die Verklösterung der Sozialdemokratie als einer „vaterlandslosen“ Partei noch immer verlingt.

Nationalliberaler Käsejammer.

Alle Zeit — treu bereit — für des Reiches Herrlichkeit! — so sprachen die Nationalliberalen im Wahlkreise Rinteln-Hofgeismar in dem Wahlaufsätze für ihren Kandidaten Dr. Rode zu den Wählern. Nach der Wahl am 20. Juli machte der arbeiterfeindliche nationalliberale Kandidat aber die Entdeckung, daß für des Reiches nationalliberale Herrlichkeit, das neue Steuerbuckett, 963 nationalliberale Wähler weniger zu haben waren; die Nationalliberalen schlossen kläglich ab, 1898 erzielten sie rund 1400, 1903 2154 Stimmen, und bei der Nachwahl am 20. Juli erhielten sie nur 1189 Stimmen, also weniger als 1898.

Im Wahlkampfe selbst sagte Herr Dr. Rode noch stolz und hegesbewußt in einer Verammlung in Rinteln: Ich billige die neuen Steuern durchaus! Jetzt ist er aber vom Käsejammer überwältigt, und in einem langen Rundschreiben an seine Wahlmänner im Kreise schreibt er über die Ursachen der Niederlage u. a. das folgende:

Es würde mir aber verfehrt erscheinen, den Mißerfolg ausschließlich oder auch nur hauptsächlich in lokalen Verhältnissen und Begebenheiten des Wahlkreises zu suchen. Der nationalliberale Stimmenrückgang in Rinteln-Hofgeismar schließt sich der gleichartigen Erscheinung in Altens-Herloda und Hagen-Schwelm an und rechtfertigt den Schluß auf eine gleichmäßig wirkende Ursache. Und diese sehe ich in der Beurteilung, welche die Beteiligung der Partei bei der jüngsten Besteuerungspolitik des Reichstages von seiten der breiten Wählermassen erfährt. ... Die Erfahrungen, die ich in diesem unangenehmen und anstrengenden Wahlkampfe gemacht habe, bestärken meine — ursprünglich nur instinktive (?) — Abneigung gegen die Rolle, die die nationalliberalen Abgeordneten bei der Steuererhebung zu spielen für gut befunden haben. Ich lasse alles gelten, was zu ihren Gunsten vom höheren Standpunkte staatsmännischer Politik und fürsorglicher, ihrer Verantwortung bewusster Vaterlandsliebe vorgebracht worden ist — auch von meinen Freunden und mir selbst in diesem Wahlkampfe. Aber in unserer an einem großen Impulse so armen Zeit wirken nun einmal die hohen Gesichtspunkte und auf das Ganze gerichteten Ziele nicht, am wenigsten in der Wahlagitiation. Hier kommt es leider auf eine Dialektik an, die bei unseren Abgeordneten leicht in Vergessenheit gerät, wenn sie erst einmal auf 3 Jahre der Höhe und Kleinlichkeit des Wahlkampfes entrückt sind. (!) Ich habe im Wahlkampfe Leute, bisher treue Anhänger der nationalliberalen Partei, angetroffen, die froglas zum kaufmännischen und gewerblichen Mittelstande, noch nicht einmal zu dessen oberen Schichten gehören, und deren Handlungsunfösten (und damit in diesem Maße der Reingewinn) allein durch den Fruchtstufendenkempel um viele Hundert Mark unglücklich beeinträchtigt werden. Eine Abwälzung ist hier und überall, wo frachtfrei geliefert wird und geliefert werden muß, u n m ö g l i c h. „Von dem Betrage dieser Steuer konnte ich bislang die jährliche Kleidung für mich und meine Frau bezahlen!“ Diese und ähnliche argumenta ad hominem sind wirksamer als aus bester Quelle stichende Belehrungen über staatsbürgerliche Pflichten und den Finanzbedarf des Reiches. ... So haben die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten für sich und ihre Partei den Vorwurf der Volkseindlichkeit auf sich geladen. ... Sie haben sogar in der Steuererhebung die Führung gehabt, sich zu dieser gedrängt. (!) ... Mag dieses nun, von einer höheren Warte aus gesehen, sehr verdinglich sein, parteitaktisch war es ein Fehler. ... Mindestens die Führung in der Behandlung des Steuerbucketts zu übernehmen, lag für die Nationalliberalen keine Veranlassung — und beinahe möchte ich sagen keine Legitimation — vor.“

Also dieser nationalliberale Herr, der die Sozialdemokratie nach Art des Reichsverbandes im Wahlkampf „zertrümmerte“, hat auch jetzt noch nicht einmal ein Wort des Tadelns gegen die Steuer- und Flottenpolitik, er bellt nur die Lölpehaftigkeit seiner Partei. Um das Ansehen der Nationalliberalen wieder zu heben, glaubt er empfehlen zu müssen, daß die Nationalliberalen ihre Bedenken gegen die Reichseinkommensteuer fallen lassen. Es ist sehr interessant, daß die Nationalliberalen mit sozialdemokratischen Forderungen ihre Volksfreundlichkeit verkrüpfen wollen. Wessen wird es der Fraktion Drehscheibe auch nicht!

Deutsches Reich.

Gegen die Fehler der Kolonialkorruption
erhebt die „Germania“ schwere Anklagen. Nachdem sie sich gegen die freiwilligen Regierungskommissare, speziell die Abg. Arendt und Semler gewendet und die Schwäche der bisherigen Regierungsvertreter, der Korruption mit Entschiedenheit entgegenzutreten, gezeigelt, fährt sie fort:

„Ob dies nun künftig anders werden wird, ob keine „Provisionen“, wenn auch nur durch dritte, mehr bewilligt, keine „Darlehen“ mehr gegeben, keine Monopolkontrakte zum Schaden des Reiches mehr abgeschlossen, keine Automobile mehr als Geschenke gegeben werden, ob auch künftig nicht mehr Staatssekretäre bei Lieferanten des Reiches um Aufschubstellen für ihre Beamten petitionieren werden, wie dies in einem Falle nachgewiesen worden ist, das wird von großem Interesse für die Beurteilung des deutschen Kolonialwesens sein. Die Steuerzahler, die der Kolonialwirtschaft zu Liebe die Fahrkartensteuer, die Erhöhung des Ortsportes und die Erbschaftsteuer auf sich nehmen mußten, werden dabei gleichfalls interessiert sein.“

„Daß man den Abgeordneten Erzberger, der zuerst in diese Korruptionswirtschaft hineingeleuchtet hat, obwohl er dabei nicht einmal die uneingeschränkte Unterstützung seiner eigenen engeren Freunde fand, jetzt seitens der „Kolonialknorren“, denen die fernere Ausbeutung des Reichs und seiner Steuerzahler gelegt werden soll, bitter haßt, ist leicht begreiflich. Wir halten es deshalb auch nicht für ausgeschlossen, daß bei dem großen Einfluß der letzteren Kreise die ganze Sache schließlich im Sande verläuft, und am Schluß nur ein paar untergeordnete Beamte bestraft werden, nicht weil sie selbst etwas Schlechtes begangen haben, sondern weil sie den Mut und das Pflichtbewußtsein gehabt haben, dem Treiben derjenigen, welche sie für Millionendiebe halten mußten, nicht ruhig zuzusehen.“

Die Verächtungen der „Germania“ sind nur zu begründet. Ja, wir halten es für sicher, daß wohl ein paar subalterne Sündenböcke in die Wüste hinausgetrieben werden, daß aber die Hauptverantwortlichen bleiben und mit ihnen das System!

Freilich trägt das Zentrum ein gut Teil der Schuld an dem bisherigen Verhüllungs-system, das die Korruption nur immer äppiger in die Halme schieben ließ. In seiner Hand hatte es gelegen, schon längst die „große Reinigung“ zu erzwängen. Aber man wollte sich durch Erhöhung leitender Personen nicht um die Hof- und Ministergunst bringen, man wollte Regierungspartei bleiben. Deshalb wusch man den Pelz, ohne ihn nah zu machen.

Jetzt ist durch die demagogische Rivalität zwischen Freisinn- und Zentrumsläutern der Stein ins Rollen gekommen. Aber ob man zu gutem Ende nicht doch wieder aus diplomatischen Rücksichten bremsen wird?

Die Herren vom Zentrum mögen sich dessen bewußt sein, daß man ihnen auf die Finger sieht!

Wird Pod fallen?

Eine Zeitungskorrespondenz, die gelegentlich gute Informationen besitzt, schreibt zum Fall Poddieiski-Zippelskirch:

„Mit der Firma Zippelskirch bleibt aber der Name des Ministers v. Poddieiski verknüpft, da seine stille Teilhaberschaft an der Firma, die unter dem Namen der Gattin des Ministers besteht, von unterrichteter Seite niemals bestritten worden ist. Es ist zwar sehr wahrscheinlich, daß Herr v. Poddieiski von dem Abhängigkeitsverhältnis des Majors Fischer zu Herrn v. Zippelskirch nichts gewußt hat; immerhin ist es peinlich und für die Staatsautorität in hohem Maße schädlich, wenn der Name eines preussischen Ministers auch nur mit einem Schein von Recht mit so unehrlichen Vorgängen wie den vorliegenden in Zusammenhang gebracht werden kann. Gelegentlich der jüngsten Angriffe im Reichstage und in der Presse gegen die Firma Zippelskirch und Herrn v. Poddieiski gelang es dem preussischen Landwirtschaftsminister, die allein für ihn maßgebende Stelle für sich zu gewinnen, so daß er als Sieger aus der Kampagne hervorging. Da der Kaiser aber in Sachen, die die Armeekompromittieren, keinen Spatz vertragen, ist man in Kreisen, die die Situation gut beurteilen können, der Meinung, daß der Minister sich nun doch wird entschließen müssen — vielleicht erst im Herbst —, sein Portefeuille in die Hände des Königs zurückzugeben.“

Das „Berl. Tagebl.“ denkt nicht so optimistisch. Es meint, Pod habe bei der „allein für ihn maßgebenden Stelle“ wahrscheinlich sogleich Steine im Brett, daß ihn auch die Affäre Fischer nicht allzusehr vor den Bauch stoßen werde. Das glauben wir auch.

Wie sehr die Monopolfirma Zippelskirch-Poddieiski-Beumker „Kaffernfirma“ war, dafür bringt das „Berl. Tagebl.“ jetzt attemmäßige Beweise. Daraus geht beispielsweise hervor, daß die Aktiengesellschaft Aug. Loh Söhne im Jahre 1904 bei einem Gesamtumsatz von rund 750 000 M. allein an Zippelskirch für zirka 400 000 M. und im Jahre 1905 bei einem Gesamtumsatz von 432 000 M. allein an Zippelskirch für 133 000 Mark Ware geliefert hat, von denen weit aus der größte Teil für die Kolonien bestimmt war. Ebenso hat die Firma F. Guiremand, Wilhelmstr. 51, deren Inhaber früher Prokurist bei Loh war, nicht unwesentliche Lieferungen an Zippelskirch gemacht, wiederum fast ausschließlich für die Schutztruppe.

Daß der Landwirtschaftsminister noch bis in die jüngste Zeit hinein die Interessen seiner Frau in Sachen der Firma Zippelskirch persönlich vertreten hat, geht aus der Tatsache hervor, daß er in einer der letzten Vorstandssitzungen der G. m. b. H. Zippelskirch u. Co. gekündigt hat:

„Ich komme heute nicht als Minister, auch nicht als Herr v. Poddieiski, sondern als Vertreter meiner Frau.“

Hellwig — Fischer — Peters.

Auch in der „Neuen Mittl. Korresp.“ wird der Geheimlegationsrat a. D. Hellwig als Hauptverantwortlicher für die Zippelskircherei hingestellt. Es heißt in dieser offiziellen Korrespondenz, Geheimrat Hellwig dürfe zweifellos von Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung des Bekleidungsamtes beim Oberkommando der Schutztruppen Kenntnis gehabt haben. Es hat seinerzeit einiges Ansehen erregt — und ist auch in den Kommissionsverhandlungen des Reichstages zur Sprache gekommen —, daß Geheimrat Hellwig sofort nach seiner

Verabschiedung in den Aufsichtsrat der Eisenbahnbau-Firma Lenz eintrat (die unter anderem dem Bahnbau-Länderbücherei-Stab ausführt) und jetzt als der chancenreiche Kandidat für den Berliner Direktorposten der neuen Kamerunbahn gilt. Geheimrat Hellwig habe sein frühes Ausscheiden aus dem aktiven Reichsdienst damit erklärt, daß sein Verhalten als Staatsanwalt in der Peters-Angelegenheit ihm neuerdings den Vorwurf der persönlichen Animosität und übertriebenen Schärfe eingetragen habe. Er habe noch vor drei Jahren erklärt, daß er eher seine Stellung niederlegen, als nach einem Wiedereintritt des Peters in die Kolonialverwaltung diesen als Kollegen behandeln werde.

So wenig wir für Hellwig in Sachen Fischer-Zippelskirch Partei ergreifen möchten, so finden wir es doch in höchstem Grade auffallend, daß, während alle Angriffe gegen die Fischer, Horn und andere Kolonialhelden von freisinnigen und Zentrumsläutern ausgingen, die Angriffe gegen Hellwig von solchen Blättern erfolgten, die einer Parteinahme für Peters dringend verdächtig sind. Wir können deshalb auch heute nicht den Argwohn unterdrücken, daß die Angriffe gegen Hellwig nicht dem angeblichen Protektor Fischers, sondern dem Gegner des Gänge-Peters gelten!

Alteutsches Karrentum.

Herr Dr. Albrecht Wirth, Historiker und Volkswirtschaftler, Verfasser eines „Abrisses der Weltgeschichte“ und eines nicht minder epochalen Wertes über „Vollstium und Weltmacht in der Geschichte“, kurzum ein Mann vom Schlage des Herrn Hasse und gleich ihm ein Prophet deutschen Volkstums und beliebter Kronezeuge alteutscher Karreitei, fordert im „Tag“ einen Eingriff in die russische Revolution. Man könne die Russen nicht ruhig in ihrem „Reite schamoren“ lassen. Auch Deutschland müsse schon in allen Gliedern: „Unsere Sozialisten haben Feuer gefangen und werden in Sachsen und Hamburg unbotmäßig. Der Erfolg russischen Gesamtaustandes belebt Streikhoffnungen im Deutschen Reich. Die Polen fähigen sich...“

Ergo müsse Deutschland eingreifen. Herr Dr. Wirth beschwört die deutsche Presse, die Interventionsidee zu propagieren. Er schließt seinen Artikel wie folgt:

„Die Intervention in Rußland wird sicher kommen. Es sind dabei zwei Fehler zu vermeiden. Der eine ist der, daß die Intervention es vermag, dem Beispiel Napoleons III. mit Sadowa zu folgen, daß sie kostenlos geschieht. Ich wüßte nicht, auf wen wir Rücksicht zu nehmen hätten. Auf die russischen Kadetten, die das deutsche Kaiserthum schimmer als die Hölle haßen? Auf die Leiter der Regierung, die Italiens Untergang wünschen, die Stöckel um seines Merites zum Tode verurteilen, die sich den Teufel um deutsche Kapital- und Handelsinteressen kümmern? Der zweite Fehler ist der, der leider gerade von nationalen und alteutschen Kreisen gepflegt wird, nämlich der Wahnsinn, daß wir zugleich Russen und Polen bekämpfen könnten. Wir müssen entweder dem Jaren anhängen und die Polen haßen oder das Schicksal der Polen anerkennen und die Russen verachten. Gegen beide zugleich — daran würden wir scheitern. Rücksicht aber zu nehmen hätten wir lediglich auf die Westmächte. Schon hat ja das listige Albion seine Rege ausgeworfen, um russisches Wohlwollen zu erschöpfen, schon sprach es von einem großen Volke, das durch Wirren seinen Weg zur besten Zukunft finden wird. Nun wohl, den Westmächten muß Klar gemacht werden, daß sie sich nichts Besseres wünschen könnten, als wenn Deutschland seine ganze Kraft auf Rußland verwendete. Was fürchtet England? Unsere überseeische Expansion. Was Frankreich? Unsere festländische Weltwanderung. Legen wir uns aber einmal im Osten fest, so sind wir auf tausend Jahre besorgt und aufgehoben. Was kann der Westen mehr wollen?“

Solchen Blödsinn bringt das „Blatt der Gebildeten“, das ja der „Tag“ noch in höherem Grade zu sein beansprucht als die „Zgl. Adsch.“, an leitender Stelle!

Der einzige Lichtblick in dem trostlosen Gewäch ist die Erkenntnis, daß eine Intervention gegen die Revolution an sich ausgeschlossen sei: man könne nicht zugleich Rußland und Polen bekämpfen. Das soll wohl heißen, daß man sich nur gegen etwaige Selbständigkeitsbestrebungen Polens wenden solle. Dabei vergißt der gute Mann aber ganz, daß ein autonomes Polen nur das Ergebnis der siegreichen russischen Revolution sein könnte, die ein Vorgehen gegen Polen als Angriff gegen Rußland selbst auffassen würde!

Was aber die Verhütung der Westmächte durch „Festlegung Deutschlands im Osten“ anlangt, so ist das erst recht heller Albernheit. Ein festes Rußlands läßt sich doch nicht so leicht annectieren wie ein Strich afrikanischer Wüste! Deutschlands Festlegung im Osten ist also ein politisches Un Ding. Die Empfehlung solch frecher und phantastischer Raubpolitik muß aber erst recht auch die Westmächte zu der Ueberzeugung bringen, daß auch sie sich zum mindesten von den interventionslästernen Kreisen Deutschlands schlechthin jedes Abenteuers zu gewärtigen haben! Ein Vorstoß Deutschlands nach Osten hin würde also nicht nur von ganz Rußland als Kriegserklärung aufgefaßt werden, würde nicht nur im deutschen Volk selbst dem nachdrücklichsten Widerstand begegnen, sondern er würde auch die Westmächte auf den Plan rufen!

Fort mit der Freizügigkeit!

Da beim Essen der Appetit kommt, ist das Bündlerorgan mit den Hunderten von Millionen, die der durch die Zollverträge legalisierte Brot- und Fleischwucher dem Großgrundbesitz in den Schoß wirft, noch lange nicht zufrieden. Zu der Ausbeutung der industriellen Arbeiterschaft soll auch noch die völlige Knebelung der ländlichen Arbeiterschaft kommen. Zwar hat das Junkergeschmeiß seinerzeit den Lebensmittelwucher damit verteidigt, daß die höheren Brot- und Fleischpreise der Landwirtschaft die Mittel liefern werden, auch ihre Arbeiter höher zu entlohnen und dergestalt der Landflucht zu begegnen, allein davon ist jetzt nicht mehr die Rede.

Jetzt soll die Zollwucherbeute für die Agrarier dadurch restlos in Sicherheit gebracht werden, daß man den Landarbeitern die Möglichkeit nimmt, dem ostelbischen Dorado der Junkerpeitsche und der Hungerlöhne durch Abzug nach den Industriebezirken zu entfliehen. So verlangt heute die „Deutsche Tageszeitung“, „durchgreifende große Mittel“, um dem „unleugbaren und unheilvollen landwirtschaftlichen Notstand“ zu begegnen.

Man tröste uns nicht damit, daß ein Rückgang der Konjunktur auf dem Gebiete des Gewerbes und der Industrie die Arbeiter wieder auf das Land zurückführen werde. Wir haben vor kurzem Jahre des Rückganges gehabt. Die Zahl der Arbeiter, die aufs Land zurückkehrten, um Arbeit zu suchen, war aber so ungeheuer gering, und die meisten von den Zurückkehrenden waren nicht oder nur schwer zu gebrauchen. Soll die nationale Gefahr abgewendet werden, so wird man für Sorge dahin treffen müssen, daß die Landwirtschaft heimische Arbeiter in genügender Menge habe und halten könne. Wie das geschehen muß, das ist von uns oft gesagt worden, und das werden wir in späteren Artikeln von neuem ausführen und begründen. Das aber möge hier schon wiederholt und herborgehoben werden, daß es ohne ein kräftiges Beschneiden der ungeunden Auswüchse der sogenannten Freizügigkeit nicht abgehen wird.

Man sieht, die Begehrlichkeit der Junker kennt keine Grenzen. Nach dem Hundert-Millionen-Geschenk der Lebensmittelmittelzölle verlangen sie jetzt die Befestigung der Freizügigkeit, damit den Landproletariern jede Möglichkeit genommen wird, auch nur einen geringfügigen Anteil von diesen Millionen für sich in Anspruch zu nehmen! Das ist die agrarische Praxis des „Teilens“!

Ein arbeitswilliger Revolverheld.

In der „Magdeburger Volksstimme“ lesen wir: Am Freitag vormittag stand der Kutscher August Gersch, derselbe, der während des Kutscherstreiks mit einem von Herrn Piering gelieferten Revolver am 25. April dieses Jahres abends den Arbeiter Karl Scheimann ohne jede Ursache in der Fürstenuferstraße zwei Kugeln in den Kopf schoß, vor den Schranken des hiesigen Schöffengerichts, um sich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten.

Der Angeklagte gibt an, daß er während des Kutscherstreiks jeden Tag schweren Belästigungen seitens der Streikenden ausgegesetzt gewesen sei. Am 25. April befand er sich mit seinem Wagen auf dem Heimwege. In der Fürstenuferstraße sei ihm der Kutscher Fischer, der die beiden Gebrüder Scheimann mit bei sich hatte, mit einem leeren Wagen begegnet. Mit Bestimmtheit behauptet der Angeklagte, daß er von Karl Scheimann zweimal mit einer Peitsche geschlagen sowie mit Steinen und Kohlenstücken beworfen worden sei. (Einer von diesen Steinen, im Gewicht von zirka 2 Pfund, befindet sich auf dem Richtertisch.) In seiner Verzweiflung habe er den von Herrn Piering erhaltenen Revolver genommen und dreimal auf Karl Scheimann geschossen.

Als erster Zeuge wird Herr Polizeikommissar Schön benommen, der eine Schilderung geben soll über die Angriffe, denen die arbeitswilligen Kutscher bei Piering ausgegesetzt gewesen sind. Zeuge erklärt, daß gerade die Pieringschen Leute am meisten zu leiden gehabt hätten. Inwieweit Gersch belästigt ist, weiß Zeuge nicht anzugeben. Ein Fall, in dem man einen arbeitswilligen geschlagen, gestochen und gezerrt habe, wird von ihm angeführt, um zu zeigen, wie weit der Fanatismus und die Erbitterung auf beiden Seiten vorhanden gewesen seien. Die beiden Arbeiter Gebrüder Scheimann wie der Kutscher Fischer sagen übereinstimmend aus, daß niemand den Gersch geschlagen oder mit Steinen beworfen habe. Karl Scheimann sagt unter seinem Eide aus, daß auf seine Aeußerung, Gersch sei ein Heidelberger, dieser sofort den Revolver gezogen und geschossen habe.

Der Ammonskalt beantragt vier Monate Gefängnis, da nach den Zeugenaussagen erwiesen sei, daß kein Angriff auf den Angeklagten stattgefunden, mithin dieser sich nicht in Notwehr befunden habe. Der Angeklagte möge aus Angst geschossen haben; einen Grund dazu hatte er nicht. Vom Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Pauls, wird zunächst auf Freisprechung eventuell für eine ganz geringe Geldstrafe plädiert.

Nach kurzer Beratung verurteilt der Vorsitzende das Urteil: Der Angeklagte wird kostenlos freigesprochen, da das Gericht es für möglich gehalten hat, daß der Angeklagte von anderen nicht erkannten Personen mit Steinen beworfen worden ist. Da der Angeklagte also in vermeintlicher Nothwehr gehandelt habe, müsse auf Freisprechung erkannt werden.

Unsere Leser wollen mit dieser Freisprechung die Urteile vergleichen, die wegen der geringfügigsten Sachen über Streikende verhängt wurden!

Eine neue russische Grenzverletzung.

Schon wieder ist an der russischen Grenze einer der leider üblich gewordenen Grenzübergriffe verübt worden. Ueber den Vorfall, der sich in der nächsten Nähe des Diensthofes bei Haitowitz abspielte, wird berichtet:

Passanten bemerkten, wie ein russischer Grenzsoldat einen etwa 22jährigen polnischen Handelsmann auf preussischem Boden am Diensthof verfolgte und ihm einen Bajonettstich in die Seite versetzte. Nicht genug damit, jagte der Soldat dem unglücklichen Menschen, der noch einige Schritte vorwärts lief, eine Kugel in den Leib, so daß der Mann tot auf preussischem Boden niederfiel. Trotzdem eine Anzahl Leute auf preussischer Seite dieser Mordtat zufahen, befahl der Grenzsoldat noch die Frechheit, sein Opfer ungefähr dreißig Meter über die Grenze hinweg auf russisches Gebiet zu schleppen. An der Grenze sammelte sich alsbald eine nach Hunderten zählende Volksmenge an, die gegen die russischen Grenzposten eine drohende Haltung annahm. Zwei Gendarmen und drei Volksgenossen hatten vollaus zu tun, die wütende Menschenmenge zurückzuhalten. Da die Haltung auf preussischer Seite immer drohender wurde, forderten die Anwesenden den russischen Kapitän auf, die Leiche von der Grenze weiter fortzuschaffen, da wegen der großen Menschenmenge eine Ausdehnung zu befürchten sei. Anfanglich zögernd, dann aber die Gefahr einsehend, kam der Kapitän der Aufforderung nach. Erst gegen 9 Uhr abends ging die Volksmenge auseinander.

Wenn Rußland Venezuela wäre und wenn Rußlands Trauer nicht des offiziellen Deutschlands „Trauer“ wäre, wie würde dann der schneidige Fürst Bülow nicht nur Granitbeherren halten, sondern auch mit der famosen gepanzerten Faust dreinfahren!

Ein Soldatenbrief aus Südwestafrika.

Die „M. B. Ztg.“ entnimmt dem Privatbriefe eines in der Nähe Kölns beheimateten Afrikakämpfers folgende Schilderung:

„Bei der letzten Patrouille kamen wir an eine Wasserstelle. Es war des Abends, wir waren zu vierzehn Mann und ein Offizier, wir hatten unsere Tiere abgelassen und wollten unser Abendbrot essen, als wir auf einmal dunkle Gestalten am Wasserloch sahen. Wir umzingelten die Wasserstelle und nahmen dort fünf schwarze Weiber gefangen. Erschienen konnten wir sie nicht, weil sonst die Koffern das Schießen gehört hätten, und das war eine Bande zu 200 Mann stark, denn die hätten und dann, wenn wir geschossen hätten, alle über den Haufen geschossen. Wir tauchten nicht, was wir da mit die Weiber machen sollten, bis ein Gefreiter zu dem Leutnant sagte, er sitze. Da gab der Leutnant das Kommando Seitengewehr aufspannen, zehn Mann pflanzten auf, fünf standen hinten und fünf standen vorn, und so wurden die Weiber erschossen.“

Welche Gemütsverfassung gehört dazu, sich selbst solcher Taten — seien sie nun wirklich vorgekommen oder auch nur mit Heisersphantasie erfunden — zu rühmen!

Ausland.

Italien.

Ferri in der Stichwahl unterlegen.

Rom, den 1. August. (Fig. Ver.) Die Stichwahl von Cortomaggiore, einem bei den letzten allgemeinen Wahlen von der Partei eroberten Wahlkreis, ist nicht zugunsten der Sozialisten ausgefallen. Die reaktionären Parteien, die durch energische und systematische Bearbeitung von Seiten der Regierung dahin gebracht worden waren, alle für den christlich-sozialen Kandidaten zu stimmen, brachten es auf 1043 Stimmen, während Ferri 1038 erhielt. Die Proklamierung des Gewählten erfolgte nicht, da sich die sozialistischen Mitglieder des Wahlbureaus weigerten, den Christlichsozialen zu proklamieren, wegen der vielen Unregelmäßigkeiten während der Wahl.

Wenn, was keinem Zweifel unterliegt, der Gegner Ferri von der Kammer bestätigt wird, so zieht mit dem Dr. Chiogga der erste Christlichsoziale in die italienische Kammer. Ob es wohl ein böses Omen ist, daß er gerade an dem Tage gewählt wurde, an dem der Papst seine Enzyklika gegen diese junge Partei losließ?

Wesentlich ist Ferri bereits Deputierter für Gonzaga. Wäre er auch in Cortomaggiore gewählt worden, so hätte er dieses Mandat angenommen und seinen sicheren alten Wahlkreis der Partei zur Verfügung gestellt.

Reinliche Scheidung.

Die gestrige Meldung von der geringen Mehrheit von fünf Stimmen, mit der die Regierung die Ablehnung des Antrages...

Die geringe Mehrheit der Regierung ist deshalb nicht von großer Bedeutung, weil das Haus nur zu etwa einem Drittel befehrt war.

Zum weiteren Verlauf der Sitzung kam es noch zu einer scharfen Demonstration der Opposition.

Der Generalstaatsanwalt Lawson-Walton brachte den Antrag ein, daß an Stelle der ursprünglichen Bestimmung, nach der das Vermögen einer gewerblichen Vereinigung zur Befriedigung von Schadenersatzansprüchen für ungesetzliche Handlungen während eines Ausstandes nicht herangezogen werden darf...

London, 4. August. Bei der durch den Tod Sir Wilfred Lawson notwendig gewordenen Parlamentswahl erhielten Sir John Lubbock (Konservativer) 4503, Guesst (Ministerieller) 3903 und Smilie (Arbeiterpartei) 1436 Stimmen.

London, 4. August. Das Unterhaus hat sich bis zum 23. Oktober vertagt.

Wie ist das Genossenschaftswesen in Berlin zu fördern?

Diese Frage behandelte eine Konferenz, welche der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission, veranlaßt durch Vertreter der Konsumgenossenschaftsbewegung, am Sonnabend einberufen hatte.

Der erste Redner, welcher eingehend zur Sache sprach, war Genosse Lorenz als Vertreter der Genossenschaften. Er sagte u. a., über die Genossenschaftsbewegung selbst herrsche keine Meinungsverschiedenheit, denn sowohl Parteitage wie Gewerkschaftskongresse haben sich zugunsten derselben entschieden.

Umbreit vertrat den Standpunkt, daß die Gewerkschaften schon durch den Beschluß des Kölner Gewerkschaftskongresses verpflichtet sind, die Genossenschaftsbewegung zu fördern.

Rayentz sprach im allgemeinen in demselben Sinne und betonte, daß die Beteiligung der Frauen notwendig sei, wenn die Genossenschaftsbewegung gedeihen solle.

Mit Bezug auf diese Bemerkung führte Ottilie Waader aus: In Berlin sei die Genossenschaftsagitation eine nutzlose Arbeit, denn hier werde das Gebiet von den großen Warenhäusern beherrscht, mit denen die Konsumvereine nicht konkurrieren können.

Er ist bemerkt dazu, die hier anwesenden Vertreter der Partei könnten ohne Rücksicht auf die Parteigenossen der Resolution nicht zustimmen. Bei der Einladung zu dieser Besprechung sei ihm gesagt worden, hier sollten keine Beschlüsse gefaßt werden.

Die Vertreter der Partei könnten deshalb auch nicht an der Kommission teilnehmen. Sie seien deshalb nicht Gegner der Sache selbst. Für sie sei die Resolution des Parteitag in Hannover maßgebend, nach der die Partei den Genossenschaften gegenüber eine wohlwollende Neutralität zu beobachten habe.

Bezugnehmend auf diese Ausführungen ersuchte Umbreit um Zurückziehung der Resolution und stellte stattdessen folgenden Antrag:

Die aus Vertretern der Konsumvereine, der Gewerkschaften und der Partei bestehende Versammlung hält eine besondere energische Propaganda zur Förderung des Konsumvereinswesens in Berlin für notwendig. Sie beauftragt zu diesem Zweck eine Kommission von Mitgliedern aus Vertretern der Genossenschaften und der Gewerkschaften und ladet die Vertretung der Partei sowie der Frauen ein, gleichfalls ihre Vertreter zu entsenden.

Zu weiteren Verläufe der Debatte traten Vertreter der Konsumvereine den Ausführungen der Genossen Waader entgegen, auch sonst wurde noch mehrfach über die wirtschaftliche Bedeutung der Konsumgenossenschaften gesprochen.

Der Antrag Umbreit wurde angenommen und beschlossen, daß in die Kommission vier Vertreter der Konsumgenossenschaften und fünf Vertreter der Gewerkschaften zu entsenden sind. Die Delegation selbst nehmen die betreffenden Körperschaften vor.

Gewerkschaftliches.

Der Dank des Kapitalismus.

Der moderne Staat fühlt sich als der gehorsame Diener des Kapitalismus. Er betrachtet es als seine Aufgabe, nach dem Bismarckschen Worte „Millionäre zu züchten“ und betet dann das goldene Kalb an, das er selbst aufgerichtet hat, er treibt seinen Kult als Hoherpriester, als Tempeldiener.

Auf Dank rechnet er dabei nicht, kann er auch bei seinem Götzendienst nicht rechnen; weit entfernt, sich dankbar zu erweisen, schont das raubgierige Kapital auch seinen treuesten Diener nicht, den Staat.

An die Adresse der kgl. bayerischen Staatsbauverwaltung richtet unser Bruderorgan, die „Schwäbische Volkszeitung“, eine recht interessante Mitteilung. Nach derselben wird bekannt gegeben, wie einer der Bauprohen Augsburgs, welche seit Wochen mit ihren Arbeitern in Heide liegen, dem Staat seine Fürsorge für die Unternehmer lohnt.

Den Arbeitern schlechte Löhne und dann solche „Sparfamkeit“ — wer wundert sich dann noch, wenn die Bauprohen reich werden.

Berlin und Umgegend.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Teppichfabrik von Proye n. Sohn zu Stralau befinden sich seit dem 3. August im Streik. Daß dieselben zu diesem Mittel greifen mußten, war die Folge von Verleumdungen, welche dem Ausschuss zuteil wurden, welcher der Geschäftsleitung die Forderungen und Wünsche der dort beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen unterbreitete.

Zum Streik der Gummiarbeiter der Fabrik von Schwany & Grob-Richterfeld nebst Pilschwerdt Mühlenstraße, Berlin, ist zu berichten, daß kürzlich eine kombinierte Versammlung der Ausständigen beider Werke die Arbeiterausschüsse beauftragte, mit den Direktionen in Verhandlungen zu treten.

Einen neuen Lohnstarif haben die im Verbands der Bau- und Erdarbeiter organisierten Potsdamer Bauhilfsarbeiter mit den dortigen Unternehmern vereinbart.

Der Streik in der Schuhfabrik von Franz Henke in Bernau dauert unverändert fort. Am Donnerstag gepflogene Verhandlungen führten deshalb zu keinem Ergebnis, weil der vom Fabrikanten aufgestellte Lohnstarif wesentliche Lohnreduzierungen enthielt und der Arbeitgeber auf unbedingte Anerkennung desselben bestand.

Deutsches Reich.

Die Aussperrung der Lithographen und Steindruckers. In einer am Freitagabend abgehaltenen Versammlung gab der Verbandsvorsitzende Sillier den Bericht über die Situation der Aussperrung. Er sagte, da die Aussperrung nun bereits neun Wochen dauert und niemand der nicht unmittelbar Beteiligten Urteilen und Verlauf des Kampfes nicht in allen Einzelheiten bekannt sein dürften, lohne es sich wohl, einen Rückblick auf den Gang der Dinge zu werfen.

ferenz forderten die Gehilfenvertreter einen Mindestlohn von 24 M. für Ausgelernte, der später auf 27 M. steigen sollte. Die Prinzipalvertreter boten dagegen einen Mindestlohn von 16 1/2 M. Ferner wollten die Unternehmer die neunstündige Arbeitszeit bewilligen, die schon in den meisten Geschäften bestand, und für die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit der Lithographen, die gleichfalls schon in mehreren Geschäften bestand, forderten sie eine Uebergangszeit.

Was der Referent über die günstige Situation im allgemeinen gesagt hatte, das wurde in der Diskussion für Berlin im besonderen durch Darlegung der Verhältnisse bestätigt.

Ausland.

398 Lohnkämpfe in der Schweiz waren im ersten Semester 1906 zu verzeichnen gegen 176 in der gleichen Zeit 1905. Davon waren 67 (90) Streiks, 225 (102) Lohnbewegungen, 64 (18) Sperren und 12 (6) Aussperrungen.

Eine Textilarbeiteraussperrung in Frankreich.

Berlioz, 4. August. Die Arbeitgeber der hiesigen Web-Industrie haben heute wegen Streittätigkeiten mit den Arbeitnehmern die Sperre über sämtliche Weberei-Arbeiter verhängt.

Eingegangene Druckschriften.

Plutus. Kritische Wochenzeitschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhard.) 31. Heft. (Abonnement einschließlich des Plutus-Werkstoff vierteljährlich per Post und Buchhandel 3,50 M., direkt vom Verlage 4.—. Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestr. 69.)

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Eine Massen-Aussperrung.

Troppau, 4. August. (B. T. Z.) Die Leitungen der Textilfabriken in Vielitz und Wiala beschloßen, am Montag, den 6. August, ihre gesamten Betriebe zu schließen, da bis heute keine geordneten Verhältnisse in ihren Betrieben eingetreten sind.

Unwetterwäden.

Görlitz, 4. August. (B. T. Z.) Langanhaltende heftige Gewitter richteten heute in der hiesigen Gegend großen Schaden an. Mehrere Wägen wurden mit der gesamten Ernte durch Blitzschlag vernichtet.

Petersburger Massenaufrüstung.

Petersburg, 4. August. (B. T. Z.) Die Stadt blieb auch heute nachmittags ruhig. 66 155 Fabrikarbeiter haben heute den Ausstand erklärt.

Bombenattentat.

Moskau, 4. August. (B. T. Z.) Auf einem Bahnhof der Dniepr-Nisan-Moskau wurde von zwei Unbekannten eine Bombe geworfen. Durch die Explosion wurden mehrere Passagiere verwundet und einer getötet, ein Schaffner verwundet und einige Gebäude beschädigt.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 4. August 1906.

Flotte Beschäftigung. — Außenhandel. — Industrielle Konzentration. — Verteuerung der Lebenshaltung.

Die Marktberichte aus den verschiedensten Industrien sind geeignet, in Aktionärkreisen die rosigsten Dividendenhoffnungen auszulösen. Der glänzende Abschluß des Vorkurses Vereins, der für das letzte Jahr eine um 3 Proz. erhöhte Dividende gegen 1904/05 ausschüttet, läßt auch für die übrigen Werke erstklassige Mehrüberschüsse erwarten, um so mehr, als mit noch weiteren Preiserhöhungen gerechnet werden kann. Die meisten Werke sind bis Ende des Jahres, teilweise darüber hinaus, mit Aufträgen versehen. Selbst die Klagen, die zwischen den allgemeinen Jubelstimmungen durchdringen, sind nur ein Ausdruck der günstigen Gesamtlage. Fortwährend wird über Mangel an Arbeitskräften berichtet. Die Großindustrie zieht deutsche Landarbeiter an; dazu werden in Massen Italiener, Holländer, Oesterreicher der verschiedenen Sprachen usw. herangezogen. Die Landwirtschaft bezieht Ertrag aus den zurückgebliebenen europäischen Gegenden, ja auch Aeger — Männlein und Weiblein — fanden in letzter Zeit auf Ackerhöfen usw. willkommen Aufnahme als billige Landproletarier. Aber die Klagen über Leutenot verstummen nicht, der Hunger nach ausbeutungsfähigen Menschenfleisch scheint geradezu unerlässlich zu sein. Die weitere Klage betrifft die Materialversorgung. Der Jahresbericht des Berg- und Hüttenmännischen Vereins in Siegen gibt der Ansicht Ausdruck, daß bei der jetzigen Leistung der Erzgruben man nicht in der Lage sei, den steigenden Verbrauch zu decken und sei es eine Hauptaufgabe der Produzenten, Mittel und Wege zu finden, die Leistungsfähigkeit zu erhöhen und eventuell die Auffälligkeit noch nicht in Angriff genommener Lager zu erschließen. Obwohl in dem letzten Jahre die Erzeugung von Stahlgang ganz gewaltig gesteigert worden ist, kann angeblich auch in diesem Artikel die Nachfrage nicht gedeckt werden. Ferner wird geklagt über unzulängliche Lieferung von Kohleisen und vor allem auch von Holzzeug. Kurzum fast alle Betriebe in der Weiterverarbeitung haben über mangelhaften Eingang der Rohmaterialien zu klagen. Daß Betriebsstörungen eingetreten sind, darüber verlautet allerdings nichts, die Klagen entspringen wohl hauptsächlich den Zukunftsbesorgnissen. Mehr Aufmerksamkeit erfordern die Klagen über Kohlenmangel. Aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet, aus Sachsen und auch aus Schlefien wird übereinstimmend berichtet, daß es nicht möglich sei, allen Anforderungen prompt zu genügen und wird für den Herbst, wenn eine Reihe Saisonbedürfnisse stärker einsetzt, eine Verschärfung der Konsumität in Aussicht gestellt. Der Kohlenmangel wird in der Hauptsache auf die ganz außerordentlichen Bedürfnisse der Eisenindustrie zurückgeführt, die zu befriedigen die Behege nicht in der Lage sein sollen. Da die deutsche Eisenproduktion im Juni gegenüber Mai absolut und relativ, wenn auch nur unbedeutend, gesunken ist, dafür aber nicht Kohlenmangel verantwortlich gemacht wird, darf man die vorstehende Behauptung wohl auch mit einer gewissen Skepsis aufnehmen. Wahrscheinlich wird aber nicht ganz unbedachtlich etwas stark aufgetragen und etwas mehr Ohnmacht simuliert, als tatsächlich vorhanden ist. Je größer die Angst vor einer Kohlennot, desto dringender werden die Anforderungen der Verbraucher und um so leichter lassen sich Preisaufläufe durchsetzen. Man weiß ja, daß in den Kreisen des Kohlenhandels eine starke Strömung vorhanden war, welche über die zuletzt beschlossene Preiserhöhung noch hinaustreiben wollte. Aus dieser Stimmung heraus wird auch die Abneigung, die ganze Beteiligung freizugeben, verständlich. Eine künstliche Steigerung der Kohlennot könnte der Erreichung des Zieles nur förderlich sein. Einer weiteren Steigerung der Preise für Brennmaterialien würde die Eisenindustrie natürlich schlenkig folgen, auch sie würde die Preisfrage wiederum ordentlich angehen. Den Löwenanteil heimlich dabei die kombinierten Betriebe ein, denen sowohl die Preissteigerung für Kohlen wie auch die Preisaufläufe für Eisen- und Stahlzeugnisse zugute kommen. Ob die Weiterverarbeitung den Preiswettbewerb über lange aushält, ist eine andere Frage. Die günstigen Verhältnisse haben bisher allen Unternehmen, auch den reinen Werken, reichliche Arbeitsgelegenheit gebracht und die Warteliste ist zurzeit noch so fest, daß nicht einmal das Auseinanderfallen des Blechverbandes und des Drahtstiftverbandes einen Preisdruck herbeiführen konnte! Allerdings darf man dabei nicht vergessen, daß hier die gemischten Werke die Führung in der Hand haben. Solange der Weltmarkt genügend Abgangsanlässe offen hält, die einen Konkurrenzkampf auf dem Innenmarkt umgehen lassen, haben die gemischten Werke keine Veranlassung, den reinen Werken ihre überlegene Macht fühlen zu lassen. Sobald sich die Kanäle des Außenmarktes verstopfen, wird aber manchem Unternehmer das Sterbeglocklein läuten. — Der bisherigen angespannten industriellen Tätigkeit entsprechen die Außenhandelsziffern. Die Biffer des Gesamtaußenhandels im 1. Halbjahr 1906 ist um 7 Proz. oder absolut um 82 Millionen Tonnen gegen die Vergleichszeit des Vorkurses gestiegen. Und das Plus entfällt in der Hauptsache auf die Ausfuhr. Das konnte allerdings auch ein Zeichen miserabler Verhältnisse sein, wie z. B. in Russland, wo eine gesteigerte Getreideausfuhr die weitere Verarmung des Volkes signalisiert. Bei uns rührt die Exportsteigerung aber her von einer gehäuftten Versorgung des Auslandes mit Industrieerzeugnissen, sie ist eine Folge und ein Beweis intensiver industrieller Tätigkeit. Im letzten Halbjahr stellte sich die Summe der Einfuhr der Menge nach auf rund 2 1/2 Millionen Tonnen, gegen 2 1/2 Millionen Tonnen in der Vergleichszeit 1905. Die Ausfuhr liegt für dieselbe Zeit von 1 1/2 Millionen Tonnen auf 2 1/2 Millionen Tonnen. Die Einfuhrsteigerung beläuft sich seit 1903 auf rund 20 Proz., dem steht eine Ausfuhrvermehrung um nur 1 1/2 Proz. gegenüber. Steht man jedoch die Ziffern von 1900 mit denen von 1905 in Vergleich, dann ergibt sich bei der Einfuhr eine Steigerung von 20 Prozent, während die Ausfuhrsteigerung sich auf fast 31 Proz. beläuft. — Riffermäßig betrachtet, können wir mit der Entwicklung zufrieden sein, aber dunkle Punkte sind auch bei uns zu finden. Die Weiterverarbeiter klagen darüber, daß auch jetzt Rohstoffe billiger an das Ausland verkauft werden als an den Inlandsverbraucher. Die Handelskammer Duisburg sagt in ihrem Jahresberichte: „Weniger erfreulich blieb auch im abgelaufenen Jahre die Geschäftslage der weiterverarbeitenden Eisenindustrie, soweit sie nicht in Verbänden vereinigt ist. Ihre Rohstoffe werden fortgesetzt von den Syndikaten billiger ans Ausland verkauft, als an sie, und so ist ihnen die Ausfuhr geradezu abgeschnitten oder nur mit Opfern möglich. ...“ Tatsächlich sind es ja auch die gemischten Werke, welche weit überwiegend den Export beherrschen. In dem reinen deutschen reinen Werken hohe Preise für die benötigten Materialien aufzwingen, halten sie sich für das Auslands-geschäft in Erzeugnissen die Konkurrenz vom Halbe. — Die erwähte Handelskammer bezieht noch eine andere unliebsame Begleiterscheinung der Syndikatsbildung. „Die in Syndikaten vereinigten Werke zeigen nur noch ein sehr geringes Interesse für ihre Kundenschaft, weil es eines persönlichen Bemühens um die Gewinnung und Erhaltung eines festen Stammes von Kunden kaum mehr bedarf. Den Syndikaten müßte die Aufgabe sich zuwenden und das einzelne Werk erhält auf dem einfachen Wege der Zuweisung den Auftrag. ...“ Die hier geschilderte Latitide kann noch manchem Unternehmer verhängnisvoll werden, denn die Syndikate sind nicht ewigen Bestandes. Verschiedene Erscheinungen deuten darauf hin, daß man in gewissen Kreisen mit der Ablösung der Syndikate — durch Monopole in schon nicht zu ferne Zeit rechnet. Die Fusionierung von Eisen-großhandlungen mit Hütten- und Stahlwerken, die Verschmelzungen des Konzern Thyssen zur Schaffung eines Eisenkonzerns, durch welches der

Zwischenhandel im Eisengeschäft überhaupt ausgeschlossen werden soll, sind deutliche Zeichen der sich vollziehenden Veränderungen. Den Kleinern hat der Stahlverband nicht die verheißenen Vorteile gebracht, im Gegenteil, er stärkte die Großen, lieferte die reinen Werke den kombinierten Betrieben fast vollständig auf Gnade und Ungnade aus, er förderte das Auswachsen monopolistischer Gebilde, deren vernichtende Macht die kleinen Unternehmen spüren werden, wenn der Stahlverband der Entfaltung der freien Kräfte nicht mehr hindernd im Wege steht. Die industrielle Konzentration wird durch den außerordentlich flotten Beschäftigungsgrad zweifellos wohl etwas gehemmt, aber doch nicht vollständig aufgehoben. Und fast überall haben die Herren Thyssen und Stinnes die Hände im Spiel. Ihre Pläne, für Rheinland-Westfalen ein Elektrizitätsmonopol zu schaffen, sind ja vorläufig durchkreuzt, aber das hindert doch die Ausbreitung ihrer Machtphäre nicht. Ihr Kundenzirkel ist jetzt wieder größer geworden durch Hinzutritt der Stadt Werden, mit der man einen Liefervertrag mit 25-jähriger Gültigkeit abschloß. Stinnes kaufte ferner die Kohlen-großhandlung und Acederei Gebr. Wellinghoff in Wülheim (Ruhr). Der Kaufpreis beträgt 1 1/2 Millionen Mark. Sodann hat die Stinnes-Gesellschaft das Reg. ihres Acederei- und Kohlegeschäftes in den letzten Tagen durch Niederlassungen in Mailand und Genoa vergrößert. Auch bei noch einem anderen Trustplan ist der Thyssen-Stinnes-Konzern beteiligt. Es ist der deutsche Erzgrubenverband, dem angeblich bereits 300 Bergwerke beigetreten sind, die neben jetzt einer Million Tonnen Kupfer-, Blei- und Zinkergängen auch eine Förderung von vier Millionen Tonnen Eisenerz kontrollieren. Diese neue Organisation dürfte besonders den reinen Hochöfenwerken gefährlich werden. Sobald man stark genug ist, wird der Erzverband zeigen, was er will — die Preise treiben. — Die allgemeine Tendenz, die Preise zu steigern, verteuert selbstverständlich in letzter Linie auch die Gebrauchsgegenstände im Kleinverkauf und damit die Lebenshaltung. Dazu treten weitere Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln, besonders für Fleisch, dessen Preise im nächsten Winter nach durchaus nicht ganz von der Hand zu weisen den Darlegungen noch weit über die letzten Höchststände hinausgehen sollen. Unter solchen Umständen ist es nur zu berechtigt, wenn die Arbeiter die augenblickliche Lage zu Lohnverbesserungen auszunutzen sich bemühen. Seht erst die Krise ein, dann ist es für den Lohnarbeiter auf dem Gebiete des Arbeitsvertrages mit allen Erfolgen vorbei, aber als Konsument hat er die volle Wucht der veränderten Verhältnisse auszuhalten. Mit Hinweis auf die „gestiegenen“ Arbeiterlöhne verteidigen die Agrarier den Zollwucher und jede andere künstliche Verteuerung der Lebensmittel. Drüben auf Arbeitseinstellung und Preisrückgang das Einkommen der Lohnslaven herab, dann bleibt der Brot- und Fleischwucher in Wirklichkeit, es reißt in keines Agrariers Hirn der Gedanke, aus Gerechtigkeit mit den Brot- und Fleischpreisen herabzugehen. Für die Arbeiterkraft kann nicht dringlich genug die Mahnung erhoben werden: Nutzt die Zeit!

Aus der Partei.

Geschäftsführer der Buchhandlung Vorwärts. Die im Verlage der Buchhandlung Vorwärts herausgegebenen Geschäftsführer erfreuen sich in Arbeiterkreisen großer Beliebtheit. Für jeden, der sich über die in Frage kommende Rechtslage orientieren, der Eingaben machen, Klagen anstrengen will, sind diese Führer geradezu ein unentbehrlicher Ratgeber.

Zu dritter, verbesserter Auflage erschien soeben der „Führer durch das Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz“, der in übersichtlicher Weise und in leicht verständlicher Form den Inhalt des Gesetzes erläutert. Wir empfehlen denselben insbesondere auch allen Gewerkschaften, Arbeitersekretariaten, sowie überhaupt allen Anknüpfungspunkten zur Anschaffung. Der Preis des Führers beträgt 25 Pf.; bei Bezug für Vereine usw. eventuell Preis nach Vereinbarung.

Vestellungen auf diesen und sämtliche bereits früher erschienene Führer nimmt jede Buchhandlung, jeder Kolporteur und Zeitungs-ausdräger entgegen.

Vom Wachstum der Parteipresse. Die „Mainzer Volkszeitung“ wird vom 1. Oktober d. J. ab in neuem Gewande erscheinen. Während die Zeitung jetzt täglich durchschnittlich sechsseitig stark ist, wird sie dann ständig mindestens achtseitig herauskommen. Eine weitere Segmaschine und eine neue Schnellpresse gelangen zur Aufstellung. Da auch die bisher imgehabten Geschäftsräume den neuen Anforderungen nicht genügen, so siedelt das Geschäft am 1. Oktober in das vom Genossen Dr. Franz zu diesem Zweck erworbene Haus Langgasse 18 über. Die „Volkszeitung“ geht am 1. Oktober auch offiziell in den Besitz der Partei über, sie wird in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt, von der die meisten Mainzer Gewerkschaften, die sozialdemokratische Partei Mainz und die Kreisorganisation des Wahlkreises Mainz-Oppenheim Anteile erworben haben, während der Berliner Parteivorstand eine finanzielle Sicherung in Aussicht gestellt hat.

Eine Liebenswürdigkeit aus Bochum. Auf Grund eines Berichtes über die am Montag in Berlin stattgehabte Lokalkonferenz, in dem dem Genossen Ströbel der Satz in den Mund gelegt wird:

„Der Parteivorstand konnte damals die Verantwortung dafür nicht übernehmen, die Arbeiter in den Massenstreik hineinzuführen, denn die Preußen schießen scharf!“

widmet das durch Ionase Polmilich sich auszeichnende Bochumer „Volksblatt“ dem „Vorwärts“ folgende Liebenswürdigkeit:

„Wir möchten zu allem nur unserem Erstaunen darüber Ausdruck geben, daß es noch immer nicht gelungen ist, die armen, theoretisch vernachlässigten, irreführenden Schäflein des Anarcho-sozialismus zur rechten „Vorwärts“-einfahrt zu bekehren. Sie wollen nicht einmal die Theorie von den scharfschneidenden Preußen annehmen, obwohl es doch gewiß nichts Revolutionäreres und theoretisch Tieferes geben kann als gerade dieses.“

Da das Bochumer „Volksblatt“ zweifellos wieder und eine persönliche Kampfesweise vorwerfen würde, wollten wir auf die geistlosen Bemerkungen des ersten Satzes entsprechend reagieren; so begnügen wir uns mit einer einfachen tatsächlichen Feststellung: Es ist dem Genossen Ströbel gar nicht eingefallen, den politischen Massenstreik in irgend einen Zusammenhang mit den scharf schießenden Preußen zu bringen. Ströbel wies vielmehr einen Wortwitz Natters, der „Vorwärts“ habe am 21. Januar gemeint waren die Warnungen vor Straßenunruhen — abgewiegelt, unter anderem mit dem Hinweis darauf zurück, daß selbst Bernstein keine optimistische Auffassung, daß die Preußen so rasch nicht schloßen, angeführt der Mobilisierungen zum 21. Januar aufgegeben habe. Die Partei habe nicht die geringste Ursache gehabt, den Reaktionsären den Gefallen zu tun, am 21. Januar Proletarierblut medelos zu verpflügen.

Der Bericht, auf den das Bochumer „Volksblatt“ sich bezieht, ist nicht dem „Vorwärts“ entnommen, sondern entstammt einer Korrespondenz, die auch zahlreiche bürgerliche Blätter versorgte. Gleichwohl besitzt ein solcher Bericht für das Bochumer „Volksblatt“ Autorität genug, ihm zur freundschaftlichen Anempfehlung eines Genossen zu dienen.

Und ein solches Blatt entrüstet sich dann über den „persönlichen Ansat“ des „Vorwärts“!

Die Essener Kreiskonferenz, über die wir schon teilweise berichtet haben, erhielt einen Ausdrucksbericht vorgelegt, der eine Einnahme von 11 185,81 M., eine Ausgabe von 957,15 M. und einen Bestand von 1451,81 M. aufweist. An das Agitationskomitee in

Elberfeld wurden 743,05 M., an die Zentralkasse in Berlin 400 M., an den Preufonds 2370,20 M. gezahlt.

Ueber die Vorbereitungen zur Herausgabe des eigenen Partei-Blattes teilte Genosse Gemoll noch mit: Mit dem Architekten und dem bauausführenden Unternehmer sei ein Abkommen getroffen, daß die Druckerei bis zum 15. Januar 1907 montagetüchtig hergestellt sei. Die Absicht, noch in diesem Jahre mit der eigenen Druckerei zu beginnen, sei als undurchführbar fallen gelassen worden. Eine 16seitige Rotationsmaschine, Schnellpresse, Ziegeldruckpresse, zwei Regenthafer Segmaschinen und sonstige notwendige Betriebsmaterialien zum Preise von etwa 70 000 M. seien bereits in Bestellung gegeben und feste Lieferfristen vereinbart.

Von den Beschlüssen der Konferenz sind die folgenden von allgemeinem Interesse:

Infolge wiederholter unliebsamer Auftritte und Störungen bei Versammlungen von Parteigenossen, die durch polizeiliche und kirchliche Organe hervorgerufen wurden, sieht sich die Kreiskonferenz veranlaßt, den Parteigenossen zu empfehlen, in Zukunft bei Versammlungen sich bei der Kranzniederlegung nur weniger Widmungsworte zu bedienen, dahingegen nach der Verhandlung in einem nahegelegenen Lokale eine Versammlung abzuhalten zur Gedächtnisfeier für den verstorbenen Parteigenossen. Im übrigen soll etwaigen Hebergriffen obengenannter Beamten kurz und bündig entgegengetreten werden.

Wird gegen unsere Beteiligung an einer Versammlung durch die Familie in der Weise Einspruch erhoben, daß unliebsame Auftritte zu gewärtigen sind, so nimmt die Partei keinen Anteil.

Um einer Einmischung von Anverwandten oder anderen Personen vorzubeugen, wird den Parteigenossen empfohlen, ihre letzte Willensmeinung in dieser Sache im Parteibureau schriftlich niederzulegen.

Der Parteitag möge beschließen, alle für die Sozialdemokratie in agitatorischer Beziehung in Betracht kommenden Reichstags-Verhandlungen, insbesondere die Verhandlungen über die Arbeiter-schutzgesetzgebung, Handelsvertragspolitik, See- und Marine-forderungen nach den stenographischen Berichten in Broschürenform zum Selbstkostenpreis an die Mitglieder der Partei abzugeben.

Vom Zeitpunkt des Erscheinens der eigenen Parteipresse wird ein zweiter Sekretär angestellt für die Erledigung der Parteigeschäfte.

Die Kreisversammlung für den Wahlkreis Essen pflichtet dem Parteivorstand in seinem Verhalten zur Jenaer Resolution betreffend die Propagierung des politischen Massenstreiks bei, fordert aber auch weiterhin ein energisches Eintreten für die Jenaer Resolution sowohl vom Parteivorstand wie von der Parteipresse und auch durch unsere eigene Kreisleitung. Allen leitenden Parteipersonen wird die Pflicht auferlegt, mit allen erlaubten Mitteln den politischen Massenstreik als ein Mittel zur Erlangung der politischen Macht durch das Proletariat zu propagieren.

Personalien. Genosse Theodor Müller, bisher Bericht-erstatler und Kolporteur der „Schlesw.-Holst. Volks-Ztg.“ in Schleswig, ist zum Redakteur an der Dresdener „Volks-wacht“ gewählt worden. Genosse Müller wird seine neue Stelle am 15. August antreten.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

An die falsche Adresse. Ende April brachte das „Wilhelms-habener Tagebl.“ einen Artikel, in dem ein bis dahin noch nicht verurteiltes Mittel, einen drohenden Ausbruch zu verhindern, beschrieben wurde, das angeblich von der königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. mit Erfolg angewendet worden war. Da das „Wilt. Tagebl.“ einen solchen Streich so nett und nachahmenswert erachtete, nagelte das „Nordd. Volksbl.“, unser Wilhelmshaven-Danter Bruderblatt, unter der ausdrücklichen Bemerkung, „falls die Aktion wirklich richtig ist“, das Vorgehen der Eisenbahndirektion gegen ausländische, als Lohnbrüder eingetragene Arbeiter fest. Einige Wochen später ging von der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. nicht an das „Wilt. Tageblatt“, wohin sie gehörte, sondern an das „Volksblatt“ eine Verächtigung ein. Trotzdem veröffentlichte das „Volksblatt“ sie unter der Spitzmarke: „An die falsche Adresse gerichtet“. Mit der Veröffentlichung der Verächtigung nicht zufrieden, hat die Eisenbahndirektion jetzt sogar eine Verleumdungsklage eingereicht, aber nicht gegen das „Wilhelmshabener Tageblatt“, sondern gegen das „Norddeutsche Volksblatt“, das nur gegen das Tageblatt wegen der Rottiz polemisiert hatte!

Auf den Ausgang dieses Prozesses darf man gespannt sein.

Strafentscheid der Presse. In der Nummer vom 1. August meldeten wir, daß Genosse A. Wollenbuhr vom „Volksblatt“ für Halle wegen Verleumdung eines Gutbesizers zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden sei. Das ist richtig, das Urteil ist aber schon am 10. Juni gefällt und damals auch sofort gemeldet worden. Die unbedachte Wiederholung rührt daher, daß die staatsanwaltliche Publikation des Urteils, die das „Volksblatt“ kürzlich aufnehmen mußte, versehenlich statt in den Inseraten in den redaktionellen Text geriet.

Versammlungsrecht mit Hindernissen.

Der Genosse Bennewitz, Berlin hatte als Gauleiter des Fabrik-, Land- und Arbeiterverbandes zum Sonntag, den 20. Juli, nach Bielefeld-Schmelze, Kreis Landberg a. W., eine öffentliche Bielefelder Arbeiter-Versammlung einberufen, die natürlich auch von Frauen besucht war. Nun scheint aber dem dortigen Amtsvorsteher durch diesen Einbruch eines solchen Heeres in seinen Amtsbereich das seelische Gleichgewicht abhanden gekommen zu sein. Schon vor Beginn der Versammlung stellte sich ein Gendarm ein und fragte, ob denn auch die Genehmigung zur Anwesenheit der Frauen erteilt sei. Selbstverständlich wurde dem Gendarm geantwortet, daß es bei einer vorchriftsmäßig angemeldeten öffentlichen Versammlung einer behördlichen „Genehmigung“ überhaupt nicht bedürfe. Darauf erschien der Herr Amtsvorsteher in eigener Person zur Überwachung der Versammlung. Wütend unterbrach er den Referenten Bennewitz und verlangte, daß die Fenster und Türen des Saales zu schließen seien, weil das, was in der Versammlung gesprochen werde, nicht nach außen dringen dürfe. Man kam dem unbedeutenden Verlangen des Amtsgewaltigen trotz der drückenden Hitze nach, um den Verlauf der Versammlung nicht zu gefährden, und der Referent sprach weiter. Der Herr Amtsvorsteher war aber von der Bereitwilligkeit, mit der seine „Anordnung“ befolgt wurde, noch keineswegs befriedigt. Er unterbrach den Redner abermals und verlangte jetzt, da es ihm wohl selbst in dem kleinen Saal etwas zu warm geworden war, daß etwa die Hälfte der Anwesenden die Versammlung sofort verlassen sollte; nur 50 Personen wolle er im Lokale dulden, keinen mehr, sonst werde er die Versammlung wegen Unerfüllung auflösen. Wegen dieses ebenfalls gänzlich ungerechtfertigten Verlangens des beamteten Herrn erhob Bennewitz mehrere entsetzte Proteste, weil von einer Ueberfüllung bei Anwesenheit sämtlicher erschienenen Personen gar keine Rede sein konnte. Es hätten im Gegenteil noch bequem 50 Personen mehr Platz finden können. Jedoch der Protest war nutzlos, der Amtsvorsteher löste die Versammlung kurzerhand auf.

Natürlich waren die anwesenden Bielefelder Arbeiter durch die etwas schneidigen Maßnahmen des Herrn Amtsvorstehers in begriffliche Erregung geraten. Sie eruchten deshalb den Gauleiter Bennewitz, am nächsten Sonntag, also jetzt am 5. August, wieder eine Versammlung abzuhalten. Diesem Wunsche kam Bennewitz selbstverständlich bereitwillig nach. Aber nach den Erfahrungen mit dem Amtsvorsteher dachte er dabei an das Sprichwort: Vorlicht ist die Mutter der Weisheit. Er meldete deswegen zum 5. August gleich drei Versammlungen an. Eine davon sollte unter freiem Himmel

auf einem dazu unentgeltlich zur Verfügung gestellten Grundstück abgehalten werden, weil dann gewiß keine „Ueberfüllung“ eintreten konnte. Die anderen beiden sollten hinter einander in Saale stattfinden, und zwar die eine für die ersten 50 Besucher und die zweite für die anderen 50, falls die Abhaltung der Versammlung unter freiem Himmel die erforderliche Genehmigung des Herrn Amtsvorstehers nicht finden würde. Drei Versammlungen an einem Tage, das war dem guten Amtsvorsteher dem doch offenbar zu viel des Segens, Flugs machte er daher von seiner Befugnis Gebrauch und verbietet die Versammlung unter freiem Himmel, obwohl gerade dort eine Ueberfüllung nicht zu befürchten war und auch frische Luft in genügender Menge vorhanden ist. Der Verbotsbefehl hat folgenden originellen Wortlaut:

J.-Nr. 400.

Sieher Schmelze, den 1. August 1906.

Auf Ihren Antrag vom 31. v. M. teile ich Ihnen mit, daß ich eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel für Sonntag, den 5. cr., nachmittags 3 Uhr, nicht genehmige, weil ich kurz hintereinander die Ueberwachung nicht ausführen kann. Außerdem ist das Gehöft des p. Sydow zu Scharnhorst, wo die fragliche Versammlung stattfinden soll, dazu durchaus ungeeignet.

Der Amtsvorsteher.
R. Hoffmann.

Herrn
C. Bismarck, Berlin.
Man merkt es, daß diese Begründung des Versammlungsverbotes aus der Landesherrlichen Gegend stammt. Vor dem „Gift“ der Organisation aber dürfte selbst dieser Amtsvorsteher die Arbeiter nicht „bewahren“. Seine Mühe wird vergeblich sein.

Soziales.

Landarbeiter-Idyll. Ueber die Leutenot auf dem Lande führen die Agrarier ständig lebhaftes Klage. Natürlich sucht man für die Landflucht die wachsende Vergnügungssucht verantwortlich zu machen. Daß es allerdings kein Vergnügen ist, bei manchen Hochadeln Landarbeiter zu sein, das besagt der nachfolgende, von der „Sächs. A.-Ztg.“ veröffentlichte Arbeitsvertrag. Das Kulturdokument sieht so aus:

Arbeitsvertrag.

Zwischen der Verwaltung der Standesherrschaft Königsbrück, sowie der Herrschaft Lipa und nachverzeichneten Arbeitsleuten ist folgender Kontrakt festgesetzt worden:

Arbeitszeit von früh 6 bis abends 7 Uhr. Eine halbe Stunde Frühstück und Vesper und eine Stunde Mittag.

Löhne stellen sich wie folgt:

Männer.
Pro Tag 90 Pf., außer dem Akkord.
Frauen und Burschen.
Pro Tag 80 Pf., außer dem Akkord. Ueberstunden 15 Pf. resp. 10 Pf.

Männer pro Woche 10 Pfund Brot, Frauen und Burschen 8 Pfund Brot.

Ferner pro Person und Woche 3 1/2 Liter Magermilch, 1 Pfund Fett, 1 Pfund Fleisch oder 50 Pf., 25 Pfund Kartoffeln, 1 Pfund Reis oder Binsen, 1 Pfund Erbsen, 1 Pfund Graupen, 1/2 Pfund Mehl, 1/2 Pfund Salz.

Von obengenannten Deputaten darf nichts verkauft noch beschenkt werden, was übrig und alle Reste gehören der Herrschaft. Jeder Uebertretungsfall wird mit 2 Mark bestraft.

Auf Verlangen müssen die Leute jederzeit im Akkord arbeiten und haben dann pro Tag 40 Pf. Kostgeld zu zahlen.

Jum Kochen von Essen werden einer Frau folgende Stunden bewilligt: vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr.

Weiter erhalten die Leute freie Wohnung und Feuerung in Holz und pro Mann einen Strohsack und eine Decke.

Die Schlafräume sind nach Geschlechtern getrennt.

Jeder Arbeiter hat eine Kaution von 30 M. zu stellen und wird diese mit drei resp. vier Mark pro Woche vom Lohn innehalten.

Beiträge zur Krankenkasse und Steuern haben die Leute selbst zu zahlen und werden vom Lohne gestrichelt. Sobald es nötig ist, haben die Leute auch Sonntags zu arbeiten.

Dieser Vertrag ist von beiden Seiten anerkannt.

Königsbrück und Lipa, den 8. März 1906.

Stempel:
Guts-Vorstand
Standesherrschaft Königsbrück i. S.
Gutsbez. Weichbach, Reulisch,
Sommerlau, Steindorn.
Krech, Ob.-Inspektor.

Dah unter Umständen, die solche — Verträge wieder spiegeln, die Arbeiter gern die gesegneten ostelbischen Gesilde flehen, ist wahrlich nicht zu verwundern. Wären in unserer göttlichen Weltordnung die Proletarier nicht gezwungen, teilweise den allerwürdigsten Bedingungen sich zu fügen, um nicht zu verhungern, dann könnten solche Arbeitsverträge nicht zustande kommen. Daß die Landflucht nicht noch viel stärker ist, beweist die Stendigkeit unserer gesamtsozialen Verhältnisse.

Ein Polizeiaufgebot auf der Krankenkasse.

Recht unerquickliche Szenen spielten sich am Freitag in den Geschäftsräumen der Krankenkasse in Weiskensee ab. Gestagt auf einen Erlaß des stellvertretenden Dezerenten, Schöffen Rathmann, wollten die alten Vorstandsmitglieder ihre Posten wieder einnehmen. Der vorzeitige Dienstantritt des Herrn Dr. Pape war dem Stellvertreter noch nicht mitgeteilt und glaubte er der vom Bürgermeister erlassenen Verfügung stattzugeben, indem er verfügte, daß der Kommissar Dr. Albert die Geschäfte niederzulegen habe, da der bisherige Vorstand wieder in seine Rechte eingesetzt sei. Herr Dr. Albert ging zu Herrn Dr. Pape, welcher auch bereitwillig das nun

folgende beantragte. Gleich nach Öffnung der Kasse um 7 Uhr erschienen die Gewaltigen und forderten die schon anwesenden Vorstandsmitglieder auf, das Kassenlokal zu verlassen, da für das Publikum die Kasse erst um 8 Uhr geöffnet sei. Die Vorstandsmitglieder weigerten sich natürlich, der Aufforderung zu entsprechen, da ihnen die Ausübung des Hausrechtes zustand. Nach vielem Hin- und Herreden sprang Herr Dr. Pape ans Telefon und beordnete Polizei. Inzwischen erschien auch Herr Schöffe Rathmann und erklärte, bis zum 4. August sei er Dezerent und fordere er den Kommissar auf, dem Vorstand die Geschäfte zu übergeben. Ein herbeigeeilter Polizist konnte nichts ausrichten und verlangte Verhaftung. Herr Dr. Pape und sein Kommissar waren der Situation nicht mehr gewachsen, sie entfernten sich, um nochmals in Potsdam ihr Heil zu versuchen. Nach kurzer Zeit kamen im Sturmschritt zwei Polizisten, welche im Auftrage des Herrn Dr. Pape das Kassenlokal säubern wollten, der Anfang sollte mit dem Rentanten gemacht werden. Schließlich sahen die Polizisten das Erfolglose ihrer Arbeit ein und zogen von dannen. Die Bürgererschaft ist mit Recht erstaunt darüber, daß Verfügungen des Gemeindevorstehers von seinen Untergebenen nicht beachtet werden.

Herrn Dr. Pape hat die Reise nach Potsdam nicht genützt. Der Vorstand wird seine Funktionen wieder aufnehmen.

Aus Industrie und Handel.

„Abbruch“ und „Pfingst“-Wein.

„Wegen Abbruch des Hauses“ offerieren zu „fast Selbstkostenpreisen“ die Weinhandler Haube u. Rabstein, Berlin, Dresdenerstr. 11 (inkl. Flasche ins Haus geliefert): 88er Chät. Margau 55 Pf., Fettinger 45 Pf., Riesporter 65 Pf., Riersteiner 50 Pf., Müdesheimer 70 Pf., Liebfrauenmilch 90 Pf., Förster Riesling 1,10 M.

„Das große Pfingst-Angebot“ der Weingroßhandlung A. Grünwosky, Berlin, übertrifft vorstehendes Angebot noch ganz bedeutend. Diese Firma ist in der angenehmen Lage, inkl. Flasche frei ins Haus in Berlin und Vororte zu liefern (bei zehn Flaschen): Ober-Jungelheimer 35 Pf., Erdener, Traberer und Zeltiger 40 Pf., Förster Riesling, Josephshöfer, Riesporter, Riersteiner, Müdesheimer 50 Pf., Bernkasteler Doktor, Winkler Hofensprung, Müdesheimer Berg, Liebfrauenmilch 60 Pf., Champagner Exterie Grand Mousseux exkl. Steuer 80 Pf. Bei größeren Posten billiger.

Das „Weinblatt“ bemerkt dazu:

„Wenn der Name „Ober-Jungelheimer“ nur Gattungsbegriff und nicht die Bezeichnung der Herkunft bedeuten soll, so ist die Qualität der als Ober-Jungelheimer geltenden Weingattungen doch eine solche gute, daß ein Wein „Ober-Jungelheimer“ reell zu 82 Pf. inkl. Flasche nicht geliefert werden kann. Ebenso ist es mit Förster Riesling usw. Rechnet man für eine neue Flasche (alte zusammengekaupte Flaschen setzt man in einem geordneten Geschäft nicht voraus) zum Preise von

Kork	1 1/2
Kapsel	1
Etikette	1/2
Flaschenpülen und Füllen	3
Botenlohn	1
gibt zusammen 18 Pf.	

so verbleibt also für den „Wein“ noch 14 Pf., wobei die Firma noch verdient!“

Gewöhnlicher Effig kostet mindestens 15 Pf. pro Liter, Effigspirt 30 Pf. Bei solchen Preisen ist kaum anzunehmen, daß der empfohlene Wein Effig enthält, es muß also reines Gewächs sein. Profit zu dem edlen Nebenlat!

Schutz der nationalen Arbeit. Mit Bezug auf die neuen Handelsverträge führt der Jahresbericht der Handelskammer in M.-Glabach folgendes aus: „Als ein Zeichen, wie sehr sich unsere Befürchtungen des sich verringernenden Absatzes deutscher Erzeugnisse zu bewahrheiten scheinen, kann es jetzt angesehen werden, daß sich in einzelnen der Handelsvertragsländer allenthalben die Bestrebungen regen, welche die durch die erhöhten Industriezölle gegebenen besseren Produktionsbedingungen auszunutzen suchen durch Heranziehung von Industriezweigen aus dem Deutschen Reich. Diese Bestrebungen gehen soweit, daß man sich dabei der Mitwirkung der Konsulate und sogar der Handelskammer zu bedienen sucht. Die Handelskammer hat natürlich eine solche Mitwirkung abgelehnt.“

Siegeszug des internationalen Kapitals. Japan wird demnächst eine große Glasfabrik erhalten: sie soll in Osaka erbaut werden. Die Gründung geht von einem Franzosen aus, der schon seit einigen Jahren in Osaka anständig ist und außer französischen und belgischen Fabrikanten und Kapitalisten auch einige Japaner für die Sache zu interessieren gewußt hat. Die Gesellschaft ist nach Angabe des erwähnten Franzosen bereits in Paris und Brüssel als Société anonyme mit einem Aktienkapital von 3,5 Millionen Yen eingetragen, und ihre Eintragung soll demnächst auch in Japan erfolgen. In Tokio sollen 500 000 Yen für das Unternehmen gezeichnet sein. Die Aktien sollen zunächst in Händen der Gründer bleiben und erst später mit einer zweiten Serie auf den Markt gebracht werden.

Technische Leiter sind aus Frankreich und Belgien engagiert und werden schon in nächster Zeit in Japan erwartet. Nach ihrer Ankunft wird mit der Anlage der Fabrik begonnen werden, für die bereits ein Grundstück in günstiger Lage Osakas an der Flußmündung gesichert sein soll.

Wied des Unternehmens, bei dem besonders auch auf den Export gerechnet zu werden scheint, ist die Fabrikation von Glas aller Art, insbesondere von Fensterglas. Die Unternehmer halten ihre Aussichten für günstig, weil sie ein Patent Dupré erworben haben, das die Herstellung von Glas ohne Ofen ermöglicht und gegenüber dem bisherigen Verfahren eine Kostensparnis von 60 Proz. gewährt soll. Auf die Regierungsprämie für die Herstellung von Fensterglas, nämlich 1 1/2 Yen pro Kiste bei einer

monatlichen Produktion von über 5000 Kisten, wird die Gesellschaft angeblich verzichtet.

In Verbindung mit der Glasfabrik sind Emaillierwerke sowie eine Fabrik für künstlichen Dünger in Aussicht genommen.

Falls das Unternehmen den erhofften günstigen Erfolg hat, wird von der Gesellschaft für später die Anlage weiterer Glasfabriken in Tokio und auf Hsushu geplant. — Im Jahre 1905 wurden in Japan 221 717 Quadratfuß Fensterglas eingeführt, die einen Wert von 1 290 830 Yen darstellten, dagegen beziffert sich der Gesamtwert der Einfuhr von Glas und Glaswaren auf 1 792 438 Yen. Schon aus diesen Ziffern erhellt die Bedeutung des geplanten Unternehmens, hinzu kommt, daß aber nicht nur der japanische Markt selbst beherrscht werden soll, die Gründer planen auch den Export zu forcieren.

Nicht opportun! Am Sonnabend fand in Berlin eine Sitzung der Vereinigung Kraftwerk—Düsseldorfer Roheisenindustrie statt. Ueber die Verhandlungen wird berichtet: Es wurde festgestellt, daß die gegenwärtigen hohen Rohmaterialpreise mit den zurzeit geltenden Roheisenpreisen nicht im Einklang stehen. Um die Stabilität des Marktes nicht zu beeinflussen, wurde zunächst von einer Preis-erhöhung abgesehen, indessen vereinbart, in der nächsten Sitzung eine Korrektur dieses Mißverhältnisses herbeizuführen.

Also man glaubt, daß die Stabilität zu erschüttern ist — und hofft durch die in Aussicht gestellte spätere Preis-erhöhung die sofortige Kaufkraft anzuregen. Glücke das, dann gäbe der stärkere Andrang eine gute Begründung für den Preisauflage ab. Aber wenn die Trauben jetzt zu hoch hängen, dann werden sie auch später nicht zu erlangen sein, wenn die Sempel nicht auf den Leim gehen.

Aus der Frauenbewegung.

Die Kinderarbeit in Deutschland.

Seit am 1. Januar 1904 das Kinderschutzgesetz in Wirkksamkeit getreten ist, sind zwar verschiedene der größten Uebelstände auf dem Gebiete der Kinderarbeit beseitigt worden, aber die heutiger Zustände sind doch noch sehr unbefriedigend. Sind an sich schon die Schutzbestimmungen nicht besonders weitreichend, da z. B. über die Kinderarbeit in der Landwirtschaft noch keine gesetzliche Regelung besteht, so werden diese Bestimmungen auch noch sehr häufig übertreten. Nicht selten, weil die Grundzüge des Kinderschutzgesetzes immer noch Arbeitgebern, Eltern und auch Behörden zu wenig bekannt sind, häufig aber auch aus Gewinnsucht, Eigennutz und aus Gewohnheit. Im Jahre 1905 waren in den Fabriken Preußens nach den Berichten der preussischen Aufsichtsbeamten 2352 Kinder unter 14 Jahren beschäftigt gegen 2430 im Jahre 1904. Diese Zahl repräsentiert natürlich nur einen ganz geringen Teil der überhaupt erwerbstätigen Kinder, denn vieles wird vor den Augen der Verberaufsichtsbeamten verborgen gehalten und dann werden die Kinder immer mehr in die Heimarbeit mit ihrem im allgemeinen noch ungünstigeren Verhältnissen abgedrängt. Nach einer auf Grund einer Verfügung des Reichsanwalters im Jahre 1898 veranfaßten Erhebung waren damals in Deutschland in den gewerblichen Betrieben 544 283 Kinder beschäftigt, dazu kamen dann noch die in den Fabriken und die im Gesindeamt und in der Landwirtschaft beschäftigten Kinder.

Es gibt in Deutschland fast keinen Berufsweig, in dem die Kinderarbeit nicht Eingang gefunden hätte. Im Bergbau- und Hüttenwesen, in der Industrie der Steine und Erden, in der Metallverarbeitung, in der Industrie der Maschinen und Instrumente, in der Textil-, Papier- und Lederindustrie, im Baugewerbe und im polygraphischen Gewerbe, in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, im Reinigungs- und Bekleidungs-gewerbe, in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, überall finden wir Kinder als Erwerbstätige und ebenso auch im Handel und Verkehr.

In Deutschland steht die Frage einer besseren Regelung und einer Einschränkung der Kinderarbeit in engstem Zusammenhang mit der Frage einer besseren Regelung der Heimarbeit. In der Heimarbeit, wo die Arbeiten innerhalb der Wohnung verrichtet werden, besteht am ersten die Gelegenheit, die Kinder mit zur Arbeit heranzuziehen, hier sind die ungünstigen hygienischen Verhältnisse anzutreffen, hier besteht die längste und fast ausnahmslos eine unregelmäßige Arbeitszeit, und in der Heimindustrie werden auch die niedrigsten Löhne bezahlt, die es nicht selten als eine dringende Notwendigkeit erscheinen lassen, daß die Kinder ein paar Groschen mitverdienen. So lange die Heimindustrie in so großem Umfange besteht, ist außerdem gar nicht daran zu denken, eine wirklich gut funktionierende Kontrolle einzuführen. Am ungünstigsten sind wohl die erwerbstätigen Kinder in der Spielwarenindustrie gestellt. Allein in der Sonneberger Spielwarenindustrie werden jährlich 5000 bis 6000 schulpflichtige Kinder gezählt, die bei der Spielwarenherstellung helfen, darunter sind nur ganz wenige, die bei fremden Leuten arbeiten, die meisten sind bei den Eltern oder sonstigen Verwandten beschäftigt. Während der guten Geschäftslage sitzen hier die Kinder ganze Nächte lang in schlechter, muffiger Luft und bei trübem Licht, um den Eltern bei der Anfertigung von Puppen usw. zu helfen. Auch in der Textilindustrie mit ihren verschiedensten Branchen werden noch viele Kinder unter den ungünstigsten Verhältnissen zur Arbeit herangezogen. Damit der Hausvater seinen Wochenverdienst um eine Kleinigkeit steigern kann, müssen die Kinder allerlei Nebenarbeiten verrichten. Unter sehr ungünstigen Verhältnissen müssen auch die Kinder ihre Arbeit verrichten, die in den Großstädten als Krübstücks-austräger, Zeitungsboten, Laufburschen usw. beschäftigt sind. Sie sind nicht nur allen Anzeichen der Bitterung, sondern auch großen sittlichen Gefahren ausgesetzt infolge ihres Aufenthaltes auf den Straßen zu den verschiedensten Tageszeiten. Der Verdienst der Kinder ist meistens sehr gering, oft beträgt er nur 2 und 3 Pf. pro Stunde. Aus allen diesen Gründen muß verlangt werden, daß die Kinderarbeit noch weit mehr eingeschränkt wird, denn für die Volkswirtschaft wird durch Kinderarbeit weit mehr Schaden als Nutzen gestiftet.

Gr. Frankfurter-
Straße 126

S. Weissenberg

Eckhaus
Koppenstraße

Größtes Spezialgeschäft für Kleiderstoffe und Seidenwaren.

1901L

Sonderangebot für die Einsegnung!

Ein großer Posten	Mohair-Stoffe	in den schönsten Mustern, doppelt breit	Meter	0.95, 1.15, 1.35, 1.65
" "	gemusterte Alpakas,	glanzreiche Qualität, doppelt breit	Meter	0.95, 1.25, 1.50, 1.75
" "	glatte Alpakas	mit Seidenglanz, 120 cm breit	Meter	1.15, 1.35, 1.65, 2.00
" "	Reinwollene Kammgarn-Stoffe	in den neuesten Bindungen, doppelt breit	Meter	1.10, 1.25, 1.50, 2.00
" "	Satin-Tuche,	schwarze Qualität, 110 cm breit	Meter	1.35, 1.65, 2.00, 2.50
" "	Cheviots,	doppelt breit	Meter	0.75, 0.95, 1.25, 1.50, 2.00
Ein großer Posten	einfarbiger Kleiderstoffe,	passend für Prüfungskleider, in den neuesten Farben, doppelt breit	Meter	1.25, 1.50, 1.75, 2.00.

Täglich Eingang sämtlicher Herbst-Neuheiten.

Verband der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Montag, 13. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (gr. Saal), Engel-Ufer 15:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Die eingelaufenen Anträge auf Einberufung der außerordentlichen Generalversammlung
betreffs Anschließung an den Deutschen Holzarbeiter-Verband.

In Anbetracht der so wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Mitglieder,
pünktlich zu erscheinen.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Der Vorstand.

Achtung! Putzer! Achtung!

Die nächste Mitglieder-Versammlung der Sektion der Putzer

des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands

findet nicht am Mittwoch, den 8., sondern am Sonntag, den 12. August d. J.,
vormittags 10 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20, statt.

Die Tages-Ordnung wird am Freitag, den 10. d. M., an dieser Stelle bekannt gegeben.

134/11 Die örtliche Verwaltung.

Ortskrankenkasse des Maurergewerbes in Berlin.

Auf Grund des § 67 des Statuts geben wir den Mitgliedern und Arbeitgebern bekannt, daß die in
der Generalversammlung vom 12. April 1906 beschlossene zweite Abänderung des Statuts, betreffend die
§§ 13, 17, 34 durch Beschluß des Bezirksausschusses vom 6. Juli 1906 genehmigt worden ist und Montag, den
1. August, in Kraft tritt.

Druckeremplare dieser Abänderung gelangen im Kassenlokal zur Verteilung.

Berlin, 31. Juli 1906.

Der Vorstand.

H. Doehne, Vorsitzender,
Ludowigerstr. 13.

H. Kelpin, Schriftführer,
Ludowigerstr. 23.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau:
Zimmer 34, Amt 4, 3353. Engel-Ufer 15. Zimmer 1-5, Amt 4, 9679.

Dienstag, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Konferenz

der Rohrleger und Helfer

im Lokale von Becker, Blumenstraße 49.

Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Zur Beachtung!

Wir machen hierdurch aufmerksam, daß die Gewerkschaftenunterstützung
in Krankheitsfällen nicht, wie früher angegeben wurde,
an zwei Tagen in der Woche, sondern täglich, mit Ausnahme Sonntags,
von 9 bis 2 Uhr, im Zimmer 34, Engel-Ufer 15, in Empfang genommen
werden kann.

123/13 Die Ortsverwaltung.

Vereinigung der Musikinstrumenten-Arbeiter

Berlins und Umgegend.

Montag, den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Graumann,
Rammsteinstr. 27:

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Maurer Julius Gehl über: „Partei und
Gewerkschaften“. 2. Diskussion. 3. Der Streit bei der Firma Bell
u. Comp. 4. Vereinsangelegenheiten.

Zur Beachtung! Kollegen! Zu diesem hochwichtigen Thema ist
es dringende Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen. Die Delegierten haben
besonders die Aufgabe, für zahlreiches Besuch zu agitieren. — Auch ge-
langen die Billets zu unserem 24. Stiftungsfest zur Ausgabe, zu deren
regem Verbreitung alle Kollegen aufgefordert werden.

Der Vorstand.

Rixdorf.

Zentralkrankenkasse der Maurer, Gipser, Weißbinder und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Dienstag, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr,

im Lokal des Herrn Grosser, Kirchhofstraße No. 45: Quartals-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 2. Quartal und Rechnungsbericht 2. Die unter-
stützen wir die invalide gewordenen Mitglieder aus dem bereits gefammlten
Invalidentfonds? 3. Verschiedenes in Kassenangelegenheiten.

Wir ersuchen die Mitglieder, sich an dieser Versammlung recht
pünktlich und rege zu beteiligen. Das Lokal des Kollegen Grosser ist um
ein Bedeutendes vergrößert und bietet den Mitgliedern den nötigen Platz.

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Achtung!

Bauhandwerker-Arbeiter-Parteigenossen

der Reichstagswahlkreise
Züllichau-Schwiebus, Arnswalde-Friedeberg,
Kalau-Lucken und der übrigen Kreise der
Mark Brandenburg!

Dienstag, den 7. August 1906, abends pünktlich 8 1/2 Uhr:

Volks-Versammlung

im Lokale des Herrn Boeler, Weberstraße 17.

Tages-Ordnung:
1. „Die Sozialdemokratie und das ländliche Prole-
tariat.“ Referent: Stadterordneter Genosse Hermann Schubert.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Arbeiter, Parteigenossen! In Anbetracht der Wichtigkeit der Tages-
ordnung ist es Pflicht eines jeden Arbeiters, eines jeden Parteigenossen, in
dieser Versammlung zu erscheinen und für recht zahlreiches Besuch zu
agitieren. Die Parteipublikanten werden erbeten, Bauhandwerker aus diesen
Kreisen auf diese Versammlung aufmerksam zu machen und zum Besuche
dieselben zu veranlassen. Sorgfältig für Massenbesuch in dieser Versammlung!
Keiner darf fehlen! Tue jeder seine Pflicht!

Der Einberufer.
H. U.: Richard Eitzer, Komminersstraße 4.

Zigarren!

Wer Zigarren ganz spottbillig ein-
kaufen will, komme sofort
Berndt & Co., Kreuzbergstr. 29, 1 Tr.

Heinrich Franck,
Berlin N. 51, Brunnenstr. 185.
Beliebigen Sie bitte sofort:
Pfeife, rötlich hell, 180 Pf.
Dede, sehr reinfr., 180 Pf.



Billige Rohtabake.
Max Jacoby, Strelitzerstr. 52.

100%

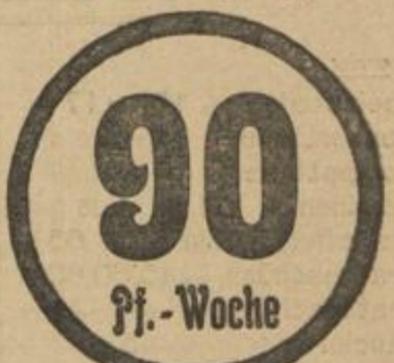
Verleihen Sie beim Einkauf Ihrer
Zigarren und Zigaretten.
4 Pf. 1000 St. 30 Pf., 300 St. 7 Pf.
5 - 1000 - 25 - 300 - 9 -
6 - 1000 - 30 - 300 - 11 -
7 - 1000 - 40 - 300 - 14 -
8 - 1000 - 50 - 300 - 17 -
1 Pf. - Zigarette 1000 Stück 5 Pf.
2 Pf. - 1000 - 10 -
Rachman. - Preisliste franco.
H. Dick, Zigarrenfabrik Schwep-
nitz i. S., Ramenzerstr. 216.

Gswald Scholz, Rixdorf,
Krawatten, Handschuhe, Mäße,
Regenschirme, Spazierstöcke,
Schirmreparaturen und Bezüge.

Kaufhaus Gebrüder Wolff

Invalidenstr. 134 BERLIN N. Ecke Gartenstr.

Unsere diesjährige



beginnt am Montag, den 6. August und dauert
bis Montag, den 13. August.

Unsere letzte 90 Pf.-Woche fand bei unseren
Kunden einen großen Beifall, da wir ganz besonders
preiswerte Artikel gebracht haben. Wir haben für die
bevorstehende 90 Pf.-Woche sehr viele Aufsehen er-
regende Gelegenheitskäufe, welche wir innerhalb der
letzten 6 Monate für diesen Zweck anschafften, auf-
gespart und stellen wir nun alle diese Waren für den
Einheitspreis von 90 Pf. zum Verkauf.

Des großen Andranges wegen bitten wir, die Ein-
käufe möglichst vormittags zu besorgen.

Trotz der sehr billigen Preise verabfolgen wir bei
jedem Einkauf

Rabattmarken des Sparvereins „Norden“
oder Marken des eigenen Systems.

Leinen-Abteilung

- 3 Gerstenkorn-Handtücher 90 Pf.
- 3 Stuben-Handtücher 90 Pf.
- 2 Rolltücher 90 Pf.
- 1 Jacquard-Rolltuch 90 Pf.
- 1 Damast-Tisch-
tuch gebleicht 90 Pf.
- 4 m Hemdentuch 90 Pf.
- 2 Piqué-Barchend
4 Meter 90 Pf.

Ein Kaffee-Decken
zum Selbstausw.,
b. 2 1/2 mlg., jed. Decke 90 Pf.

- 1 Dtzd. gestümmte
Taschentücher 90 Pf.
- 1/2 Dtzd. gestümmte
Herren-Taschen-
tücher 90 Pf.
- 1/2 Dtzd. Hohlraum-
Taschentücher,
glatt od. m. bunt. Kante 90 Pf.
- 1 Barchend-Laken
weiß oder bunt 90 Pf.

Sonnenschirme 90 Pf.

Sommer-Blusen 90 Pf.
zum Ausschuchen

Wäsche-Abteilung

- Damen-Hemden,
Prisenform m. Spitze 90 Pf.
- Damen-Beinkleider
mit Languetten 90 Pf.
- Damen-Nachtjaken
a. Dimitt od. Barchend 90 Pf.
- Damen-Hemden
mit gestickter Passo 90 Pf.
- 4 Paar Herren-
Socken 90 Pf.
- 3 Paar schwarze
Damen-Strümpfe 90 Pf.
- 2 Paar gering.
Damen-Strümpfe 90 Pf.
- 1 Herren-
Normal-Hemd 90 Pf.
- 1 Herren-
Normal-Hose 90 Pf.
- Tailen-Tücher
i. verschied. schönen
Mustern 90 Pf.

Schürzen-Abteilung

- Große Gingham-
Wirtschafts-Schürze
m. Volant u. Tasche 90 Pf.
- Große schwarze
Panama-Schürze
mit Tasche 90 Pf.
- Schwarze Tüdel-
Schürze mit Besatz
und Tasche 90 Pf.
- 3 Tüdel-Schürzen
zum Ausschuchen 90 Pf.
- Satin-Tüdel-
Schürze 90 Pf.
- Schwarze Panama
Kinder-Schürze
i. d. Längen 45 bis 60 cm 90 Pf.

Herren-Artikel

- 2 farbige oder schwarze
Diplomatenschleifen 90 Pf.
- 2 farbige Regattes 90 Pf.
- 1 Butzend weiße
Diplomates 90 Pf.
- 1 hochlegante
Plas. von- oder Re-
gatte-Krawatte 90 Pf.
- 2 Paar Gummi-
Hosenträger 90 Pf.
- 1 Paar extra schwarze
Hosenträger 90 Pf.

Bautischler! Bezirk 4.

Montag, den 6. August, abends 6 Uhr:

Versammlung

bei Hilbrodt, Müllerstraße 7.

Tages-Ordnung: 1. Die stellen wir uns zu den Zivilgenossenschaft
in unserem Berufe? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Kollegen! Da die Frage eine für uns sehr wichtige ist, ist es Pflicht,
daß jeder an dieser Versammlung teilnimmt.

Der Brandgenosse, Karl Reichs.

Achtung! Kammacher! Achtung!

Montag, den 6. August, abends 8 1/2 Uhr:

Sitzung der Kommission mit Vertrauensmännern

bei Walter, Halberstraße 62.

Kollegen! Jede Werkstatt muß vertreten sein. Die Kommission.

Branche der Korbmacher!

Montag, den 6. August, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Verhandlungen des Verbands-
tages der Korbmacher-Zunungen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Um pünktlichen Besuch bittet Die Kommission.

Zentral-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin.

Achtung! Mitglieder aus allen Branchen! Achtung!

Donnerstag, den 9. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15, großer Saal:

Ordentl. Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Mitteilungen. 2. Vierteljahrsberichte per II. Quartal: a) Kassen-
berichte, b) Arbeitsnachweisbericht. 3. Eventuell eingegangene Anträge.
4. Geschäftliches.

Wir ersuchen alle Mitglieder, besonders die Kollegen Vertrauensleute,
für einen wirklich guten Besuch der Versammlung Sorge tragen zu wollen.
Mitgliedsbuch ist mitzubringen und am Eingang zur Ver-
sammlung vorzuzeigen. Wer mit seinem Beitrage über 10 Wochen
im Rückstande ist, hat keinen Zutritt.

71/8 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Stukkateure! Achtung!

Montag, den 6. August, abends 8 Uhr:

Außerord. Mitgliederversammlung

bei Franke, Sebastianstr. 39. 151/3

Tagesordnung: Siehe Fachblatt.

Zahlreiche Teilnahme wegen wichtiger Beratungen erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.

Donnerstag, den 9. August 1906, abends 8 1/2 Uhr,
in den Zentral-Festhallen Alte Jakobstr. 32:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Geschäftliches. 2. Bericht und Abrechnung vom II. Quartal 1906.
3. Berichterstattung der Delegierten zur Berliner Gewerkschaftskommission
sowie Reumahl derselben. 4. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Wir ersuchen die Vertrauensleute, zu dieser Versammlung allen
Kollegen die Mitgliedsbücher einzuhändigen.

Die Ortsverwaltung.

A. WERTHEIM

PORZELLAN

<i>weiss</i>		<i>bunt</i>	
Speiseteller flach 15, tief 17 Pf.		Kaffeervices	
Dessertteller 12 Pf.		für 6 Personen 2.60, 4.50	
Kompotteller 10 Pf.		für 12 Personen 7 Mk., 7.75, 9.50	
Terrinen 1.10, 1.35		Kuchenteller 45 Pf.	
Kartoffelschüsseln 65 Pf.		Körbchen 45 Pf.	
Bratenschüss. oval 45, 60, 80 Pf.		Likörservice mit Scherzdekoration 95 Pf.	
Bratenschüsseln rund 45 Pf.		Kaffeeteller 15, 25 Pf.	
Saucieren 45 Pf.		Milchtöpfchen blau Zwiebelmuster 10 Pf.	
Salatieren 10 bis 45 Pf.		Milchtöpfe Satz 6 Stück 1.35 Mk.	
Kompottschalen 6 Pf.		Tafelservices 78 teilig 45 Mk.	
Kaffeekannen 45 Pf.		Tafelservices 60 teilig 36 Mk.	
Milchtöpfe 6, 15 Pf.		Tassen 22, 25, 28, 35 Pf.	
Tassen 8 Pf.		Dessertteller mit Goldatern 23 Pf.	
Senftöpfchen 10 Pf.		Dessertteller bunt Dekor 38 Pf.	

STEINGUT

Kaffeeteller bunt glasiert 11 Pf.	Pastetennäpfchen 5 Pf.
Salatieren Satz, 6 Stück rot getönt 2 Mk.	Wasserkrüge 48 Pf.
Satztöpfe 6 Stück 2.65	Waschzuber 45 Pf.
Kaffeetassen rot getönt 33 Pf.	Einzelne Seifen- und Zahnbürstenschalen 10 Pf.
Kaffeetassen engl. Fabrikat 40 Pf.	Einzelne Seifen- und Zahnbürstendosen 25 Pf.
Aschschalen 5 Pf.	Eierservice für 4 Eier 30, für 6 Eier 40 Pf.
Krankentassen 10 Pf.	Grosse Waschbecken 1.60
Salz- u. Mehlresten mit Daisdekoration 1.60	

Majolika-Blumenkübel 90 Pf., 1.05 Mk.

Majolika-Obstteller 12, 17, 25, 57 Pf.

Waschgarnituren

rot abgetönt 3.75 bunt dekoriert 3 Mk. einfarbig dekoriert 6 Mk. Golddekoration 7.75 5.25 Mk.

EISSCHRÄNKE

in dieser Woche im Preise ermässigt.

GLAS

Butterdosen gepresst 25, 33 Pf.	<i>Dessertservices „Diana“</i>
Bierbecher gepresst 12 Pf.	Salatschalen 16 Pf. bis 1 Mk.
Bierbecher mit Goldrand 7, 10 Pf.	Fruchtschalen auf Fuss 1.60 Mk.
Bierbecher mit Gambernusbild 10 Pf.	Obstteller 15, 17, 58, 75 Pf.
Bierbecher mit Ansicht von Berlin 15 Pf.	Butterdosen 30 Pf.
Bierkannen gepresst 38, 45, 55 Pf.	Zuckerschalen 22, 27 Pf.
Zitronenpressen gepresst 8 Pf.	Fruchtschalen geschliffen auf Fuss 2.40, 2.70, 3 Mk., 3.85 Mk.
Käseglocken gepresst 45 Pf.	Likörbecher Eieglas, farbig 5 Pf.
Likörgläser gepresst Schalenform 6 Pf.	Weinrömer 23, 28, 45, 55 Pf.
Likörbecher mit starkem Boden u. Goldrand 8 Pf.	Salatieren geschliff. 85 Pf. bis 1.25 Mk.
Brotteller gepresst 35 Pf.	Wasserflaschen geschliff. 75 bis 1.20
Wassergläser gepresst 7 Pf.	

EMAILLE

Schmortöpfe o. Ring 6 Gr. 55 Pf. b. 2 Mk.	Teigschüsseln 4 Gr. 1.70 bis 2.75
Schmortöpfe m. Ring 65 Pf. b. 2.25	Butterdosen mit Kühlung 60 Pf.
Schmortöpfe 6 Gr. 75 Pf. b. 2.50 für Gas mit Deckel	Kaffeetrichter 20, 30 Pf.
Kasserollen o. Ring 8 Gr. 25 Pf. b. 95 Pf.	Wassertrichter 4 Gr. 5 bis 15 Pf.
Kasserollen m. Ring 6 Gr. 70 Pf. b. 1.25	Milchkrüge 6 Grössen 30 Pf. bis 1.10
Ringtöpfe 6 Gr. 40 Pf. b. 1.80	Kaffeekannen 6 Gr. 50 Pf. b. 1.60
Fleischtöpfe 8 Gr. 15 Pf. b. 1.20	Kaffeekannen dekor. 50 b. 75 Pf.
Deckel 10 Gr. 8 Pf. b. 60 Pf.	Wasserkannen gerad 60 Pf. b. 1.10
Pfannen runde 8 Gr. 20 Pf. b. 75 Pf.	Wassermasse 2 Gr. 20 u. 30 Pf.
Töpfe für Petroleumkocher 4 Gr. 75 Pf. b. 1.35	Konsole mit Wassermass 45 u. 50 Pf.
Milchkocher 4 Gr. 75 Pf. b. 1.80	Seifenhalter mit Haken 12 Pf.
Wasserkessel 6 Gr. 40 Pf. b. 1.50	Seifenhalter mit Rückwand 25 Pf.
Wasserkessel für Gas 40 Pf. b. 1.25	Seifnäpfe runde mit Sieb 20 Pf.
Milchtöpfe 8 Gr. 20 Pf. b. 1 Mk.	Fenstereimer 90 Pf. u. 1 Mk.
Trinkbecher 2 Gr. 15 und 20 Pf.	Kehrschaufeln 3 Gr. 45 b. 65 Pf.
Trinkbecher mit Dekor 2 Gr. 20 und 25 Pf.	Deckelhalter 2 Gr. 75 Pf. u. 1 Mk.
Teller 2 Gr. 15 und 18 Pf.	Durchschläge 4 Gr. 30 b. 60 Pf.
Essnäpfe 6 Gr. 20 bis 50 Pf.	Teesiebe 8 Pf.
Schüsseln flache 10 Gr. 20 bis 2 Mk.	Wannen ovale 5 Gr. 1.45 b. 2.85
Schüsseln tiefe 6 Gr. 45 Pf. b. 1.50	Wannen runde 4 Gr. 1.30 b. 2.50
Schüsseln mit Seifennapf 2 Gr. 40 u. 65 Pf.	Toiletteneimer 2 Gr. 1.60 u. 1.75
Gemüseschüsseln 35 bis 90 Pf.	Toiletteneimer mit Rohrbügel 3.60
Bratenschüsseln ovale 50 Pf. bis 1.50, runde 50 Pf. bis 1.10	Ascheimer 4 Gr. 1 Mk. b. 1.60
	Wassereimer 28 cm Durchm. grau 70 Pf. hellblau 85, marmor 90 Pf.

WIRTSCHAFTS-ARTIKEL

Waschfässer mit Draht-einlage 3 Grössen 9 Mk. bis 12.50	Messerputzmaschinen 6.50 Mk.	Kaffeebretter Eiche 5 Grössen 1.35 bis 2.65
Waschfässer mit Wulst 3 Grössen 11 Mk. bis 15 Mk.	Brod Schneidemaschinen 5.25 bis 6.75	Putz- u. Wichskasten 48 Pf. und 90 Pf.
Waschzuber 2 Grössen 10.50 und 12.50	Fruchtpressen kleine 85 und 95 Pf.	Fliegenfänger 28 Pf.
Schaukelwannen 27 Mk.	Wirtschaftswagen 1.40 Mk.	Gazeschränke Holz 3 Grössen 5.25 bis 7.50
Waschtische geschlossen 19.50 Mk.	Reibemaschinen 1 Mk. u. 1.40	Gazeschränke Blech 3 Grössen 6.75 bis 12.50
Wringmaschinen 11 Mk. u. 12 Mk.	Fleischschneidemaschinen 3.25 und 4.75	Giesskannen 5 Grössen 70 Pf. bis 1.35
Gardinenspanner 12.50 Mk.	Gaskocher mit Bratofen 30 Mk.	Blumengitter 3 Grössen 65 Pf. bis 1.30
Plättbretter 2.40 und 2.75	Gaskocher mit 3 Brennern 7 Mk.	Reisebügel 12 und 25 Pf.
Ärmelplättbretter 58 und 95 Pf.	Gaskocher mit 2 Brennern und 4 Öffnungen 11 Mk.	Spirituskocher 2 Grössen 25 und 45 Pf.
Wäscheleinen 6 Sorten 1.85 bis 7 Mk.	Gasplättisen 2 Stück mit Erhitzer 5.50 Mk.	Windleuchter 4 Grössen 1.75 bis 3 Mk.
Waschbretter 2 Sorten 55 und 65 Pf.	Vorratsdosen 2 Sorten 15 und 30 Pf.	Balkonlampen mit Windschutz 4 Sorten 7.50 bis 9.25
Waschmaschinen 45 Mk.	Kaffeebretter Weissblech 4 Grössen 12 bis 45	Gasanzünder mit Stab 40 Pf.

In der Lebensmittel-Abteilung, soweit der Vorrat reicht:

Reineclauden Pfund 15 Pf.

Pfirsiche Pfund 38 Pf.

Tomaten Pfund 4 Pf.

Citronen Dtz. 40 Pf.

FrISCHE FRÜCHTE sind von der Zusendung ausgeschlossen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Sonntag, den 5. August.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues Operntheater. Der Barbier von Sevilla. Cavalleria rusticana.
Montag: Die Fledermaus.
Anfang 8 Uhr.
Berliner. Sherlock Holmes.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Leistung. Die lustige Witwe.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Schiller O. (Wallner-Theater.)
Mortwilt-Cyber: Der Postillon von Lonjumeau.
Montag: Die Fledermaus.
Anfang 8 Uhr.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Häufiges-Theater). Die Afrika-nerin.
Montag: Die Fledermaus.
Anfang 8 Uhr.
Römische Oper. Nigaras Hochzeit.
Montag: Die Fledermaus.
Anfang 8 Uhr.
Central. Ranon.
Montag: Die Fledermaus.
Anfang 8 Uhr.
Trianon. Die herbe Frucht.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Lustspielhaus. Unsere Räte.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Kleines. Ein idealer Gatte.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Metropol. Was ins Metropol.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Olympia. Berlin im Omnibus. Das blaue Bild. Spezialitäten.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Wintergarten. Tortajada. Spezialität.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Passage. Billy Bruger. Spezialität.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Hessisches. Die lustige Witwe.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Urania. Die Fledermaus.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Sternwarte. Invalidenstr. 57/52.
Anfang 8 Uhr.

Ferdinand Bonns
Berliner Theater.
Sonntag und folgende Tage:
Sherlock Holmes.
Anfang 8 Uhr.
Kleines Theater.
Anfang 8 Uhr.
Ein idealer Gatte.
Montag (zum 50. Male) und folgende Tage:
Ein idealer Gatte.
Lord Goring. . . . Harry Balder.
Neues kgl. Operntheater
(Kroll). Anfang 7 1/2 Uhr.
Gastspiel Francesca Prevost:
Der Barbier von Sevilla.
Cavalleria rusticana.
Montag: Die Fledermaus.
Vorverkauf im kgl. Opernhaus.
Schaller II. A. Werthoim und Invalidentank.
Komische Oper.
Heute abend 8 Uhr:
Figaros Hochzeit.
Montag bei volkstümlichen Preisen:
Die Bohème.
Dienstag: Hoffmanns Erzählungen.
Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen.
Lustspielhaus.
Täglich abends 8 Uhr:
Sommerpreise: Perf. Gauteil 3,20.
Zentral-Theater.
(Operette). 8 Uhr.
Nanon. Operette
in 3 Akten.
Montag: Die Fledermaus.
Metropol-Theater
Wiederauftreten
Henry Bender, Josef Giampietro,
Fritzi Massary.
!Auf - in's Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund.
Musik von Viktor Hollaender.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.
Apollo-Theater
10 Uhr! Täglich! 10 Uhr!
Berlin im Omnibus.
Im zweiten Bilde:
Der Omnibus - Trid.
Vorher: Gute Spezialitäten!
Anf. 8 Uhr. Ab 7 1/2 Uhr: Gartenkonz.

Reichshallen.
Täglich:
Stettiner Sängers
Anfang
Bis Sonntag
8. Sonntag
7 Uhr.

Prater-Theater
Kastanien-Allee 7/9.
Täglich: **Amor von heute.**
Mitarde, Dumorist, Borussia-Sextett, Sandsportakt.
„Der grüne Teufel.“ Große Pantomime.
Konzert. Ball.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Rumecierter Platz 50 Pf.

Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 102.
Im Theater: Täglich 8 Uhr:
Adele.
Lebensbild in 5 Akten v. Hedwig Adl.
Im Sommergarten:
Große Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr.
Walhalla-Variété-Theater
Direktion: P. Saltmacher.
Weinbergstr. 19/20.
Eröffnungs-Vorstellung
Sonntag, d. 1. September.

Schweizer Garten
Am Königstor - Am Friedrichshain.
Täglich:
Theater-Vorstellung, Spezialitäten u. Ball.
„Auf der Liebes-Insel.“
Operetten-Buclesle in 1 Akt.
Alle. Martha Bellvert mit ihren dreifachen Varen. Piccard amerit. Pantomime: Die Eindreher v. New York. Jeden Mittwoch:
Kinder - Freuden - Fest.
Tamentanz frei.
Anfang 5 Uhr. - Entree 30 Pf.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Oll. Brunnstr. 16.
Das neue August-Programm!
Arbeit schändet nicht.
Vollständ. in 3 Bildern v. Neffinger.
Dazu die erstklassig. Spezialitäten.
Anfang 6 Uhr. Kaffeeküche von 3 Uhr.
Bei schlecht. Welt: Vorstell. im Saale.
Sanssouci. Kottbusser
Str. 4a.
Sonntg. Montg. Donnerst. und Sonnabend:
Hoffmanns World. Sänger und Tanztruppen.
Neuester Schläger: Wir von der Kavallerie. Boße.
Entr. 30 Pf., num. Pl. 50 Pf.
Sonnt. Beg. 5. Abend. 8 U.
Im Vorgart.: Freikonzert.

Bernhard Rose-Theater
Gefundbrunnen, Badstraße 68.
Täglich Verfünd bestes Programm.
Paul Coradini.
La Matchiche.
Steffen Bros.
Außerdem 10 Attraktionen.
Der Verschwander.
Anfang 4 Uhr.
Bühnenberk. v. 10-1 a. d. Theaterkaffe.

Reichshallen.
Täglich:
Stettiner Sängers
Anfang
Bis Sonntag
8. Sonntag
7 Uhr.

Prater-Theater
Kastanien-Allee 7/9.
Täglich: **Amor von heute.**
Mitarde, Dumorist, Borussia-Sextett, Sandsportakt.
„Der grüne Teufel.“ Große Pantomime.
Konzert. Ball.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Rumecierter Platz 50 Pf.

Reichshallen.
Täglich:
Stettiner Sängers
Anfang
Bis Sonntag
8. Sonntag
7 Uhr.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Täglich im Theater 8 Uhr:
Der jüngste Ausdruck des Vesuv.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Dente am 1. Sonntag im Monat
Eintritt 25 Pf.
die Person:
Ab 4 Uhr nachmittags:
Großes Militär-Konzert.
(Drei Kapellen.)

Trianon-Theater
Sonntag: Die herbe Frucht.
Montag:

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr
Das
glänzende
Eröffnungs - Programm.
14 erstklassige Spezialitäten!

Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 102.
Im Theater: Täglich 8 Uhr:
Adele.
Lebensbild in 5 Akten v. Hedwig Adl.
Im Sommergarten:
Große Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr.

Walhalla-Variété-Theater
Direktion: P. Saltmacher.
Weinbergstr. 19/20.
Eröffnungs-Vorstellung
Sonntag, d. 1. September.

Schweizer Garten
Am Königstor - Am Friedrichshain.
Täglich:
Theater-Vorstellung, Spezialitäten u. Ball.
„Auf der Liebes-Insel.“
Operetten-Buclesle in 1 Akt.
Alle. Martha Bellvert mit ihren dreifachen Varen. Piccard amerit. Pantomime: Die Eindreher v. New York. Jeden Mittwoch:
Kinder - Freuden - Fest.
Tamentanz frei.
Anfang 5 Uhr. - Entree 30 Pf.

Etablissement Buggenhagen
Moritzplatz.
Täglich im Garten bzw. in den unteren Sälen
Gottschalk Freikonzert
Mittwoch u. Sonnabend: Freitanz.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Oll. Brunnstr. 16.
Das neue August-Programm!
Arbeit schändet nicht.
Vollständ. in 3 Bildern v. Neffinger.
Dazu die erstklassig. Spezialitäten.
Anfang 6 Uhr. Kaffeeküche von 3 Uhr.
Bei schlecht. Welt: Vorstell. im Saale.
Sanssouci. Kottbusser
Str. 4a.
Sonntg. Montg. Donnerst. und Sonnabend:
Hoffmanns World. Sänger und Tanztruppen.
Neuester Schläger: Wir von der Kavallerie. Boße.
Entr. 30 Pf., num. Pl. 50 Pf.
Sonnt. Beg. 5. Abend. 8 U.
Im Vorgart.: Freikonzert.

Bernhard Rose-Theater
Gefundbrunnen, Badstraße 68.
Täglich Verfünd bestes Programm.
Paul Coradini.
La Matchiche.
Steffen Bros.
Außerdem 10 Attraktionen.
Der Verschwander.
Anfang 4 Uhr.
Bühnenberk. v. 10-1 a. d. Theaterkaffe.

Reichshallen.
Täglich:
Stettiner Sängers
Anfang
Bis Sonntag
8. Sonntag
7 Uhr.

Prater-Theater
Kastanien-Allee 7/9.
Täglich: **Amor von heute.**
Mitarde, Dumorist, Borussia-Sextett, Sandsportakt.
„Der grüne Teufel.“ Große Pantomime.
Konzert. Ball.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Rumecierter Platz 50 Pf.

Reichshallen.
Täglich:
Stettiner Sängers
Anfang
Bis Sonntag
8. Sonntag
7 Uhr.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Mortwilt-Cyber.
Sonntag, nachm. 3 Uhr,
bei halben Preisen:
Zar und Zimmermann.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Gastspiel Heinrich Büdel:
D. Postillon v. Lonjumeau
Montag, abends 8 Uhr,
bei halben Preisen:
Der Wildschütz.
Schiller-Theater N. (Friedr. Will. Th.).
Sonntag, nachm. 3 Uhr,
leichte Schauspielvorstell. vor d. Ferien:
Zapfenstreich.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Gastspiel der Mortwilt-Cyber:
Die Afrikanerin.
Montag bis Freitag: Geschlossen.
Sonnabend 8 Uhr bei halben Preisen:
Der Waffenschmied.
Im Garten tägl. gr. Militär-Konzert.

Castans Panoptikum
Friedrichstraße 165.
Dreyfus - Esterhazy
Oberst Picquard 1389L*
Schreckenskammer - Hennig

Landes-Ausstellungspark.
Neu erbaut: Festäle, Café u. Konditorei, gedeckte Gartenhallen, Fontaine lumineuse.
Dejourners von 2,50 Mark an bis 2 Uhr nachmittags.
Diners von 3,50 Mark, Soupers von 4 Mark an.
Täglich: **Doppel-Konzert.**

Sportpark Steglitz.
Am Sonntag, den 5. August, nachmittags 4 1/2 Uhr:
Großer Sommer-Preis.
Dauerrennen über eine Stunde. 3635
Robl, Darragon, Huber, Vanderstupff.

Diez' Spezialitäten-Theater.
Landsberger Allee 76/79 (Hingbahnstation).
Wegen kolossaler Nachfrage bis 30. August prolongiert.
Täglich:
(Sonntags zweimalige Vorführung)
16 Löwen
Die größte Sensation und beste Gruppe der Welt: im Salon des Löwen. bändigerd.

Diez' Seeterrasse, Lichtenberg
Röder-Str. 6, zwischen Landsberger Allee und Röder-Platz.
Größtes u. schönstes Vergnügungs-Etablissement des Ostens mit gr. See.
Fahrverbindungen ab Alexanderplatz Linien 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 81.
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
Gr. Lügow-Konzert in Jäger-Uniform.
Erstklassiges Spezialitäten-Theater.
Die größte Sensation des Schleifenfahrt außen herum
20. Jahrhunderts: Mr. Belika
sonst um 6 1/2 Uhr Austr. d. besten Turmschiffkünstler Wih. Wary u. J. S. Diepelt.
Jed. Montag u. Donnerstag: **Frei-Konzert** u. dieselb. Darb. A. Diez.

Max Kliems Sommer-Theater.
Hasenheide 13-15. Kritische Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: **Gr. Konzert, Theater**
und **Spezialitätenvorstellung**
Jeden Montag: Sommerfest. - Jeden Mittwoch: die beliebtesten Kinderfeste. - Jeden Donnerstag: Elite-Tag.

Volksgarten-Theater. Badstr. 8.
Behm-Bellermannstraße.
An der neuen Millionenbrücke.
Täglich: **Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**
Jeden Mittwoch: **Großes Kinder-Freudenfest.**
Jeden Donnerstag: **Großes Brillant-Feuerwerk.**
Großer Park für Volksbelustigungen aller Art.
Die Kaffeeküche ist täglich von 1 Uhr ab geöffnet. 15432

Moabiter Schützenhaus.
Einziges Lokal am Plötzensee. - Straßenbahnlinien 9, 10, 11, 12.
Bei großem Promenaden-Konzert mehrmaliges Auftreten der berühmten 1806L*
Turmseilkünstler „The Wichmanns“
auf dem zirka 80 Fuß hohen Seil, abends mit Feuerwerk.
Großer Volksbelustigungsplatz in der Höhe.
Familienkaffeeküche. Franz Schotta.

Restaurant „Zum Jägerheim“
Inhaber: Josef Kura.
Treptow, an der Verbindungsbahn
19, Köpenicker Landstraße 19.
Reizern zirka 1500 Personen lassenden Garten empfiehlt zu allen Festlichkeiten. - Saal. - 4 Regelmäßig. - Kaffeeküche von 3 Uhr an.
Telephon: Am IV. 5777. 2865*

Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20.
Telephon: Amt I No. 8985. 1908L*
Gr. u. kl. Festäle mit und ohne Theaterbühne, auch Sonnabende und Sonntage, in diesem und im nächsten Jahre frei. 8 Vereinszimmer, 5 Pianos, 2 Harmoniums und 1 Flügel stehen den geehrten Vereinen zur gefälligen Verfügung.

Reichshallen.
Täglich:
Stettiner Sängers
Anfang
Bis Sonntag
8. Sonntag
7 Uhr.

Neue Welt, Hasenheide 108-114.
Sonnabend, den 11. August 1906:
Großes Sommerfest
veranstaltet vom
Deutschen Senefelder-Bund
(Verband der Lithographen, Steindruckere und verwandten Berufs)
Filialen Berlin und Rixdorf
zum Besten der ausgesperrten Lithographen und Steindruckere,
Gala-Spezialitäten-Vorstellung
Konzert der 40 Mann starken Hauskapelle
Großes Feuerwerk des Pyrotechnikers Herrn Adolf Bock.
X X Jedes Kind erhält Bons für Stocklaterne und Karussell. X X
Volksbelustigungen aller Art, für Kinder **Kasperle-Theater.**
Von 9 Uhr ab: **Ball** in zwei Sälen.
Herren zahlen 50 Pf. nach.
Kaffeeküche von 2 Uhr an geöffnet.
Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung 5 Uhr.
Billets 2 30 Pf.
sind im Bundesbureau, Engel-Ufer 15, Zimmer 25, bei Rudolf Oasha, Yorkstr. 82, A. Fisch, Lützowstr. 5, Hugo Kapke, Rixdorf, Hermannstraße 37, zu haben.
Zahlreichen Besuch erwartet 256/4* Das Komitee.

Rixdorfer Männerchor
(M. d. A.-S.-B.)
Sonnabend, 11. August, abends pünktlich 9 Uhr,
im großen Saal der Neuen Welt, Hasenheide:
Gemeinschaftliches Konzert
der „Sängerabteilung Leipzig - Thonberg - Neureudnitz“ und des „Rixdorfer Männerchors“ unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fri. Else Kronacher-Berlin u. d. Klaviervirtuosin Hrn. Günter Freudenberg. - Programm inkl. Liedertext 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt. 66/8*
Nach dem Konzert: **Tanz.** Herren zahlen 50 Pf.
Sangesbrüder und Parteigenossen, welche geneigt sind, einem Leipziger Parteifreunde Quartier geben zu wollen, bitten wir dringend, recht bald ihre Adressen abzugeben.

Großes Sängerfest
In August Rötters Neuem Gesellschaftshaus,
Schlachtensee, Siefertitz-Platz
(3 Minuten vom Bahnhof Boorenstraße.)
ausgeführt von den Vereinen
Eintracht III, Teitow, Arbeiter-Neubund, Nowawes,
Frisch auf III, Bornim, Liedeslust II, Potsdam,
Freie Sänger, Werder a. H., Echo, Zehlendorf.
M. d. A.-S.-B. Berlins und Umgegend
unter Leitung ihres Dirigenten Herrn G. Schönfelder-Potsdam
bestehend in
Konzert, Einzelgesängen u. Massengesang (zirka 200 Sänger).
Jedes Kind erhält eine Fackel gratis. ♦ Aufstieg eines Riesenschon.
Entree: 25 Pf. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. 66/11
Das Komitee.

Fröbels Allerlei-Theater
Schönhauser Allee 148.
Täglich: **Konzert, Theater, Spezialitäten, Ball.**
15 Attraktionen ersten Ranges 15.
Der Millionenscheider.
Boße mit Gesang in 2 Akten.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Gstbahn-Park
Am Küstrinorplatz, Rixdorferstr. 17
Hermann Imbs.
Täglich:
Gr. Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden **Großer Ball**
Sonntag:
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. A. Zameitat.

Neue Welt.
Hasenheide 108-114.
Sonntag, den 5. August 1906:
Großes Konzert
der 40 Mann starken Hauskapelle.
Direktion: B. Boße.
Gala-Spezialitäten-Vorstellung
Das großart. August-Programm.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Im Riesensaal: **Großer Ball.**
Von 12-2 Uhr: **Gr. Tischmusik**
bei freiem Eintritt. (1906)
Diner vier Gänge 1 R.

Welt - Ausstellungs-Biograph (St. Louis)
Theater lebender Photographien mit abwechselndem Abnormitäten-Prgr.
Verbindung mit größter Film-Fabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.
♦ Den ganzen Tag Vorstellung. ♦
Otto Pritzkow, Münzstr. 16.

Brauerei Karl Gregory A.G.
Badstr. 67 Hochstr. 21/21 885b
Heute großes Volksfest in beiden Gärten. ♦ **Doppel-Konzert.**
Anfang 3 1/2 Uhr. Entree frei.
Hiernu ladet höflichst ein **Schäfer, Oekonom.**

Feldschlößchen - Treptow
Elsenstraße No. 73-75. 18992*
♦ ♦ Jeden Sonntag: **Großer Ball.** ♦ ♦
Gr. schattiger Garten. 2 Regelmäßig. Vergnügungspark. Kaffeeküche.
Jeden **Spezialitäten - Vorstellung: Norddeutsche Sänger**
Umziehe mein Lokal zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten ufm. Festplatz IV. 3938. Hütungsbohl **Hermann Paul.**

Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20.
Telephon: Amt I No. 8985. 1908L*
Gr. u. kl. Festäle mit und ohne Theaterbühne, auch Sonnabende und Sonntage, in diesem und im nächsten Jahre frei. 8 Vereinszimmer, 5 Pianos, 2 Harmoniums und 1 Flügel stehen den geehrten Vereinen zur gefälligen Verfügung.

Reichshallen.
Täglich:
Stettiner Sängers
Anfang
Bis Sonntag
8. Sonntag
7 Uhr.

Reichshallen.
Täglich:
Stettiner Sängers
Anfang
Bis Sonntag
8. Sonntag
7 Uhr.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg  **Frankfurter Chaussee 5 (früher 120.)**
 Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: Gebr. Arnhold. Fernspr. Friedrichsberg No. 8.
 Jeden Sonntag:
Großes Künstler-Konzert und Spezialitäten-Vorstellungen.
 Im Königssaal: **Großer Ball.**
 Jeden Mittwoch: **Willy Walde-Sänger.**
 Jeden Donnerstag: **Elite-Tag. Gr. Militär-Konzert.**

Achtung! Arbeiter, Parteigenossen!
Schneiderei-Genossenschaft
 Berliner
 G. m. b. H.
 (Gegr. von organisierten Schneidergehülfen Berlins)
Brunnenstr. 185, im Laden,
 zwischen Rosenthaler Tor und Invalidenstrasse,
 empfiehlt sich den werten Arbeitern und Parteigenossen zur
 Anfertigung von
feinerer Herren-Garderobe.
 Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge,
 Sommer-Paletots und Arbeiter-Berufskleidung.
 Verkauf nur gegen bar! — Streng feste Preise!
 Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
 eigenen Werkstätten unter den von der Organisation
 festgesetzten Lohnbedingungen.
 Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet
 die Verwaltung

Gelegenheits-Kauf!
 Nach beendeter Saison
 Preisherabsetzung bis zu
33 1/3 %
 Teppiche v. M. 4,50, 8, 13,50,
 24, 30, 45 usw.
 Gardinen v. M. 2,10, 3,50, 5,
 7,50, 9, 12 usw.
 Portieren v. M. 5, 6,75, 9,
 11,50 usw.
 sowie Steppdecken, Tisch- u. Diwan-
 decken, Läufer- und Möbelstoffe etc.
Teppich-Adler
 Königstrasse 20-21,
 a. d. Jüdenstr.

Restaurant „Waldhaus Rauchfangswerder“
 Sororisation Jenthen. • Eduard Rutkowsky. • Am Jenthener See.
 Den hochverehrten Vereinen und Gesellschaften, die noch ihre Partien nach Rauchfangswerder
 machen, zur geistl. Wittellung, daß ich den Betrieb des Geschäftes übernommen habe. Sämtliche
 mit Herrn Karl Kömisch getroffenen Abmachungen und Vereinbarungen sind auch für
 mich verbindlich, und bitte ich, auf etwaige Zuschriften oder Abrechnungen von Seiten des p. Kömisch
 nicht zu achten.
 Es wird mein eifriges Bestreben sein, für gute Aufnahme und vorzügliche Be-
 wirtung beständige Sorge zu tragen.
Eduard Rutkowsky,
 Restaurant „Waldhaus Rauchfangswerder“.
 17872

Otto Bredow, Rixdorf,
 Hermannstr. 56.
 Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen,
 Putz- und Modewaren.
 Bestehtes Teilzahlungs-Geschäft
 Kein Laden. **Brennabor-**
 Räder. Günstigste
 Bedingungen.
 Berlin 80.
 Louis Barth, Brückenstr. 10a pt.

Terrassen-Restaurant
Neuer Krug a. d. Gherspree
 Bahnstation Wilhelmshagen.
 Nahe die verehrten Vereine, Gewerkschaften, Fabriken auf mein herrlich
 an der Gherspree gelegenes Lokal zur bevorstehenden Dampferpartie zu-
 merksam. 3 Säle, großer schattiger Garten, Regelpbahn, Kaffeehaus etc.
 Sonnabende, Sonntage im August noch frei.
Wilhelm Müller. Fernspr. Amt Ortner Nr. 51.

Restaurant Café Pein
 Subertusbader Straße 8-10.
 Einzige freies Lokal im Grunewald.
 Schöner schattiger Garten.
 Es ladet ergebenst ein 17542*
 Frau Witwe Pein.

„Hoffnung“
 Berliner Schneiderei-Genossenschaft
 Lieferant des Berliner Konsum-Vereins und der
 Konsum-Genossenschaft Berlins und Umgegend.
 Gesund, nahrhaft u. billig
 alkoholfreies Erfrischungs-Getränk
Goldblondchen
 ausgezeichnet mit Ehrenpreis
 u. goldenen Medaillen
 Pat. eingetr. Schutzmarke
 N° 50734
 Mos. urteilt auf dem
 Kaiser in Wien
 General-Vertreter: Ernst Krüger, Berlin N.O. Hochstr. 23.
 Tel. VII. N° 5703

Weine Leib-
 binden und
 Bruchbänd.
 mit pa. Fe-
 dern sind die
 besttugend.
 und verne-
 schen feinerlei Beschwerden. Außerdem
 empfehle mein Lager von Bettunter-
 lagstoffen, Gummistrümpfen, Wickel-
 binden aller Art für Strampelbären,
 sowie Suspensoren, hygienische Stumm-
 artikel etc. **A. Reiche, Bandagist.**
 Lieferant sämtlicher Krankenbetten,
 Berlin C., Seydelstr. 15.

BREUER'S Festsäle
 „Zur Königshank“
 Gr. Frankfurterstr. 117. X. Inh. **Curt Breuer.** X. Amt VIIa, 8142
 Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gesam-
 träume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art
 zu den billigsten Bedingungen.
 Um recht regen Zuspruch bittet [10222*] **Curt Breuer, Gastwirt.**

Wilh. Kube's Festsäle,
 Alte Jakobstr. 75
 — (früher Feuerstein). —
 Empfehle meine Säle und Ver-
 einzimmer zu Versammlungen und
 Festlichkeiten. Sonnabende und Son-
 ntag im Oktober und November noch
 frei. — Für Sommerfeste (schattiger
 Naturgarten und Kaffeehaus).
 — **Happoldt-Bier.** —

Anerkannt sehr leistungsfähig
 ist die Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath
 bei Solingen.
Neuheit! Haus-Apotheke „Erste Hilfe“ gesetzlich geschützt!
 — Ein nützlicher und praktischer Artikel, der in keinem Haushalte fehlen sollte. —

Wo amüsieren wir uns Sonntags?
Im Krug zum grünen Kranze
 Mittelpunkt der Erde. Ober-Schönebeide, Waldstraße 73/74
 beim gemütlichen Bier 12082* **Ernst Höflich.**
 Station Sabowa und Nieder-Schönebeide.
 Den geehrten Vereinen halte ich mein Lokal bestens empfohlen.

Fey's Salon
 Brunnenstraße 184.
 Zu Versammlungen und Ver-
 gnügungen empfehle mein Lokal zu
 den billigsten Bedingungen. 3546
 Allen Freunden und Bekannten zur
 gefl. Kenntnis, daß ich eine 3706
Gast- und Schankwirtschaft
 eröffnet habe. **Ernst Lüdecke,**
 Dienerstr. 49 (Wde. Logauerstr.).
 — Vereinszimmer zu vergeben. —

Heute Sonntag, den 5. August:
Gr. Dampfer-Extrafahrten
 von der Dampfer-Station Michaelbrücke nach Müggelschloßchen
 zum Sängerfest. 384b
 Abf. früh 8 1/2 u. 9 Uhr, nachm. 2 u. 2 1/2 Uhr. — Fahrpr. 40, Kinder 20 Pf.

Berliner Uk-Trio.
 Felix Scheuer **Uk-Trio**
 Birkenstr. 1.

EIN TRIUMPH
 der Uhrmacherskunst!
 Diese Anker-Remontoir-Uhr, 15 Rubis,
 antimagnetisch, zwei starke Silberkapseln,
 Goldrand, moderne flache Form, nach meinem
 eigenen, von mir erfundenen Verfahren bis
 auf eine Minute im Monat reguliert,
 kostet mit dreijähriger schriftlicher Garantie
jetzt nur 21.00 Mark.
 Verkauf nur gegen bar. Versand p. Nachnahme.
 Ich zahle ohne weiteres den
 Kaufpreis zurück, wenn diese Uhr
 in einem ganzen Monat mehr wie
 1 Minute vor oder nach geht.
Carl Doll, Uhrmachermeister,
 Berlin NW., Bredowstr. 7.
 Fernspr. II. 1476.
 Glänzende Anerkennungen.
 Anerkannt billigste Bezugsquelle für Uhren, Gold-
 waren. Größte u. leistungsfähigste Reparaturwerkstatt.

Landpartie-
 Vereins-Vorlesungs-Gegenstände,
 Lampen, Papiermützen, Radau-
 Instrumente in hervorr. Auswahl
 Außergewöhnlich billig z. B.:
 Transparente, 1 Dutzend
 Stocklaternen) 45 Pf.
Bernhard Keilich,
 Größt. Spielwar.-Gesch. Dtschl.
 Gr. Hamburgerstr. 21/23,
 Ecke Oranienburgerstr. 19 Schauf.

Vertreter erhalten zur Kassene
 Habite Halb- 21. m. Gar.
 renner für 8. Schläuche
 Gebote 70 Pf. 1,75, Decken
 2,20, 2,50 Pf., 2,20, Kett-
 2,90, 3,50 Pf., 1,50, 1,50,
 1,90 Pf., gelb. Räder 3,50
 Radm. 26 Pf., 21. Ketten
 1,10 Pf., Sattel 1,50 Pf., Motorwagen
 500 Pf., neue Fahrrad von 39 Pf.
 an. **Richard Sauer, Kupper-**
 steg 11 b. 951n. 3462*

Haus Apotheke
 No. 9666 geschlossen.
 No. 9666 offen.
 Die Füllungen können in jeder Apotheke erneuert werden.
Aufträge über 15 Mk. werden portofrei versandt.
Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantieschein Nichtgefällende Waren tauschen wir bereitwillig um oder zahlen Betrag zurück.
Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang versenden wir auf Wunsch an jedermann, nur nicht an Personen unter 16 Jahren, unseren neuesten illustrierten **Pracht-Katalog** circa 6000 Gegenstände enthaltend und zwar: Alle Arten Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie, Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinder-Spielwaren und viele andere Artikel in größter Auswahl. Wir bemerken, daß nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Ueber 5000 lobende Anerkennungen bestätigen Güte und Qualität unserer Waren.
 So schreibt Herr Hartschen unaufgefordert: „Die Bestellung ist gestern hier angekommen und bin ich damit sehr zufrieden. Ich kann Ihnen meine volle Anerkennung betreffs Güte und Qualität nicht versagen, und werde ich mich bei Bedarf Ihrer werten Firma gern erinnern, auch in Freundes- und Bekanntenkreisen dieselbe gern empfehlen.“ (gez.) **C. Hartschen.**
 Bei größeren Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen. 292/3

Versandhaus Jacob Katz, Alexanderplatz,
 gegenüber dem Bahnhof. Engros-Lager: **Direksen-Str. 20.**
Extra-Angebot!
Bedeutend unter Preis!
Platten-Sprechmaschine
 mit neuestem Blumentrichter und großer Schalldose
 außerdem mit 10 verschiedenen 20 Zentimeter
 großen Platten enorm billig!
 so lange Vorrat. Mark 12,50. enorm billig!
 Platten-Sprechmaschinen von Mk. 7,75 an.
 Ein Posten **Hartguß-Walzen**, die neuesten Aufnahmen, 45 Pf.
 Ein Posten **große Konzertplatten**, 25 cm., auch große **Doppelplatten**, nur tadellose deutsche Aufnahmen, 68 Pf. (früher 2,00). 1911.
 Große Auswahl in Verlosungsgegenständen für Landpartien u. Vereine in allen Preislagen. Extra Preisermäßigung.

Haus-Apotheke
 Schnelle Hilfe, doppelte Hilfe!
 No. 9667 geschlossen.

BRILLANT
 FABRIK-MARKE

Am Mittwoch findet für Berlin und Vororte der Zahlabend statt.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Am Sonntag, den 5. und Montag, den 6. d. M., findet in Französisch-Buchholz das diesjährige Gratefest statt. Wir ersuchen alle Parteigenossen, welche aus dieser Veranlassung...

Die Lokalkommission teilt mit: Auf wiederholte Anfragen teilen wir mit, daß das Lokal „Loreley“, Nieder-Schöneweide, für die organisierte Arbeiterschaft nicht zu haben ist.

Rüpend. Am Dienstag, den 7. August, abends 8 Uhr, findet im Kaiserhof, Grünstraße, eine Volksversammlung mit der Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Fritz Zubeil über: „Die Stellung der Sozialdemokratie zur Religion und Kirche und wie sollen wir agitieren.“

Brix-Budow. Dienstag, den 7. August, abends 1/9 Uhr. Wahlvereinsversammlung im Restaurant „Landhaus“, Brix, Chausseestraße 97. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen E. Dittmer über: „Darwinismus und Arbeiterschaft.“

Der nächste Zahlabend ist auf Mittwoch, den 15. August verlegt worden.

Gleichzeitig sei hiermit auf den am Sonntag, den 19. August, stattfindenden Urania-Besuch aufmerksam gemacht. Billets a 65 Pf. sind noch in der Veranlassung zu haben. Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Gr. Lichterfelde-Lankwitz. Mittwoch, den 8. August, abends 8 Uhr, bei Meisen, Chausseestraße 104. Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: „Der nächste Parteitag.“ Referent Genosse Störmer.

Die Großsäule des Genossen Höhrer gelangt zur Gratis-Ausgabe.

Steglitz. Die Versammlung des Wahlvereins findet am Mittwoch, den 8. August statt. Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung des Kreises und des Verbandes Groß-Berlin. 2. Aus dem Gemeindeparlament. 3. Verschiedenes.

Reinickendorf-Ost. Der Diskutierabend findet am Dienstag, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Bräcker, Provinzstraße 79 statt. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Wilmersdorf (5. Bezirk Friedenauer Ortsteil). Laut Beschluß wird am nächsten Zahlabend (Mittwoch, den 8. d. M.) mit den Vorträgen über unser Parteiprogramm begonnen. Es ergeht daher an alle Mitglieder des Wahlvereins die dringende Aufforderung, bestimmt zu erscheinen.

Spandau. Am Dienstag, den 7. August, findet der Zahlabend statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Treptow-Baumhulsenweg. Am Dienstag, den 7. d. M., abends 8 1/2 Uhr, hält der Wahlverein seine Mitgliederversammlung im Lokal Wehler, Köpenicker Landstraße 22, mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vortrag über den nächsten Parteitag. Referent Genosse Nieger. 2. Bericht von der Generalversammlung von Groß-Berlin und Wahl von Delegierten zur nächsten Kreis-Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das pünktliche Erscheinen aller Mitglieder der beiden Ortsteile. Der Vorstand.

Mariendorf. Am Dienstag, den 7. August, abends 8 Uhr, findet im Restaurant Feldschlösschen eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse Obit über „Die russische Revolution und die Stellung der europäischen Mächte“ referieren wird. Es ist notwendig, daß die Einwohnerchaft Mariendorfs in Massen in dieser Versammlung erscheint.

Berliner Nachrichten.

Wozu ein Waisenjunge gut ist!

Soll die Stadt Berlin ihre Waisenkinder vorwiegend in Anstalten oder vorwiegend in Familien unterbringen? In dem Streit, der um diese Frage geführt worden ist, hat die Berliner Waiserverwaltung die Familienpflege mit großem Eifer verteidigt. Zwar hat sie oft genug selber in ihren jährlichen Verwaltungsberichten zugeben müssen, daß in der Familienpflege zuweilen die sanitären Zustände zu wünschen übrig lassen, die Ernährung mangelhaft ist und die Pflegekinder als billige Arbeitskraft ausgenutzt werden.

Es kann nichts schaden, wenn der Waiserverwaltung von Zeit zu Zeit immer mal vorgehalten wird, wie's in der Familienpflege gemacht wird und wozu da manchmal ein Waisenkind gut ist. In dem Hause Reichenbergerstraße 83 wohnt eine Familie Metner, die von der Waiserverwaltung der Stadt Berlin einen Waisenjungen Alwin Wagner in Pflege hat. Dieser Junge wird, so versichert man uns, ohne Scheu dazu benutzt, der Frau Metner beim Zeitungsaustragen zu helfen. In aller Frühe kann man ihn in der Luisenstadt beobachten, wie er Haus bei Haus die „Morgenpost“ abträgt. Alwin ist noch nicht ganz 13 Jahre alt. Die Mütter des Kinderschutzes verleiten wohl die Frau M. zu der irrigen Auffassung, daß sie einen Teil ihrer Arbeit auf ihren Pflegsling abwälzen dürfe. Sie könnte indes wissen, daß das doch wohl nicht den Absichten der Waiserverwaltung entspricht. Ihr ist bekannt, daß Alwin einer besonderen Fürsorge bedarf. Aus diesem Grunde werden ihr auch für ihn nicht bloß 12 M. pro Monat gezahlt, wie das sonst für Knaben dieses Alters in Berlin üblich ist, sondern 15 M. Alwin ist ein schwach-befähigter Junge. Einem solchen Kinde wird noch weniger als normalen Kindern damit genützt, daß man sie in der Frühe aus dem Bett herausträgt und sie an einer erwerbenden Tätig-

keit teilnehmen läßt, für die (nebenbei bemerkt) doch wirklich jederzeit — wenigstens bei nicht zu jammervoller Entlohnung — eine ausreichende Zahl erwachsener Personen zu finden ist. Das merkwürdigste ist, daß Frau M. den Jungen sozusagen direkt aus den Händen des Erziehungsdirektors Neubauer selber bekommen hat. Herr Neubauer hat offenbar diese Pflegekinder für so vorzüglich gehalten, daß er da nicht erst lange gefragt, sondern einfach veräußert hat. Wir hoffen, daß jetzt auch Herr Neubauer persönlich sich die Mühe machen wird, einmal nachzusehen, wie es dem Jungen ergeht.

Eingeweihte werden uns antworten, an unseren Mitteilungen sei nichts, was überraschen könne. Das ist leider wahr. Sehr viel öfter, als die Herren in der Alten Jakobstraße es sich träumen lassen, soll es vorkommen, daß Waisenkinder von Pflegeeltern zum Mitberdienen angehalten werden. Sie „helfen“ ja bloß den Pflegeeltern, das müssen ja in so vielen Familien auch die eigenen Kinder tun, nicht wahr? Die Waiserverwaltung sollte einmal festzustellen versuchen, wie vielen der von ihr ausgehenden Kinder eine solche Tätigkeit zugemutet wird. Am Ende könnte sie da ein sehr wertvolles Material zu einer sehr notwendigen Reform des Kinderschutzes zusammenbringen.

Fünf schwere Gewitter sind am Donnerstagabend, in der vergangenen Nacht und gestern morgen über Berlin und die Umgebung niedergegangen. Das erste Unwetter trat vorgestern abend gegen 7 Uhr ein und wurde nach den außerordentlich heißen, schwülen Tagen als eine Erlösung begrüßt. Der begleitende Regen brachte jedoch noch nicht die ersehnte Abkühlung in der Temperatur. Es trat dann stundenlanges Weiterleuchten ein und am späten Abend sowie in der Nacht entluden sich noch drei Gewitter. Aber erst nach dem schweren Unwetter, welches gestern morgen in der achten Stunde eintrat, erfolgte der sehnlichst erwartete Umschlag in der Temperatur. Der wolkenbruchartige Regen, der das letzte Gewitter begleitete, hatte auch wieder zahlreiche Ueberschwemmungen in Berlin und in den Vororten zur Folge. Die bekannten Ueberschwemmungsgebiete am Fuße des Kreuzberges standen vollständig unter Wasser. Gleich einem rauschenden Bache strömten die Wassermengen die Kaybachstraße hinunter und ergossen sich in die Forststraße. Auf dem Platz vor dem Bahnhof Groß-Waldenstraße hatte sich ein föhnlicher See gebildet, so daß die Fahrgäste nur unter Schwierigkeiten und teilweise durchwühlt das Stationsgebäude verlassen konnten. Ebenso waren durch den Gewitterregen im Osten und Norden der Stadt gefährliche Ueberschwemmungen herbeigeführt worden. Der Verkehr hatte darunter natürlich wieder außerordentlich zu leiden und fand stellenweise für kurze Zeit eine gänzliche Unterbrechung. Die Feuerwehr mußte bei mehreren Kellerüberschwemmungen helfend eingreifen. Auch in den Vororten hat das Unwetter arg gewüthet. Ueberschwemmungen werden wieder aus Schöneberg, Steglitz, Charlottenburg, Weihenice, Nigsdorf usw. gemeldet. Auch Blitzschläge erfolgten in der Umgebung. Zwischen Adlershof und Rüpend wurde durch einen Blitzschlag das Gebäude eines kleinen Sommerrestaurants entzündet. Am Finowkanal wurde der Schiffer Viefelsh, der auf einer Felle als Bootsmann tätig war, vom Blitz erschlagen.

Gegen Mittag und Abend ging ein erneuter Regen nieder, der aber nur kurze Zeit andauerte.

Der Blitz im Straßenbahnwagen. Bei dem Gewitter am Sonntagmorgen traf ein Blitzstrahl den Straßenbahnwagen Nr. 1287 der Linke Gendarmen-Charlottenburg auf der Fahrt nach der letzten Endstation. Der elektrische Funke ging durch die Kontaktstange auf die Leitungslinse über, brannte die Funkenlöschkappe des Stromrollers durch und verließ ungeschädlich am Abgabeler. Der Wagen war einen Moment von einem föhnlichen Lichtbündel umgeben. Die Fahrgäste blieben ruhig in den Wagen sitzen, weil sie keine Ahnung davon hatten, daß die Feuererscheinung auf eine elektrische Entladung des Gewitters zurückzuführen war. Sie glaubten vielmehr, daß, wie es im Straßenbahnbetriebe häufig passiert, die Bleisicherung durchgebrannt war und wurden in dieser Annahme wohl noch dadurch bestärkt, daß an dem Wagen keinerlei Beschädigungen zu bemerken waren und eine Betriebsstörung durch das Vorkommnis nicht herbeigeführt wurde.

Wie bei früheren Gewittern, zeigte sich auch bei dem Unwetter am Freitagabend die noch nicht gellarte eigenartige Erscheinung, daß die Trägermasten der Straßenbahn ganz vorzügliche Abgabeler sind und den sichersten Schutz gewähren. Am Freitagabend wurden Leitungsmasten der Straßenbahn in der Schönhauser Allee und in Tempelhofer vom Blitz getroffen. Besonders charakteristisch gestaltete sich der Fall in der Schönhauser Allee, wo der Blitzstrahl dicht an dem Gebäude der Rodenbergstraße herüberfuhr und, das Gebäude verschonend, die Straßenbahnleitungslinse erfaßte. An diesen verläuft der Blitz stets ungeschädlich, so daß auch in der Nähe der Niederungsstelle der elektrischen Entladung etwa stehende Personen nicht gefährdet werden. In der Schönhauser Allee standen kaum fünf Meter von der Unfallstelle entfernt eine Anzahl Personen, die in einer hausförmigen Schutzhütte gestanden hatten und die eigenartige Blitzerscheinung ungefährdet beobachten konnten.

Drei Diebstähle, darunter einer mit tödlichem Ausgange, werden vom Donnerstag gemeldet. Vor dem Hause Schloßstr. 28 in Steglitz brach der Maurerpolier Gustav Schöber vom Hirschlagel getroffen zusammen und starb in wenigen Minuten. Glücklicher verlief ein Diebstahl, von dem der Arbeiter Kionke aus der Bellermannstraße heimgeführt wurde. A. konnte auf der Unfallstation wieder ins Leben zurückgerufen werden. — Auf einem Straßenbahnwagen wurde der Stenograph Lieber aus der Hornstr. 20 vom Hirschlagel getroffen. L. befand sich auf dem Vorderperren und brach plötzlich zusammen. Die angestellten Wiederbelebungsvorläufe waren von Erfolg begleitet. — Auf einem Neubau in der Beckersstraße in Charlottenburg erlitt der Arbeiter Franzmann einen schweren Hirschlagel.

Barfüßige Kinder

sind in den Volksschulen Berlins eine unbekante Erscheinung. Seit Jahrzehnten schon besteht hier die Vorschrift, daß alle Kinder mit Fußbekleidung zur Schule kommen sollen. Ob aus erzieherischen, hygienischen, gesundheitlichen Gründen diese Vorschrift unbedingt nötig ist, diese Frage soll unerörtert bleiben. Daß sie aber vielen Eltern sehr unbequem ist, das beweist die große Zahl von Kindern, die man in den Sommermonaten in der schulfreien Zeit barfuß laufen sieht. Schmutzwasser kostet eben Geld, und Kinder pflegen sogar mehr zu zerren als Erwachsene. In den Sommerferien nimmt die Zahl der Barfüßer noch zu, in den Straßen der von Arbeitern bewohnten Aufkammerquartiere Berlins sieht man da nicht viele Ankerfüße in Stiefeln oder Schuhen. Auch manches Kind, das es vielleicht nicht so nötig hat, läuft dann barfuß, weil's ihm Vergnügen macht. Selbstverständlich ist das nicht immer ganz ungefährlich. Oft genug kommt es vor, daß ein Kind durch Glascherben, Nägel usw., die achlos auf die Straße geworfen wurden, sich die nackten Füße verletzten. Das kennt und weiß jede Arbeiterfrau, die ihre Kinder barfuß gehen lassen muß. Doch als Grund gegen das Barfußgehen ist das wohl selten angeführt worden. Jetzt mag aber ein ange-

sehener Kinderarzt darauf aufmerksam, daß die Fußverletzungen, die den barfüßigen Kindern zustoßen können, keineswegs so leicht zu nehmen sind. Er schreibt uns, gegenwärtig in den Schulfreien der Woche fast kein Tag, an dem nicht bei barfuß gehenden Kindern schwere Verletzungen durch Eintreten in Glascherben usw. vorkommen. „Diese Verletzungen“, fügt er hinzu, „sind deshalb so sehr gefährlich, weil sie die Ausgangsstelle der fast sicher zum Tode führenden „Starrkrämpfe“ werden können.“ Er bittet uns auf diese Gefahr hinzuweisen und vor ihr zu warnen. Der Rat ist gut gemeint, und wir veröffentlichen ihn gern. Aber aus den oben angeführten Ursachen wird es für viele Eltern doch recht schwer und kaum möglich sein, ihn zu beherzigen. Uebrigens spricht der Arzt selber davon, daß die Gewohnheit des Barfußgehens aus „Sparhamletisgründen“ zu erklären sei.

Gegen die Lustbarkeitssteuer wandten sich die Tanzmeister Berlin und Umgegend in einer öffentlichen Versammlung am Freitagabend im Vortrag des Stadtverordneten Genossen Voigt über die geplante neue Steuer, die von uns in verschiedenen Artikeln schon eingehend behandelt worden ist, fand die lebhafteste Zustimmung der Versammelten. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die am Freitag, den 3. August, tagende öffentliche Versammlung der Tanzmeister Berlin und Umgegend protestiert auf das entschiedenste gegen die geplante Lustbarkeitssteuer und erklärt, daß die Tanzmeister dadurch in ihrem Verufe auf das schwerste verletzten werden, wenn sie nicht gänzlich ihrer Existenz verlustig gehen. Die Versammlung erwartet von der Majorität der Stadtverordneten die Ablehnung der Vorlage.“

Einige Tanzmeister meinten, sie würden versuchen, die Steuer auf die breite Masse abzuwälzen, wie das immer geschieht, wenn eine neue Steuer eingeführt wird. Man möchte sich wundern, daß die breite Masse nicht scharfer gegen die neue Maßregel front macht, denn hier sei eine Steuer auf die Erholung geplant. Warum werden die Lustbarkeiten der oberen Zehntausend die in ihren Privatpalästen die schönsten Feste feiern, nicht besteuert? Andere Redner fragten spöttisch, ob man etwa auf diesem Umwege versuchen wolle, die Leeren Kirchen zu füllen. Man werde sich die Stadtverordneten wohl merken, die für die Steuer eintreten und werde wissen, wenn man seine Stimme bei der Wahl zu geben habe. Die Entrüstung über die Steuervorlage war unter den Versammelten allgemein.

Ein blutiger Vorgang spielte sich gestern früh 5 1/2 Uhr an der Ecke der Kreuzberg- und Vossallee ab. Dort wurde der Monteur R. Jentsch aus der Kreuzbergstraße 22 von dem Feuerwehmann Wilhelm Bloey aus der Guimstraße 30 durch mehrere Revolverkugeln verletzt. Hingeworfene Passanten überfüllten den Mittelstreifen und übergaben ihn der Polizei. Diese machte sofort die Abtheilung für Feuerwehr Meldung, worauf Bloey seine sofortige Dienstentlassung erhielt. Er wäre aber auch ohnedies entlassen worden, da er drei Tage nicht zum Dienst erschienen war. Dem Attentat soll eine Liebesaffäre zugrunde liegen.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag auf dem Neubau des Königin Luise-Stift in Dahlem. Der Monteur König, Adalbertstraße 62 wohnhaft, wollte mittelst einer Eisenstange eine sogenannte „Lasje“ festdrehen. Hierbei glitt die Stange aus und traf König mit aller Wucht am linken Unterschenkel. Dem Bedauernswerten wurde durch das schwere Eisenstück der Schenkelknochen vollständig gerschmettert. Nachdem A. einen Notverband erhalten, wurde er mittelst Krankenwagens in das Lichterfelder Krankenhaus gebracht.

Das Opfer eines Bootsunfalls ist gestern bei den Papenbergen in der Havel ans Land geschwemmt worden. Vor einigen Tagen wurde ein herrenloses Ruderboot an das Ufer getrieben. Der Insasse des Fahrzeuges war während des Ruderns ins Wasser gestürzt und ertrunken. Die Personalkosten des Toten konnten bisher noch nicht festgestellt werden. — Im Hundelebenes erkrankt beim Fischfang der 11jährige Schüler Konrad Schöly aus der Sophie-Charlottestraße 32.

Ein aufsehender Vorkall spielte sich am Freitag in der Nähe der Militärschwimmhalle am Schloßischen Tor ab. Eine der zahlreichen dort habenden Zivilpersonen hatte sich aus der Kustalt entfernt und war in das offene Wasser der Spree hinausgeschwommen. Hier stellte er, wie man genau beobachten konnte, plötzlich die Schwimmbewegungen ein und verschwand sofort in den Fluten. Man eilte dem anscheinend Verunglückten zu Hilfe und nach etwa 10 Minuten gelang es auch, den Körper desselben aufzufinden und zu landen. Wie aus den in der Kleidung des Verstorbenen aufgefundenen Papieren zu entnehmen ist, war der Ertrunkene ein vermuthlich obdachloser Schneiderknecht, der erst vor etwa acht Tagen aus Pommern nach Berlin gekommen war und in einem Hotel am Steintiner Bahnhof logiert hatte. Aus diesem entfernte er sich vor drei Tagen, nachdem er seine Rechnung beglichen, und kehrte nicht wieder zurück. Ob A., durch sehlagene Hoffnungen zur Verzweiflung getrieben, Selbstmord verübt hat, oder ob er das Opfer eines Unfalls geworden ist, konnte nicht festgestellt werden.

Verhängnisvoller Abstieg eines Kindes. Schon wieder ist ein Schulkind aus dem Fenster herausgestürzt und lebensgefährlich verletzt worden. Die jährige Schülerin Hedwig Vieh, Dymstr. 7, hatte sich aus dem Küchenfenster der elterlichen Wohnung zu weit hinausgehängt und das Gleichgewicht verloren. Sie stürzte aus der Höhe der dritten Etage auf den Hof hinab und zog sich einen doppelten komplizierten Schulterbruch sowie innere Verletzungen zu. An dem Auskommen der Kleinen wird gezweifelt.

Ein Unglücksbau scheint der Neubau Invalidenstr. 16 zu sein. Bekanntlich fand dort vor einigen Wochen die schwere Katastrophe statt, bei der ein Arbeiter getötet und andere schwer verletzt wurden. Anwohner haben sich noch einige andere Unfälle auf dem erwähnten Grundstücke ereignet. Auch gestern morgen trug sich wieder ein schwerer Unglücksfall zu. Der 33jährige Maurer Joachim Widow, Sellenstr. 14 wohnhaft, stürzte während der Arbeit von der ersten Etage ab; er wurde, am Kopfe, an den Armen und Beinen schwer verletzt, nach der Unfallstation in der Eichenborffstraße gebracht.

Für die Ausführung der Unterflasterbahn Potsdamer Platz-Spittelmarkt hat der Kaiser seine Genehmigung erteilt.

Vom Pferde erschlagen und schwer verletzt wurde gestern der Viermagenkutscher Otto Kist aus der Wartenbergstr. 62. Als A. mit seinem Fuhrwerk vor einem Restaurant in der Frankfurter Allee vorgefahren war, um dort vier Abzuladen, stürzte ein der Pferde vom Wagen herab. Das Handpferd wurde dadurch schwer, Schlag nach hinten aus und traf unglücklicherweise den A. am linken Arm. Dem Bedauernswerten wurde ein doppelter komplizierter Armbruch zugefügt. A. erhielt die erste Hilfe auf der nahen Rettungswache und kam dann ins Krankenhaus.

Vom Bod heruntergeschleudert. In betrunkenem Zustande wurde gestern morgen der 29jährige Droßknecht Paul Schülge, Neue Hofstraße 14 wohnhaft, in der Vossallee aufgefunden. Das Pferd des Sch. war nachts durchgegangen und bei dem Versuch, das wilde Tier zu händigen, war der Kutscher vom Bod auf die Straße geschleudert worden. Er hatte schwere innere und äußere Verletzungen erlitten und wurde in das Lazaruskrankenhaus gebracht.

Von der illustrierten Roman-Bibliothek „In freien Stunden“ erschienen soeben das 29. und 30. Heft. Wir weisen unsere Leser wiederholt auf diese gediegene und dabei billige Unterhaltungsschrift hin, die in keinem Arbeiterheim, keiner Familie fehlen sollte. Das 30. Heft enthält außer der Fortsetzung des Romans von R. Buchanan „Der Deserteur“ die Fortsetzung von „Der tote Zimmermann“ und zur Belehrung und Unterhaltung „Dies und Jenes“ — „Witz und Satire“. Wie wir kürzlich mitteilten, hat mit dem Heft 27 der neue Roman begonnen und können noch jetzt sämtliche Hefen nachbezogen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung, jeder Kolporteur und Zeitungsausdräger entgegen. Der Preis pro Heft beträgt 10 Pf.

Im Sportpark Dreptow finden heute Flieger- und Dauerrennen statt.

Im Zoologischen Garten sind in letzter Zeit eine Reihe Anlagen fertiggestellt und auch schon teilweise in Benutzung genommen worden, die dem Garten nur zur Freude gereichen können. Da sind zunächst die beiden Nachbargärten, des Wisenthaus und des Disonhaus, zu erwähnen, die in der Tat dem Direktor Heß, der die Anregung dazu gegeben, alle Ehre machen. Hierbei hat man sich des Mittels bedient, einen Wasserfall aus der Heimat der Tiere zu wählen, und so ist das merkwürdige, fremdartige, reizvolle indische Bretterhaus mit seinen hochragenden Holzpfosten aus mächtigen Kadelholzstämmen entstanden, die über und über von symbolischen und mythologischen Figuren in ganz naiver bunter Schnitzerei bedeckt sind.

Auch auf das neue Schweinhaus, an dessen Stall- und Gehegeanlagen noch gearbeitet wird (unmittelbar neben dem Stadtbahneingang des Gartens), sei, wenn auch nur im Vorbeigehen, hingewiesen, weil die künstlerische Aufgabe gelöst ist, zwischen dem Tierhaus und seinen Bewohnern einen gewissen harmonischen Einklang herzustellen, ohne eine Anleihe bei einem bestimmten exotischen Baustil zu machen. Die großen Flächen des tief herabgezogenen Rohrdaches, der leuchtend gelbliche Ton des rauhen Wandputzes und die unbehauenen Muschelschalsteine des Sockels, alles das fügt sich zu einem ursprünglichen Ganzen zusammen, in das die dortigen, wehrhaften Wildschweine ganz vortrefflich hineinpassen werden. Durch den Gegensatz zu dem benachbarten Elefantenhäuser in seiner exotischen Tempelpracht wird die Wirkung noch erhöht werden, und es soll durch Anpflanzung von Schilf, Rohr- und anderen Sumpf- und Wasserpflanzen vor den Gehegen auch auf stimmungsvolle Ausgestaltung der ganzen Umgebung hingearbeitet werden.

Das größte Interesse aber bildet die Anlage für Nagetiere, das Landnagetierhaus, das zusammen mit der gegenüberliegenden Anlage für Wassernagetiere, ebenso wie diese meist in eigener Regie ausgeführt, jetzt die Möglichkeit gibt, die ganze Nagetierfamilie an einer Stelle des Gartens zu vereinen. Hier die Viber, Viber- und Wisamratten mit dem Uebergang durch das wasserführende Caphara oder Wasserfischweib, das größte Nagetier, zu den meerschweinchenartigen Nagern: den Pacas, Agutis, Maras, wilden und zahmen Meerfischweibchen. Gegenüber die Murmeltiere, Fiesel, Stachelhäute, Hasen und Kaninchen, die Eichhörnchen, Flughörnchen, Siebenschläfer, Springmäuse, Blindmäuse, Hamster und Mäuse im eigentlichen Sinne. So werden jetzt alle diese niedlichen und püßigen, durch Bewegungen und Gewohnheiten so scharf gekennzeichneten Nagetiere in ihrer mannigfaltigen Gesamtheit gebührend zur Geltung kommen und durch ihre merkwürdigen Instinkte und ihr unterhaltendes Gebaren gar manchen Beschauer vielleicht mehr fesseln, als die großen, feuren Schauvögel, zumal die denbar größte Mühe und Sorgfalt darauf verwendet worden ist, das neue Heim in seinen verschiedenen Teilen den verschiedenen Bedürfnissen und Reigungen seiner Bewohner so weit als nur irgend möglich anzupassen. Da kaufen die Murmeltiere an der Steingerölle und können sich in eingeleiteten Röhren und Kesseln verschließen; da hüpfen die Eichhörnchen in Kletterkäfigen auf Baumzweigen umher, können in der Mitte bis in einen Dachstuhl oben auf das Haus hinausklettern, an der einen Seite in einem Drehrad und einem großen Sprungtisch sich tummeln.

Bei der architektonischen Gestaltung war, wie bei der Wassernagetieranlage, der Wunsch maßgebend, obwohl viel Tiere unterzubringen waren, nicht den Eindruck zu erzeugen, als ob wieder ein großes Haus gebaut und ein Stück Gartenanlage verschlungen wäre. Daher erhielt das Ganze einen blumengeschmückten Felsenunterbau, und ein Teil wurde überhaupt nur als Felsenmaße mit grüner Bepflanzung ausgeführt. Beim Entwurf des eigentlichen „Waldhausechens“ für die Eichhörnchen ließ der Architekt seiner Phantasie freien Lauf, und bei der dekorativen Ausstattung im einzelnen war man bemüht, durchaus im Charakter des Ganzen zu bleiben. Das gelang auch mit Hilfe eines genialen Künstlers, der nach Angaben von Professor Heß einen ganz originellen, poetischen und humoristischen Bilderschnitt lieferte: die Nagetiere als Menschen nach der Art der Tierfabel dargestellt, ferner den Rattenfänger von Sameln in hochrotem Wams, besät mit weißen Ratten, und schließlich ein höchst spasshaftes Schild „Zu den drei Hasen“, die zusammen nur drei Köpfe haben. Mit diesem künstlerischen Beiwerk soll nicht zuletzt auf Herz und Gemüt der Kinderwelt gewirkt werden, die hier ein Hauptkontingent der Besucher des neuen Nagetierhauses stellen wird: sind doch die kleinen Nagetiere, die Eichhörnchen, Mäuse und Meerfischweibchen wie zum lebenden Spielzeug geschaffen!

Die Einrichtung des Leseberges entsprang dem lebhaftesten Bedürfnis unserer erwachsenen Stammgäste, irgendwo im Garten vor den Kindern und ihrer Begleitung sicher zu sein, um in Ruhe ein Buch zu lesen oder eine Handarbeit machen zu können.

Im großen und ganzen kann gesagt werden, daß die Direktion des Zoologischen Gartens eifrig bestrebt ist, den Garten zu einem der ersten in Europa zu gestalten.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania wird der Vortrag „Der jüngste Ausbruch des Vesuv“, welcher ausgestattet ist mit zahlreichen farbigen Bildern, die die Schrednisse, die Trümmer und die Vernichtungen der letzten gewaltigen Vesuvausbrüche vor Augen führen, in dieser Woche allabendlich gehalten werden.

Das Berliner Aquarium hat seine am wertvollen Stücken reiche Giftschlangensammlung, die namentlich durch die neuliche Zufuhr von afrikanischen Arten zu einer seltenen Vollständigkeit gebracht ist, wieder um eine Spezies ergänzt, und zwar um eine jener neubestimmten Lodiottoren, die wegen der am Ende des Schwanzes befindlichen, aus ineinandersteckenden Hornringen gebildeten Kesselform „Klapperschlangen“ genannt werden. Auch die Kollektion der giftigen Schlangen wurde vermehrt, nämlich um eine Vierstreifenart aus dem südländlichen Europa, eine der größten und stärksten europäischen Schlangen, die bis zwei Meter lang wird und oberwärts auf olivenbräunlichem Grunde vierfach schwarz längsgestreift ist. Die nordeuropäischen Meerestiere versorgten das Aquarium mit absonderlichen Fischen, insbesondere mit einer Gesellschaft des durch seinen barocken Körperbau allgemein auffallenden, in der Gefangenschaft leider recht trübseligen Seehefens, von dem die jungen Tiere in Gestalt und Beweglichkeit merkwürdige Unterschiede gegenüber den älteren zeigen.

Arbeiterkameradschaft. Montagsabend 9 Uhr Uebungsstunde der zweiten Abteilung Brunnenstraße 154. Vortrag über: Exzinken — Exziden — verschiedene Formen der Bewußtlosigkeit. Daran anschließend praktische Uebungen. Neue Mitglieder können jederzeit eintreten. — Das diesjährige Sommerfest der Kolonne findet am Sonntag, den 19. August, im Gartenlokal, Marianenauer 2, statt. Gartenkonzert sowie Vorstellung der Gesellschaft Sewandowsky.

Feuerwehrbericht. In der vorletzten Nacht liefen zahlreiche Alarme ein. Aus der Wallstraße 3/4, wo im zweiten Stock der Fußboden und anderes in Flammen stand, aus der Wollstraße 23, wo Schwefelsäure aus einer Kühlmachmaschine ausströmte, aus der Schönhauser Allee 88, wo durch elektrischen Kurzschluß das Straßenbahnabel beschädigt war und die Flammen meterhoch emporstiegen, aus der Klopischstraße 30, wo in einer Wohnung Feuer ausgebrochen war und Möbel usw. ergriffen hatte; ferner aus der Schwedterstraße 60, Wölligerstraße 23, Brombergerstraße 17, vom Schlesischen, Anhalter-

und Ostbahnhof, wo Vorklosterbrände gelöscht werden mußten. Außerdem hatte die Wehr in der Dallborferstraße 23, Neuen Jakobstraße 20, Reinoldendorferstraße, Landsbergerstraße 90, Rantewallstraße 64, Gennigsdorferstraße 13, Schulstraße 21 und anderen Stellen zu tun.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Verein Freier Kindergarten. Nach Schluß der Ferien- und Reisezeit hat der Verein die Bewältigung eines umfangreichen Arbeitsprogramms. Am 15. August veranstaltete der Verein ein Kinder-Spielfest für Roabit im Kindergarten (am Spandauer Schiffahrtskanal). Pastor a. D. Paul Göhre wird eine Festrede halten.

Desgleichen findet für Charlottenburg am 22. August bei Bauer, Berlinerstraße 88a, ein Kinderspielfest statt, bei welchem Reichstagsabgeordneter Adolf Hoffmann eine Ansprache halten wird.

Um einen innigen Zusammenhang zwischen Kindergarten und Familie zu schaffen und aufrecht zu erhalten, ist die Einrichtung von Elternabenden beschlossen worden, an welchen jedesmal ein Thema aus dem Gebiete der Kindererziehung von berufener Seite behandelt werden soll. Der erste Elternabend ist für den 5. September in Aussicht genommen. Julian Vorhardt wird an ihm über das Thema: „Schlagt Eure Kinder nicht!“ einen Vortrag halten.

Der Kindergarten (Brauhoßstraße 13) wird vom 1. September ab auf den Nachmittag ausgedehnt werden. Es wird dann auch möglich sein, schulpflichtige Kinder in Obhut zu nehmen und ersichtlich zu fördern durch Beaufsichtigung der Schularbeiten, Spiele, Lektüre und Handfertigkeitübungen. In Erwartung eines starken Besuches in den Herbst- und Wintermonaten ist für Erweiterung der Räumlichkeiten vom 1. Oktober ab insofern Sorge getragen, als in demselben Hause eine größere Wohnung für die Zwecke des Kindergartens gemietet worden ist.

Anmeldungen von Kindern werden von 8—1 Uhr im Kindergarten, Brauhoßstraße 13, entgegengenommen.

Steglitz.

Der verhängnisvolle Fruchtversuch einer Geisteskranken rief gestern in der Schildhornstraße in Steglitz Aufsehen hervor. Die Ehefrau Martha Brodmann, Schildhornstr. 93, die schon seit längerer Zeit geisteskrank ist, machte in einem unbewachten Augenblick den Versuch, sich aus dem Fenster der in der zweiten Etage belegenen Wohnung herabzulassen. Die Unglückliche war der Meinung, daß sie sich noch in der Feuertreppe in den Reu-Küppel, aus der sie als Geisteskranken entlassen worden war, befinden, und mehrere Handtücher zu einem Seil zusammen und befestigte sich daran. Kaum hatte sie sich jedoch aus dem Fenster herausgelassen, so lösten sich die Tücher und Frau Brodmann stürzte in die Tiefe hinab. Schwer verletzt wurde die Bedauernswerte wieder nach der Wohnung hinaufgetragen.

Wilmerdorf.

Ueber „Riss und Jena“ referierte in der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins Genosse Ritter. Mit Rücksicht darauf, daß wir über dieses Referat erst vor kurzem gelegentlich der Schöneberger Wahlvereinsversammlung berichteten, erübrigt sich eine nochmalige Skizzierung desselben. Die Diskussion hierüber war eine sehr lebhaft und vertrat namentlich Genosse Schäfer die Ansicht der „Einigkeit“ mit Ausnahme des A. R. Artels. Die meisten Diskussionsredner verpflichteten dem Referenten bei.

Eine Resolution des Genossen Dr. Westphahl, zu Punkt 7 der Tagesordnung des Parteitag in Mannheim, Sozialdemokratie und Volkserziehung“ zu lesen, wurde durch Geschäftsordnungsrat dem Vorstand zur Erledigung überwiesen.

Zur Kreis-Generalsammlung wurden die Genossen Kiefer, Hilbig und Schäfer gewählt. Einem Antrag des Genossen Sasse, sich den Leipziger Genossen anzuschließen und die Veröffentlichung des ominösen Protokolls zu verlangen, stimmte die Versammlung zu.

Am Schluß der Versammlung wies der Vorsitzende die Genossen darauf hin, daß der 6. Bezirk an den Jahrlabenden einige Vorträge zur Erläuterung des Erfurter Programms veranstalten wird, zugleich forderte er die Genossen der anderen Bezirke auf, in Rücksicht auf die neu eingetretenen Mitglieder ein gleiches zu tun. Die Lokalkommission gab noch bekannt, daß sie am Sonntag bei der Kontrolle der gesperrten Lokale eine Reihe Parteigenossen und Gewerkschaftler in denselben getroffen haben. Sie forderten die Genossen auf, dahin wirken zu helfen, daß der Verkehr in den gesperrten Lokalen unterbleibt. Alle Lokale mit Ausnahme des „Luisenpark“ sind gesperrt.

Schmargendorf.

Am Dienstag hielt der hiesige Wahlverein im Restaurant Sanssouci seine Generalversammlung ab. Den Bericht des Vorstandes gab Guttbier; aus demselben ging hervor, daß im letzten Quartal fünf Mitgliederveranstaltungen, eine Generalversammlung und eine öffentliche Versammlung stattgefunden haben. Die Mitgliederzahl ist von 60 auf 67 gestiegen. Den Kassensbericht gab Genosse Rogatz. Danach betrug die Einnahme 77,45 M. und die Ausgabe 15 M.; an den Zentralvorstand abgeliefert 51,63 M., verbleibt am Ort ein Bestand von 10,82 M. Wegen zu langen Mitständen der Beiträge wurden die Genossen Holzappel und Lindemann aus dem Verein ausgeschlossen. Neu aufgenommen wurden drei Mitglieder. Als Delegierte zur Generalversammlung des Kreises wurden die Genossen Laute und Schmidt gewählt.

Nowawes-Neuendorf.

Ueber die bevorstehende Vereinigung von Nowawes-Neuendorf referierte in der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins Genosse Brühl. Redner erörterte ausführlich die Umstände, die zu dem Beschluß der beiderseitigen Gemeindevertretungen auf Verschmelzung geführt haben und betonte, daß es schon jetzt unsere Aufgabe sein müsse, dafür zu arbeiten, daß die Sozialdemokratie in dem neuen Gemeindeparlament eine angemessene Vertretung erlange. Hierauf berichtete Genosse Kronberg über die letzte Generalversammlung des Verbands von Groß-Berlin; derselbe erklärte, daß er für die Resolution, in der dem Parteivorstand in der Rassenstreif-Angelegenheit das Vertrauen ausgedrückt wird, nicht gestimmt habe, da für ihn die Sache ohne Kenntnisnahme von dem Inhalt des begünstigten Protokolls nicht geklärt sei. Genosse Gomoll, welcher den Bericht ergänzte, betont hingegen, daß er deshalb nicht für die Resolution gestimmt habe, weil nach seiner Ansicht das Verlangen nach Freigabe des Protokolls ungerechtfertigt und verfehlt sei. In der Diskussion wurde u. a. ausgeführt, daß die heutige Organisation von Groß-Berlin keine ideale sei und die Kosten der tausenköpfigen Generalversammlung nicht im Einklang mit dem Nutzen derselben für die Partei zu bringen seien, auch könnten nur sehr wenige Genossen ihre Ansichten über strittige Fragen zum Ausdruck bringen. Neu aufgenommen wurden 21 Genossen.

Spandau.

Änderung in der Verwaltung des Krankenhauses. Wie in verschiedenen anderen Städten wird auch das hiesige Krankenhaus durch Schwestern aus dem St. Bethanien zu Berlin verwaltet. Unsere Genossen haben im Stadtparlament schon zu verschiedenen Malen versucht, eine Änderung dieses Verwaltungssystems herbeizuführen. So wurden vor mehreren Jahren gelegentlich einer solchen Debatte in der Stadtverordnetenversammlung Dinge zur Sprache gebracht, welche die Mangelhaftigkeit der Verwaltung durch Schwestern grell beleuchteten. Damals stellten unsere Genossen den Antrag, für die Verwaltung einen Inspektor und bezahlte Pflegerinnen anzustellen. Die Mehrheit der Stadtverordneten lehnte diesen Antrag aber ab. Der Oberbürgermeister befürwortete die Beibehaltung der Schwestern. Was unsere Genossen damals befürworteten, wird jetzt wahrscheinlich durchgeführt.

Das Mutterhaus des St. Bethanien zieht nämlich die Schwestern nach dort zurück und beabsichtigt, fernere kein Personal mehr an andere Anstalten abzugeben. Infolgedessen hat die Verwaltung des St. Bethanien den mit dem hiesigen Krankenhaus gemachten Vertrag zum 1. Oktober ex. gekündigt und muß bis dahin die Krankenhausverwaltung anders geregelt werden.

In einer der nächsten Sitzungen nach den Ferien wird sich die Stadtverordnetenversammlung mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben. Unseren Genossen bleibt es mit vorbehalten, für eine den bisherigen Wünschen und Beschwerden der Kranken zugängliche Verwaltung Sorge zu tragen. Es ist in bürgerlichen Kreisen oft die Befürchtung ausgesprochen worden, daß die Verwaltungslosigkeiten erheblich teurer werden. Hierüber kann man zweierlei Meinung sein. Selbst aber, wenn dies der Fall wäre, könnte es kein Grund sein, die Reorganisation der Krankenhausverwaltung scheitern zu lassen. Ein tüchtiges Pflegepersonal ist in erster Linie unerläßliche Vorbedingung für die Gesundung der Kranken. Und hierin Sparfamkeit zu üben, ist in der Regel das Verkehrteste, was gemacht werden kann. Ein tüchtiges Pflegepersonal bekommt man nur, wenn anständige Löhne gezahlt werden. Unsere Genossen werden bei der Verhandlung dieser wichtigen Angelegenheit in diesem Sinne zu wirken haben.

Werder.

Durch Blieschlag in ein Automobil wurde bei Schmerz im Kreise Bethanien die Reisegesellschaft an der Weiterfahrt verhindert. Der Kraftwagen wurde bei strömendem Regen auf der Chaussee getroffen und durch den Blitz, der zerfetzte Teile demolierte, sofort zum Stehen gebracht. Die Insassen wurden nicht verletzt und ließen das Auto nach Werder a. S. bringen.

Gerichts-Zeitung.

Ein schlimmer Scherz.

Ein entsetzlicher Unglücksfall, der sich am 25. Juni d. J. in Herzfelde ereignet hatte, beschäftigte gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Juliusberg die Ferienstrafkammer am Landgericht III. Wegen fahrlässiger Tötung war der bisher unbekanntere Ziegeleiarbeiter Franz Kottlinsky angeklagt. Der Angeklagte arbeitete seit längerer Zeit in der Dampfziegelei in Herzfelde bei Rüdersdorf. Auf dem Ziegeleigrundstück befinden sich mehrere bereits abgebaute Tongruben, die sich später mit Wasser angefüllt hatten und einen kleinen See bildeten. Dieses kleine Gewässer wird seit längerer Zeit schon von den Ziegeleiarbeitern als günstige Badegelegenheit benutzt. Am 25. Juni d. J., einem sehr heißen Tage, badeten in dem Teiche mehrere Arbeiter, unter ihnen der Angeklagte und der 19jährige Ziegler Stanislaus Kubatzki. Der des Schwimmens kundige Kottlinsky neckte den Lehtgenannten, der Nichtschwimmer war, dadurch, daß er ihn wiederholt mit Wasser bespritzte. Dieses harmlose Vergnügen sollte jedoch einen überaus tragischen Abschluß finden. Der Angeklagte wollte sich einen kleinen Spaß erlauben und stieß den Kubatzki hinterwärts in das Wasser, da er annahm, daß dieser ebenfalls Schwimmer sei. A. geriet zufällig an eine mehrere Meter tiefe Stelle. Die Hilferufe, die er in seiner Todesangst ausstieß, wurden von den am Ufer stehenden anderen Arbeitern, die ebenfalls glaubten, A. sei Schwimmer, als Scherz aufgefaßt. Die verzweifelten Bewegungen des Ertrinkenden bereiteten den Zuschauern sogar noch ein großes Vergnügen, denn jeder glaubte, Kubatzki verjähle sich nur. Erst als der Unglückliche launlos in die Tiefe verschwand und nicht mehr an die Oberfläche kam, kamen die Arbeiter zur Besinnung. Sämtliche Schwimmer sprangen nunmehr erst schleunigst in das Wasser und brachten auch schließlich den auf dem Boden des Sees liegenden Kubatzki durch Lauchen wieder an die Oberfläche, jedoch zu spät. Der telephonisch herbeigerufene Dr. med. König aus Herzfelde konnte nur noch den Tod Kubatzkis konstatieren. Der Ertrunkene war die einzige Stütze und der Ernährer seiner alten Mutter. Gegen den Angeklagten, der den Unglücklichen im Lebermut dem Ertrinkungstode preisgegeben hatte, wurde das jeilige Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung anhängig gemacht. Vor Gericht konnte Kottlinsky nur als einzige Entschuldigung vorbringen, er habe geglaubt, Kubatzki sei ebenfalls Schwimmer. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis. Die Strafkammer ging indessen erheblich über die beantragte Strafe hinaus, da es sich um eine mehr als grobe Fahrlässigkeit handelte, durch die ein blühendes Menschenleben vernichtet worden ist. Das Urteil lautete demgemäß auf sechs Monate Gefängnis.

Tierhabe durch Pferdebiß und teilweiser Schabenerfas.

Als eine Frau D. in Berlin Einkäufe besorgt hatte und mit einem Korb am Arm zwischen zwei hintereinanderstehenden Fußwerkeln hindurch gehen wollte, biß das eine Pferd die Frau plötzlich in den Arm. Die Beschädigte macht geltend, durch die Verletzung des rechten Armes geschädigt zu sein und verlangt, geküßt auf § 833 B. G. B., Entschädigung vom Tierhalter. Letzterer machte geltend, daß eigenes Verschulden der Frau vorliege, weil diese den schmalen Durchgang von nur drei Viertel Meter passiert habe. Das Landgericht sowie das Kammergericht zu Berlin stellten jedoch durch Zeugenaussagen fest, daß der Zwischenraum 1 1/2 bis 2 Meter betragen haben muß und verneinten deshalb das Verschulden der Klägerin unter Verurteilung des Tierhalters. Das Kammergericht sagt hierzu noch, daß in dem Falle, wo der Durchgang nur drei Viertel Meter betragen hätte, allerdings nur eigenes Verschulden der Klägerin in Betracht kommen könnte, bei dem festgestellten Abstände konnte sie aber hoffen, hindurchzukommen, und wäre es zuviel verlangt, hätte sie voraussetzen sollen, daß das Pferd Hals und Kopf so weit vordringen werde. Gegen dieses Urteil hatte der Beklagte Revision eingelegt. Das Reichsgericht kam auch zu einer Änderung des Vorderurteiles dahin, daß der Anspruch der Frau nur zur Hälfte als berechtigt anerkannt wurde.

Wegen unlauteren Wettbewerbes sind am 4. November d. J. vom Landgericht Essen a. R. die Kaufleute Adolf und Rog Schurmann zu je 60 M. Geldstrafe verurteilt worden. Sie betreiben ein Möbelgeschäft und haben eine Schlafzimmereinrichtung als „massiv eichen“ für 365 M. ausgedoten, während es sich um Kiefernholz handelte, welches nur eichen poliert war. Sie wollen nur gemeint haben, daß die Möbel massiv seien. Das Gericht hat aber angenommen, sie wollten den Glauben erwecken, sie seien massiv aus Eichenholz gefertigt. — Die Revision der Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen.

Ein Sicherheitsbeamter.

Leipzig, 3. August. Wegen Mißbrauchs seiner Amtsgewalt ist am 8. September v. J. vom Landgericht Dresden der ehemalige Gendarm Paul Grunewald auf Grund des § 339 St. G. B. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er war seit dem 1. Juni 1902 als Stadtdarm angestellt. Am 7. Juni 1906 ist er auf seinen Antrag entlassen worden. Am Tage vorher hatte er beobachtet, wie am Zwinger ein Mann mit seiner Begleiterin eine unzüchtige Handlung vornahm. Der Angeklagte trat an die beiden heran. Der Mann legitimierte sich und ging dann weg. Grunewald sprach nun mit dem Mädchen und sagte schließlich, er müsse sie auf die Polizei bringen, er werde sie aber nicht anzeigen, wenn sie ihm zu Willen sei. Sie tat es und er entließ sie dann. Das Mädchen begann nun aber an seiner Beamteigenschaft zu zweifeln und erzählte die Geschichte einem Zwingerwächter, wodurch sie zur Kenntnis der Behörde gelangte. — In seiner Revision behauptete der Angeklagte, das Gericht habe den Begriff der Rötung verkannt. — Das Reichsgericht verwarf jedoch das Rechtsmittel, da für den Angeklagten gar kein Grund vorgelegen hätte, das Mädchen festzunehmen.

Der Schreden der Versicherungsgesellschaften. Ein eigenartiger Verzugprozeß, der in der Criminalgeschichte wohl einzig dastehen dürfte, beschäftigte die 5. Strafkammer des Dresdener Land-

gericht. Der aus Leitmeritz in Böhmen gebürtige Zuschneider Franz Richter, ein 50jähriger Mann, zog das süße Nichtstun der Arbeit vor. Sein Handwerk hatte er schon seit Jahren an den Nagel gehängt, dafür aber einen Eid erfinden, der ihm während der nötigen Mittel zum sorgenfreien Leben gewährte. Seit einer Reihe von Jahren versicherte sich Richter bei vielen Versicherungsgesellschaften gegen Unfall. Bei den Gesellschaften in Berlin, Hamburg, Breslau, Leipzig, Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Wien und Winterthur war er ein händiger „Kunde“, ohne daß die eine Versicherungsgesellschaft von der anderen wußte, daß Richter auch bei ihr versichert war. Die bei seiner Aufnahme in die Versicherung vom Vertreter der betreffenden Gesellschaft an ihn gerichteten üblichen und vorgeschriebenen Fragen, ob er bereits versichert sei, ob er schon einmal einen Unfall erlitten und Unfallrente erhalten habe, beantwortete der Versicherungskandidat stets mit einem stereotypen „Nein“ und täuschte dadurch den Beamten in glücklicher Weise. Nicht lange nach seiner Aufnahme in die Unfallversicherung meldete dann Richter einen Unfall an. Entweder war er mit dem Kabe gestürzt oder hatte sich den Arm, die Hand oder den Fuß verletzt oder irgend eine andere Verletzung erlitten, kurz, er erhielt jedenfalls eine namhafte Entschädigung und zwar nicht von einer, sondern von mehreren Versicherungsgesellschaften. Auf diese Weise erhielt er in einigen Jahren nicht weniger als 6000 M. ausgezahlt. Man nimmt zwar, vielleicht mit Recht, an, daß der Betrüger sich seine Verletzungen selbst beigebracht hat, um Unfallrente beziehen zu können, doch konnte in dieser Hinsicht der Beweis nicht erbracht werden. Wegen der falschen Angaben gegenüber den Versicherungsgesellschaften verurteilte ihn das Gericht wegen Betruges zu 2 Jahren sechs Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Für 50000 M. ein Jahr Gefängnis — für ein Brot usw. drei Monate! Einer der größten Arbeiterführer, der frühere Kassierer und Prokurist der weltbekannten Maschinen- und Bronzewarenfabrik P. A. Niedinger-Kütinger, Augsburg, wurde am Donnerstag wegen Unterschlagung von mehr als 50000 M. zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. — Milde Richter!

Verfassungen.

Der Verband der Schneider hielt am Mittwoch eine Mitgliederversammlung ab, in welcher unter anderem über den Postfall der Herren-Detailkonfektion berichtet wurde. Aus dem Bericht, welchen K. u. z. e. erstattete, sei hervorgehoben, daß die boykottierten Firmeninhaber nach erfolgter Boykottklärung durch die Berliner Gewerkschaftskommission Verhandlungen mit dem Verband der Schneider nachsuchten. Zunächst schienen dieselben eine Aussicht auf Erfolg zu bieten. In einer Besprechung, welche die Firmeninhaber unter sich abhielten, wollten sie sich bezüglich der zu machenden Zugeständnisse einigen. Das Ergebnis dieser Besprechung war ein Schreibbrief des Justizrats Dahn, in welchem die Berliner Gewerkschaftskommission und der Verband der Schneider aufgefordert wurden, den Postfall aufzuheben. Da aber die Gewerkschaftskommission alle in in der Erklärung enthaltenen Behauptungen als wahr bezeichnen sollte, lehnte sie die Teilnahme an den weiteren Verhandlungen ab. Die weiteren Verhandlungen wurden von Vertretern des Verbandes der Schneider gepflogen. Infolge der eifrigen Bemühungen des Herrn Lindenhaym, Große Frankfurterstr. 141, die Zugeständnisse immer mehr herabzumindern, kamen die Konfektionäre zu einem Vergleichsorschlag, welcher von dem Verband der Schneider abgelehnt wurde. Nach lebhafter Debatte kam folgende Resolution zur Annahme:

1. Sämtliche Maß- und Lagerkonfektion wird in eigenen, den modernen Anforderungen der Hygiene entsprechenden Werkstätten hergestellt.
2. Die tägliche Arbeitszeit darf zehn Stunden nicht überschreiten.
3. Der Minimal-Tageslohn beträgt für männliche Arbeiter 3,50 M., für Arbeiterinnen 2,50 M.

Leberstunden und Sonntagsarbeit ist nur in ganz dringenden Fällen zulässig, und werden Leberstunden mit 25 Proz., Sonntagsarbeit mit 50 Proz. Aufschlag bezahlt.

5. Sämtliche Arbeitsgeräte und Journaturen sind vom Arbeitgeber zu liefern. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß die Berliner Gewerkschaftskommission und der Aktionsausschuß der Partei sich mit diesem Vorgehen einverstanden erklären und ihren Einfluß auf die gewerkschaftlich und politisch organisierte Arbeiterschaft dahin geltend machen, daß sie ihren Bedarf an Bekleidungsgegenständen möglichst nur in solchen Geschäften decken, die von unserer Organisation als vorläufig bei diesem Kampf nicht in Betracht kommend bezeichnet werden; daß ferner der „Vorwärts“, soweit ihn nicht eingegangene Beiträge verpflichten, keine Inserate von Firmen aufnimmt, gegen die sich der Kampf richtet.

Der Schuhmacherverband (Zahlstelle Berlin) hielt am Mittwoch in den „Residenzjahren“ seine Quartalsversammlung ab. Zunächst wurde die Abrechnung vorgelesen. Demnach bilanziert die Einnahme und Ausgabe der Zentralkasse in der Summe von 11 783,90 M. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 7596,30 M., ihr bleibt ein Bestand von 4279,17 M. In der lokalen Zuschußklasse wurden 8754,50 M. vereinnahmt. Hildebrandt berichtete hierauf über 43 Werkstattsdifferenzen, die während des Quartals ausgebrochen waren. Mehrfach ist es zu Arbeitsniederlegungen gekommen, die alle mit einem mehr oder minder guten Erfolg endeten. Auch der Streik bei der Firma Rosenbergs hat einen annehmbaren Abschluß gefunden. Die Lohnbewegung der Schuhmacher konnte dagegen wegen der immer noch recht großen Indifferenz unter den Gesellen nur minimale Resultate bringen. Den neuen Tarif haben 139 Meister anerkannt, bei denen 288 Gesellen beschäftigt werden. Am Schlusse des Quartals gehörten der Zahlstelle 2442 Mitglieder an; es war mithin eine Zunahme von 235 zu verzeichnen. In der Diskussion dehnte sich die Erörterung interner Angelegenheiten so weit aus, daß schließlich die Vertagung der Versammlung beschlossen wurde.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den Reichstags-Wahlkreis Brieg-Ramolan. Sitzung jeden Sonntag nach dem Monatsersten bei Emil Krumbin, Stallherstr. 22. Aufnahme neuer Mitglieder. Die Versammlung des Vereines der Lehrlinge, jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend, Wilhelms Parkstr., findet am Montag, den 6. August 1906, abends 8 Uhr, bei Wendroth, Rühlstr. 26, statt. Wir bitten die Partei- und Gemeindeglieder, ihre Söhne und Töchter über 14 Jahre darauf hinzuweisen. Nähere Auskunft erteilt Fritz Danziger, Gailardstr. 39. Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend. (Abteilung VII.) Erdentliche Mitgliederversammlung bei Hermann Nagel, Rosloderstr. 17, am 6. d. M., abends 8 Uhr. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen dringend notwendig.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Neues Königl. Operntheater. Sonntag: Der Barbier von Sevilla. Cavalleria rusticana. Montag: Die Fledermaus. Dienstag: Carmen. Mittwoch: Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. Donnerstag: Der Barbier von Sevilla. Cavalleria rusticana. Freitag: Carmen. Sonnabend: La Traviata. Sonntag: Carmen. Montag: Unbestimmt. **Reisinger-Theater.** Sonntag und die folgenden Tage: Die lustige Witwe. **Theater des Westens.** Sonntag und Montag: Der Barbier von Sevilla. Dienstag: Die Nachtandlerin. Mittwoch: Pipete. Donnerstag: Die Nachtandlerin. Freitag: Crispino e la Comane. Sonnabend: Le Educande di Sorrento. Sonntag: Die Regimentstochter. Montag: Der Liebestrank. **Schiller-Theater O.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Jar und Zimmermann. Abends: Der Postillon von Lonjumeau. Montag: Der Wälschler. Dienstag: Der Troubadour. Mittwoch: Carmen. Donnerstag: Maria. Freitag: Die Jüdin. Sonnabend: Heinrich Büchel. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Raubritze. Abends: Unbestimmt. Montag nachmittag 3 Uhr: Die Raubritze. Abends: Unbestimmt. **Schiller-Theater N.** (Friedrich-Wilhelms-Hoftheater.) Sonntag nachmittag 3 Uhr: Japantreich. Abends: Die Africaner. Montag bis Freitag: Geishiko. Sonnabend: Der Ballerina. Sonntag: Der Postillon von Lonjumeau. Montag: Geishiko. **Berliner Theater.** Sonntag und die folgenden Tage: Eherod Helmes. **Amisielhaus.** Sonntag und die folgenden Tage: Unsere Käse. **Komische Oper.** Sonntag: Figaros Hochzeit. Montag: Die Bohème. Dienstag u. Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen. Donnerstag: Der Corregidor.

Freitag: Hoffmanns Erzählungen. Sonnabend: Don Pasquale. Sonntag: Hoffmanns Erzählungen. Montag: Unbestimmt. **Kleines Theater.** Sonntag und die folgenden Tage: Ein idealer Gatte. **Trianon-Theater.** Sonntag und die folgenden Tage: Die hebe Frucht. **Zentral-Theater.** Sonntag: Ranon. Montag: Die Fledermaus. Dienstag: Bruder Straubinger. Mittwoch: Der Jägerbaron. Donnerstag: Der Vogelwälder. Freitag: Ranon. Sonnabend und Sonntag: Der Hochländer. Montag: Der Bettelstube. **Carl-Weiß-Theater.** Sonntag und die folgenden Tage: Welle. **Reichshallen-Theater.** Berliner Sänger. **Metropol-Theater.** Auf — ins Metropol! **Apollo-Theater.** Sonntag und die folgenden Tage: Berlin im Omnibus. Spezialitäten. **Variete-Theater.** Abends: Spezialitäten. **Urania-Theater.** Laubstr. 48/49. Sonntag und die folgenden Tage: Der jüngste Ausbruch des Vesuv.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet wochentäglich von 7^{1/2} bis 9^{1/2} Uhr abends statt. Gedruckt 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merksymbol beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. **J. G. 32.** Ein solcher Antrag wäre erfolglos; das Urteil ist rechtskräftig. — **2. 25.** 1. Bürger-Stützungs-Gesellschaft, 2. Friedrich-Wilhelms-Anstalt für Arbeitslose, 3. Diederichs-Stiftung. Alle drei im Berliner Rathaus. — **M. Reiter.** Uns leider nicht bekannt. — **Gemma Z.** Täglich von 7^{1/2}—8^{1/2} abends. — **E. Fischer.** Raabstr. Berlin, Rathenowerstr. 1. — **M. Z. 156.** Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion (Großhandel). **Rindfleisch** Ia 68—72, per 100 Pfd., IIa 62—67, IIIa 56—60, IVa 50—54, englische Bullen 0,00, dänische Bullen 0,00, holländische Bullen 0,00, Kalbfleisch, Doppelländer 100—110, Ia 82—88, IIa 72—80, IIIa 60—70, Hammelfleisch Ia 77—82, IIa 67—75, Schweinefleisch 65—71, Rebhühner Ia per Pfd. 0,35—0,70, IIa 0,30—0,54, Rotwild Ia mit Wildgattigkeit per Pfd. 0,55—0,62, Damwild 0,50—0,57, Wildschweine per Pfd. 0,44, Preißlinge 0,00, Rauhlinge per Stück 0,10, Waidenten Ia per Stück 0,00, IIa 0,80, Gänse, alte, per Stück 1,50—2,30, alte IIa 0,80—1,40, junge, per Stück 0,40—1,05, Tauben, junge, per Stück 0,30—0,45, alte 0,00, Enten, junge per Stück 1,40—2,30, alte per Stück 0,00, Hamburger, junge, per Stück 2,50, Gänse, Ia per Hund 0,60—0,66, IIa 0,55—0,58, Ia per Stück 3,00 bis 4,30, IIa 1,50—3,00, Ferkel p. Stück 1—1,25, da. Klein 0,45—0,90, Gänse per 100 Pfd. 91—113, Rander 0,00, Schleihe 94—113, Bleie 0,00, Kälber, groß 124—128, mittel 115—121, Klein 45, unjortiert 70—112, Blügel 0,00, Karpen 85—93, Barbe 0,81, Karaschken 67—93, Bunde Fische 48—79, Amerik. Lachs I neuer per 100 Pfd. 110—130, do. II neuer 90—100, do. III neuer 50—75, Seelachs 12—18, Hummer, pom. I, per Schock 9,00, do. pom. II 2—4, Meier, Steine Ia 4—6, do. mittel per Rüte 2—3, do. Klein per Rüte 0,00, Bücklinge, per Ball Meier 4—6, Straußener 4—5, Kälber, groß per Pfd. 1,10—1,20, mittelgroß 0,60—1,00, Klein 0,50—0,80, Deringe per Schock 4—5, Schellfische Rüte 2—3, do. 1/2, Rüte 1,50—2,50, Kabilan, geräucher, per 100 Pfd. 10—15, Carbellin, 1902er, per Kiste 86,00, 1904er 85,00, 1905er 80,00, Schottische Bücklinge 1905 0,00, large 40—44, fall. 36—38, mod. 35—42, deutsche 37—44, Deringe, neue Rüte, per 1/2, Ia 60—120, Dummern, IIa, 100 Pfd. 0,00, Krebse, per Schock, große 20,50—21, mittel 11,50—16, kleine 3, unjortiert 5,00—14,50, Gallyer, mittel 0,00, Eier per Schock 2,75—3,30, Butter per 100 Pfd. Ia 114—116, IIa 110—113, IIIa 105—108, abfallende 95—100, Cour Gärten, neue, Schock 4,00, Pfeffergurken 4,50, Karoffeln per 100 Pfd. Rosen 1,75—2,00, neue runde 2,25—2,50, neue Klause 2,50—2,75, neue Röhrlin 2,25—2,50, Spinat p. 100 Pfd. 10—15, Karotten p. Schock 2,50—3,00, Sellerie, fleißige, p. Schock 1,25—2,00, Zwiebeln 100 Pfd. 3,75—4, Petersilie, grün, Schock 1,00, Kohlrabi, p. Schock 0,75—1,00, Kettig, dau., p. Schock 2,40 bis 4,80, Radkissen, p. Schock 20, 0,60—0,70, Salat, p. Schock 1,25—1,70, Bohnen grün, per 100 Pfd. 4—10, Wachsbohnen 8—10, Buschbohnen 0,00, Spätpen per 100 Pfd. 11—16, Pfefferlinge per 100 Pfd. 20—30, Kohlrößen per 100 Pfd. 4,00—4,50, Blumenkohl per Kandel 1,00—2,20, Wirsingkohl per Kandel 1,00—1,50, Rotkohl p. Kandel 2—2,50, Weißkohl p. Kandel 1,50 bis 2,00, Steinpilze p. 100 Pfd. 25—30, Gurken, Röhrlin, Schock 0,75—1,00, do. Einlege, Schock 2,00—2,50, do. Röhrlin, Schock 2,25, Röhrlin, Kandel 1,00—1,25, Birnen, Italienische per 100 Pfd. 8—35, schlesische 5—20, Äpfel 14—27, Weinbirnen 0,00, Böhmische 5—12, Kappel, ungar. per 100 Pfund 12—15, italienische 8—15, fleißige 8—16, Preiselbeeren 12—16, Kirchen, saure 15—25, Blaubeeren per 100 Pfd. 15—24, Blaumen, hal. runde dunkle per 100 Pfd. 22—30, Ital. lange gelbe 15—22, Ital. runde 15—25, ungarische 10—12, fleißige 8—25, Reineclauden 10—22, Äpfeln, Meßina 300 Stück 18,00—20,00, 360 Stück 12,00—16,00, 200 Stück 7,00—12,00, 430 Stück, Klein 7,00, fleißige, Werderische per 100 Pfd. 25—35, französische 20—40, italienische I Rüte 1,80—2,20, do. II Rüte 1,20—1,50, do. III Rüte 1,40—1,50, do. in Körben per 100 Pfd. 35—40.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstagswahlkreis.
Todes-Anzeige.
Am 4. d. M. verstarb unser Mitglied, der Barbier
Oskar Gummert
(150. Best.)
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, auf dem Heilig-Geist-Friedhof in Mariendorf, Friedstraße, statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für Tegeel und Umgegend.
Todes-Anzeige.
Am 2. d. Mts. verstarb unser Mitglied
Paul Trennert.
Ehre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Tegeeler Friedhofes aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verein.
Bermaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Mechaniker
Richard Schröter
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Waisen-Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
123/12 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Tapezierer. (Filiale Berlin.)
Am 3. August verstarb unser Mitglied
Ernst Haupt.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 6. August, nachmittags 6 Uhr, auf dem Neuen Puffen-Kirchhofe in Rixdorf, Hermannstraße, statt.
Die Ortsverwaltung.
Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes
Wilhelm Diekmann
sage ich allen Beteiligten, besonders dem Gesangsverein „Liederkreis“ sowie den Vertretern der Wahlvereine und des Metallarbeiter-Verbandes meinen innigsten Dank.
Witwe Emilie Diekmann
nebst Kindern.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sowie für die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, sagen wir allen Freunden und Verwandten, insbesondere dem Flugabwehrverein der Heberger und dem „Stahlfuß-Postkammer“ unseren herzlichsten Dank.
Luisa Schach nebst Sohn.
Zurückgekehrt 145/11
Dr. Leuk, Spezialarzt für Magen- und Darmleiden.
Große Frankfurterstraße 73.

Singer Nähmaschinen.
Einfache Handhabung! 16232*
Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!
Weltausstellung Paris 1900: **Grand Prix** Weltausstellung St. Louis 1904.
Hochwertigster Unterricht, auch in moderner Kunstnähererei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Städten

Steppdecken
Biligt direkt in der Fabrik
72. Wallstr. 72.
Wo auch alte Steppdecken aufgearbeitet werden. Bernhard Strohmandel, Berlin Ks. Wallstr. Katalog gratis.
O. Heinze, Brückenstr. 6.
besonders billig.
Räder, Zubehör, Reparatur, Emaillierung, Vernickel.

Auf Teilzahlung!!! Wöchentlich nur 1 Mk.
Große Auswahl in Herren- und Damen-Uhren, Standuhren, Freischwinger, Regulatoren, Broschen, Ringe, Ketten, Stöcke, sechs Menzener Zithern, Phonographen, Plattensprechmaschinen, Polyphons, Harmonikas, Mandolinen, Geigen etc.
1604L*
Verkauf von Platten, echten Edison- u. prima 1 Mk.-Walzen.
Warschauerstr. 72
und Reinickendorferstraße 101.
Jahre & König,
H. Weissbier
ringfrei
offert
Bergbrauerei
Berlin N. 4, Bergstraße 22.
Telephon: Amt III, 1412. 1890L*

Von der Reise zurück 145/18
Dr. Ratkowsky
Spezialarzt für Magen- u. Darmkrankheiten
8. Dantienstr. 141.

Von der Reise zurück 243/7*
Dr. Max Blumenthal,
Landsberger Allee 29.

Von der Reise zurück 1919/2
Augenarzt Dr. Hoffmann
Gr. Frankfurterstr. 134, 8—11, 5—7.

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41.
Spezialarzt für 137/13*
Haut- und Harnleiden.
10—2, 3—7. Sonntag 10—12, 2—4.

Verlag Max Richter Berlin W. 30
Speyerstr. 27.
Über 3000 Exempl. verkauft
Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN — Preis 1 Mark.

Zahn-Klinik. Freie, beliebige Teilzahlung.
Olga Jacobson, Invalidenstraße 145.

Hygien. Bedarfsartikel
Illustr. Probal. frei.
Gustav Engel, Berlin 172, Potsdamer Straße 131.
29
Gardinenhaus
Bernhard
Schwarz
Ballstr. 29
Flur-Eing.

Nähmaschinen
(Reister u. Rohmann) biligt, auch gegen Teilzahlung. Zuschneide-Maschine gratis.
Rosenthalstr. 19. 18792*

Vertrauensvoll
wende sich ein jeder, der ein gutes Geschäft (Brande gleich) oder Grundstück kaufen oder verkaufen will, an die **Geschäfts-Verkaufsbüro**, Berlin, Zimmerstraße 30. Auskünfte kostenfrei. Eine Karte genügt und wir sprechen vor. 143/3*

Kredit!
Monatlich 10 Mark
Helfen elegante Anzüge u. Paletots nach Maß.
X Der beste allerbilligste Preis. X
J. Tomporowski, Schneidermeister.
Berlin, Pringensstr. 55. 1. Etage.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuester Katalog m. Empfehlung vieler Aerzte a. Prof. grat. u. n. u. n.
H. Vager, Gummivarrenfabrik
Berlin NW., Friedrichstraße 91/92.

Dampf-Bettfedern-Reinigung
nach neuestem System und Verkauf von Bettfedern, fertigen Betten zu sehr billigen Preisen. 3368
J. S. Neumann,
SW., Hornstr. 2, Ecke Grobberentstr.

Fahrräder
3 Jahre Gar., 45 M. Famil.-Nähmasch. 5 Jahre Gar., 27 M. Laufdecken, 1 Jahr. Garant., Qual. 2.90. Luftschlauch 2,90 bis z. allerb. Qual. Vertreter meiner Fabrikate erhalten neues Motorrad für ermäßig. Preis. **Scholz,** Fahrradw., Steinau a. O. W. 44/45.

Kolonie Alpenherge bei Buch.
Größte Zukunft des Nordens, über 250 Garzellen innerhalb eines Jahres verkauft, 300 Stk. angekommen, nur aus erster Hand, gesunde h o b e Lage, 20 Hektar - Tour (Stettiner Bahn) bis Buch, kann durch Dorf ganz gerade aus. Unser Interessentenweg führt in acht Minuten zur Kolonie-Ritte (Alm), wo der Verkauf stattfindet, oder **Joers, Villa Marie.**
A. Joers, Joachimthalstr. 35.

!! Von 36 Mk. an !!
Ohne Konkurrenz. Gelegenheitskäufe, spottbillig, von besten **Tuch-Fabrik-Resten** Herren-Anzug oder Paletot nach Maß, neueste Muster, reinw. Stoffe, feinste Zus., 2 Anpr., 1/2 in der. Eig. goldene Webstoffe. **Ludwig Engel,** Prey-lauerstr. 23 II, Alexanderplatz. 75/3.

Filiale Chausseestraße 54 ist aufgelöst.

Anzüge | nach Maß

Paletots

24, 30 und 38 Mark

Unter Garantie des tadellosten Sitzes bei peinlichst gewissenhafter Anprobe liefere ich von prima modernen Stoffresten Anzüge u. Paletots nach Maß nur zu obigen Preisen.

Keinen Zwang zur Abnahme bei nicht passendem Sitzen.

Sonnenscheins Herren-Moden nach Maß.
Nur Linden-Straße Nr. 95, I, neben der Markthalle.
Filiale Chausseestraße 54 ist aufgelöst.

Telephon Amt IV 5797

S. Kaliski's

Spezialgeschäft
Abt. für Nähmaschinen und Werkstatt

Brunnenstr. 16

Singer A. 75,00
Adler, vor- und rückwärts
Whesler-Wilson.
Ohne Anzahlung.
100 wöchentl.

1. Invalidenstr. 160
2. Brunnenstr. 92
3. Reinickendorferstr. 5
4. Frankfurterstr. 115
5. Oranienstr. 31
6. Belle-Alliancestr. 107
7. Tauentzienstr. 7a
8. Beusselstr. 18.

Näh- und Stickunterricht.
Vertreter kommt auf Wunsch.

für Kinder 7-80,00, Erwachsene 8-100,00 auch mit Betten.

Durststillend — Erfrischend

Wirken Getränke, welche mittels Reichel's Frucht-Extrakte bereitet sind. Jede Flasche gibt bei überaus einfacher Zubereitung 5 Pfund Limonadenbräu, dessen reiner Fruchtgeschmack und Biskuitigkeit überaus, denn ein Pfund stellt sich für und fertig nur auf 25 Pfennige, und ist es schon jeder Familie möglich, sich täglich köstliche Limonaden aller Feinsorten zu bereiten. Vorzüglich geeignet als Sauce zu Cremes, Puddings, Speisen, sowie als Zusatz für Selters, Weiskier etc. Originall in Gimbler, Kirch, Erdbeer, Zitronen, Johannisbeer, Ananas, Apfelsinen, Lemon Squash, Limetta etc. 75 Pf. Zur Probe 1/2 Flasche 40 Pf. Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt, man nehme ausschließlich die bewährte „Warte Pichberg“ von Otto Reichel, Berlin S.O., Eisenbahnstr. 4. — Niederlagen in den durch meine Niederlags-Schilder kenntlichen Drogerien etc., wo nicht, Versand ab Fabrik.

Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (setzgedruckt) 20 Pf. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort (setzgedruckt) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 3 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Gardinenband Große Frankfurterstr. 9, parterre. 17
Geschäftsbücher, äußerst stabil. 50,00. Holz, Blumenstraße 36 b. *

Fahrräder, Teilzahlungen. Bergstr. 28, Elsterstraße 40. 1663/34
Herrenfahrbrad, Damenfahrbrad, wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36 b. 1710/31

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn, Dofischer Markt 4, Bahnhofs Böcke. 266/14*

Hochverehrte Herrenanzüge, Sommerpaletots, die aus feinsten Stoffen gefertigt wurden, 18 bis 38,00. Herrenhosen 7-12,00 verkauft täglich, Sonntag. Deutsches Verlagshaus, Jägerstraße 63, 1. Treppe.

Teppiche mit farbenschönen Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. 41

Herren-Garderobe nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 36 Mark an. Kaufen beim Handwerker, lassen den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. F. Dügg, Dredeckerstraße 109.

Hochlegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Stoffen 25-40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verlagshaus Germania, Unter den Linden 21. Kleine Bücherei. 1665/9*

Wandaufhänge, Sommerüberzieher von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle. Schneidermeister Paul Färichenzell, Nur Kollwitzstraße 10. Klein Laden. Habe keine Filialen. 267/9*

Wandaufhänge und Sommerpaletots von 5,00 an, Hosen von 1,50 an, Westdanzhose von 12,00 an, Frack von 2,50 an, sowie für korsettartige Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, auswandeln verlassene Sachen kauft man am vorteilhaftesten bei Rah, Rinaldstraße 14. 2786*

Restaurations-Einrichtung, Piano, Bilanz, Kasse, Brangelstraße 113. *

Jeder Arbeiter kann bei billiger An- und Abholung eine meiner herrlich am Balde gelegenen Barzellen erwerben. Lützowstr. 4 Mark an. Straßenland, gepflanzte Bäume frei. Richter, Bahnhofstraße 4, Ostbau.

Teppichden billigst Herrl. Große Frankfurterstraße 9, parterre. 41

Möbelverkauf Rantzen-Allee 56, am Weinbergweg, stets große Auswahl kompletter Einrichtungen jeder Preislage. Eigene Möbelfabrik. Bekanntheit real, billig. 3485*

Steinbohrer 20 Mark, Kommode 21, Bettsofa 29, furniertes Kleiderbücherei, modern 40, Säulenstühle 54, Garderobenschrank 38, Wochentafel 21, Rubedeck 27, Schlafsofa 38, Kuchenschrank, englische Schlafzimmern, Küchenschrank. Nach Teilzahlung, Transport frei. Wallstraße 81. 145/10*

Vorortparzellen, guter Boden, 0,20 Lour, zum Kostenpreis. Kettermann, Blumenstraße 9. 145/12*

Billige Blumen, Kollwitzstraße 58, direkt vom Hersteller. Blumenstraße 9 II. 145/13*

Möbelverkauf, Dammstraße 58, direkt vom Hersteller. In meinen drei Etagen stehen komplette Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage vom Einfachsten bis zum Eleganteren. Besondere Gelegenheit bietet ich in verlassenen Wohnungen, fast neuen Möbeln, die bedeutend herabgesetzt sind. Beschädigte erbeten, ohne Kaufzwang. Auffallend billig verkaufe ich neue Schlafsofas 17, Schlafsofa 27, Sattelsofas 43, Vanecksofa 55, Garnitur 50, hochlegante Tischgarnitur 75, Säulenschemel 29, Bettsofa mit Matratze 16, Kuchenschrank 16, Kuchenschrank 27, Gelassene Möbel können drei Monate kostenfrei lagern. Teilzahlung gestattet. Auch Sonntags geöffnet. Musterbuch gratis. 1623/3*

Bronzegegenstände! Basyluslampen 19,00. Solongaschalen 15,00. Gashampfen 17. Jewelgashampfen 3,00. Wollwaser, Ballertheaterstraße 32 (Gashampfenhaus). *

Teppiche, billige angekauft, unter Fabrikpreis. Elster, Rüststraße 17. 1670/3*

Gewisse verkauft Betten, Kleiderbücherei, Sofa, Ledermatratze, Sessel, Bettsofa Nr. 95, I, Sonntag 11-1. 1442

Hohe Produktion! Ringschiff Bobbin, Adlermaschinen ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Köpenickerstraße 60/61, Große Frankfurterstraße 43, Brenzlauerstraße 59/60.

Nähmaschinen, Zahl bis 15,00, mit Teilzahlung lustig oder nachweist. Sämtliche Systeme. Drauer, Tüftlerstraße 90. 437*

Jugendhose 4,00. Pantalon, Panierstraße 10, Schaafgang. 411

Sportwagen, 5 Mark, verkauft Grube, Köpenickerstraße 160. 411

Dringend Kinderwagen, Sportwagen, neu, billig. Edeling, Gubenstraße 54. 437

Fahrrad billig zu verkaufen. Eberstraße 15, Rühlengasse. 4147

Feines Obi, Südfrucht-Spezialgeschäft mit Warenvorrat 2000 Mark verkauft Kurfürstenstraße 109.

Zigarrengeschäft mit Liebesgut verkauft Rixdorf, Berlinerstraße 28.

Shankwirtschaft, aufgehende, sofort preiswert zu verkaufen. Wülke Rixdorf, Rixdorfstraße 22.

Restaurationsverkauf! Verkauft sofort meine flott gehende Restauration: Baugebiet, große Zukunft! Täglich Kasse 120,00-150,00. Anstalt: Barmark, Charlottenburg, Schillerstraße 120. Fernsprecher 5499.

Restaurations, mehrere aufgehende, passend für Parteilosophen, sein Agent, zu erfragen bei Bäumer, Schönberg, Martin Lutherstraße 51, Laden. 4104*

Obi, Gemüsegeschäft krankheits- halber Vapellallee 5. 436

Obi, Gemüse, Materialwaren, Holz, Kohlen krankheits- halber billig. Gieselerstraße 17. 436

Blätterei krankheits- halber billig. Verkauflich Rantzenstraße 77. 411

Landem billig. Raedel, Koppen- bagenstraße 74. 436

Herrenfahrbrad, Freilauf, Damen- fahrrad, hochlegant. Dahn, Glons- feldstraße 17 II. 3918

Fahrräder und Damenfahrbrad, kurze Zeit benutzt, 40,00. Große Frankfurterstraße 14, Restaurant Falob.

Damenkleiden, Hergefallen, aus gutem Dessendens, Biederfeldweg 4,00, drei Herrenkleiden 3,50. Aus- stellungen sowie einzelne Kleiderstücke billig. Wägelstraße 21, Alexanderplatz.

Schlüsseln 6 Zimmer. Ruhbaum- möbel, Draufstellen Gelegenheit. Metallbetten komplett 45,00, Bronze- kronen 13,00, Säulenschemel 32,00, Tischsofa 42,00, Schlafsofa 35,00, Salontisch 8,00, Teppich, Gardinen, Gelassene kann stehen. Nach Sonntags. Wohnung vermittelbar. Lands- bergestraße 42, II. 243/10

Vierewagen und alle Sorten Räder. Palsadenstraße 101. 3976

Haarfärbemittel, unübertroffen, Professorell 0,50. Winterfeldt, Rixdorf- straße 27. 145/20

Möbel, Kuchenschrank, Tischgarnitur, Nähmaschine, Naturbeliebte billig umhändlerbar. Charlottenburg, Wilhelmsdorferstraße 20, I. 3976

Schlüsselschwänze, größere 0,75, kleinere 0,10, verkauft Rühlengasse 10, I. 411

Blüchsofa 38,00, Bettsofa, Pa- rade 15,00, Schlafsofa 20,00. Wall- ladenstraße 23, Lazarett. 145/19

Betten, zwei Stände, neu, Teppich, Gardinen, Vorhänge billig. Hoffmann, Rantzenstraße 52. 3968

Kanarienhöhne, Zuchweibchen, Brunnenstraße 29.

Zimmer.

Möbliertes Zimmer, Herrn, 12 Mark, Dogenauerstraße 15, Luer- gebäude I. Engel. 756

Schlafstellen.

Teilnehmer zur möblierten Schlaf- stube gesucht. Frau Jacobetz, Kol- bergestraße 26, III. 1896/2*

Schlafstelle, Dammstraße 156, Vierente. 145/17

Mietsgesuche.

Größere Anzahl möblierter Zimmer für die Zeit vom 18. August bis 16. September in der Nähe des Gewerkschaftshauses gesucht. Offerten mit genauer Preisangabe an Cassen- bach, Engel-Ufer 15. 265/19

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Bierabzieher, 26, der Unfall er- litten, sucht Stellen oder auch als Maschinenführer, Edelingstraße 4, Restaurant. 4147

Schreibe. Zwei Jahre I. Klasse, geschult und guter Zeichner, wünscht Oktober löhrende Profession. Offerten unter J. 1 an die Expedition dieser Zeitung. 3496

Bücher Stuhlreiter bietet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeführt. H. Gläser, Puland- straße 27. 14688

Stellenangebote.

Monteur und Maschinenflößer, die in Schnellpressenbau geübt sind, stellt ein Paul Müller, Rixdorfstraße 26.

Wärmehelfer verlangt. Weihen- ster, Schönstraße 11. 4123*

Steinholzfahrbodenleger, selbst- ständige, sofort gesucht. Deutsche Holzholzwärter, Rantzenstraße 38a. *

Baufachmann, welche Ofen- bauten leisten können, sowie Hilfs- arbeiter sucht Karl Boike, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 236. Meldungen Montag 7-9 Uhr. 3618

Schleifer auf Bronze verlangt. Schloffer Blume, Charlottenburg, Schillerstraße 97. 3726

Einballekerer verlangt. Bathe, Köpenickerstraße 127. 3906

Grabenriehling verlangt. Holzer, Kommandantenstraße 53. 3346

Vierewagen, Schulstr. 14, täglich. Radel, Rixdorfstraße 36. 490

Holzmagel, tüchtiger Helfer ge- sucht, Roxel, Elsterstraße 29. 4147

Männer-Gesangverein sucht Dirigenten für Donnerstag 9-11. Meldung Donnerstag Buttman- nstraße 15 bei Otto Karl. 496

Spezialkade, tüchtigen Polierer sucht H. Goldbach, Alexandrinen- straße 119. 3888

Automobilfahrer! Jedermann wird schnellstens zu erstklassigem Chauffeur ausgebildet. Günstigste Erfolge. Lehrpläne kostenlos. Auto- technikum Berlin, Spichernstraße 11/12.

Chauffeurschüler verlangt. Chauffeur- schule Ernst Demme, Polsterer- ufer 16 (Pelleuse). Erlernungszeit kostenlos. Automobil-Lehrbücher 2,80.

Zahnärztin, Schwarz, auch Lehrling. Radel, Rixdorfstraße 36.

Wickelmacherei, 40 Pfennig. Dammstraße 2. 3406

Junger Mädchen zur letzten Handarbeit verlangt. Altmann, Rixdorf, Rantzenstraße 27 I. 3646

Vorabendhänden - Arbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung. Westheim, Rantzenmarkt 10. 1721/3

Kinderkleider-Arbeiterinnen ver- langt. Born, Waidenstraße 20. *

Botenfrauen sofort verlangt. Pflanzstraße 41. 145/16

Zum Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

HausiererIn

mit Butter, Käse und Eiern gesucht. Bismarckstr. 25 bis 60 Mark. - Offerten unter Adresse O. J. 130 an „Ju- validendank“, Berlin. 1923/2

Verschiedenes.

Freie Stelle. Baldmannslag. Tege findet am 5. August ein großes Erste-Kinderbett statt. Freunde, be- wollen laden ein das Komitee. 1701/3*

Vollständer - Gesellschaft. Ante- il. 498

Schmeier, Vollständer. Auch Gesellschaft. Stettinerstraße 67. 499*

Glöhof, Komiker, frei. Wropius- straße 6. 2945*

Patentanwalt Bessel, Wilmers- straße 9a. 2678*

Rixdorf, Anekdote 113, Restaurant, Garten, Vereinszimmer, Parkettboden (600 Personen). Sonntag. Freitag und Ball. 4117*

Photographische Aufnahmen, Vereine, Preise. Liebermannstr. 59, Weberstraße 59.

Redakteur.

Zur Vertretung bis Ende d. 38. wird ein Redakteur, welcher den lokalen u. provinziellen Teil des Blattes zu bearbeiten hat, gesucht. Dauernde Stellung nicht ausgeschlossen. 1896/2*

Offerten sind unter H. 1 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Tüchtige Verkäuferin.

ein Abwaschmädchen, für größeren Betrieb zum sofortigen Antritt. Mel- dungen Montag, abends 5-6 Ranline, Kommandanten Alj u. Gensel, Lützow- straße 66. 206/9

Achtung! Achtung!

Klavierarbeiter!

In der Pianofabrik von Bell & Co., Androstr. 32, haben sämtliche Kollegen wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt. 141/16*

Zugung ist fernzuhalten.

Vereinigung der Musikinstrumenten- arbeiter.

Achtung! Achtung!

Kürschner

Wegen Differenzen haben sämt- liche Arbeiter und Arbeiterinnen der Kürschnerei von S. Gärtner & Co., Wartenstr. 50, die Arbeit niedergelegt. Zugung ist fernzuhalten. 109/15*

Verband der Kürschner Berlins und Umgegend. Deutscher Kürschner-Verband (Zahlstelle Berlin).

Achtung!

Die Holzbearbeitungsfabrik Nade, Palsadenstr. 71/78 und Rummelsburg, Wilhelmstrand, ist für Maschinenarbeiter sowie Hilfs- arbeiter gesperrt! Sämtliche Arbeiter befinden sich im Auslande. Vorstand der Handels- und Transportarbeiter-Verband der Maschinenarbeiter.

Deutscher Buchbinderverband

(Zahlstelle Berlin).

Folgende Firmen sind, weil Ein- stellungen nach dem abgeschlossenen Vertrage nicht erfolgt sind, bis auf weiteres gesperrt:

Xaver Kille, Reichensberger- straße 38.

Fleck Nachf., Lützowstr. 87.

Ad. Wittenberg, Wilhelm- straße 16.

F. O. Agthe, Wilhelmstr. 119/20.

Ad. Schob, Buttmanstraße 19 und Waidenstraße 14.

Rantzenstr. Ad. Lesser, Rantzenstr. 2.

Aloys Suk, Rantzenstr. 4.

Vor Arbeitsaufnahme in den Ver- bandsbetrieben, auch durch den parti- zipativen Jaharbeitsnachweis ist In- formation auf dem Bureau, Engel- ufer 15 II, Nummer 21, einzubohlen. 24/12 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Wegen Streit und Lohnunterschieden sind gesperrt:

H. Fischer, Polierer und Ma- schinenarbeiter.

Pleper, Bernauerstr. 80.

Für Klavierarbeiter:

Bell, Androstr. 32 u. Grüner Weg.

Für Schmied:

Stralauer Glashütte.

Zwerner, Friedrichstraße 72.

Für Birkenmacher:

Der Annunonachweis, Brunnen- straße 154.

Bötting, Wasserhorst. 10/11.

Zugung ist fernzuhalten.

Die Ortsverwaltung.

Achtung, Töpfer!

Die Differenzen bei der Firma Wengler sind noch nicht er- ledigt, daher ist die Firma bis auf weiteres streng zu meiden, bis an dieser Stelle bekanntgegeben wird, daß die Differenzen dort beigelegt sind. 20/14 Die Verhandlungsleitung.